

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — **Volkshilfskonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 10/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig:**
Tauscher Straße 10/21 — Telefon 72003

Inseratenpreise: Die 10zeilige Kolonelleiste 35 Pf., bei Blankvordruck 40 Pf., Stellenangebote 10gebl. Kolonelleiste 25 Pf. Familienanzeigen von Privatpersonen 10gebl. Kolonelleiste mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausm.: die 10zeilige Kolonelleiste 40 Pf. bei Blankvordruck 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Moskulddebatte im englischen Unterhaus

Auszug der Arbeiterpartei.

W.B. London, 21. Dezember.

Das Unterhaus begann heute die Debatte über die Moskuldfrage. Clyn es erklärte, wenn die Regierung einen Antrag auf Billigung ihrer Haltung gegenüber der Entscheidung des Völkerbundesrates über Moskau habe einbringen lassen, so liege darin eine unbillige Beschränkung der Rechte des Unterhauses. Er fordere die Mitglieder der Arbeiterpartei auf, gegen dieses Vorgehen zu protestieren, indem sie das Haus verlassen und an der Iral-Debatte nicht teilnehmen. Clyn es behauptete ferner, daß man der Opposition nicht Zeit gelassen habe, über diesen Antrag vor der Debatte zu beraten, und wies darauf hin, daß infolge der Nähe der Weihnachtsfeier das Unterhaus ungemünst schwach besucht sei. Clyn es und Thomas verließen, Baldwin dazu zu veranlassen, sich mit einem allgemeinen Vertagungsantrag ohne Abstimmung einverstanden zu erklären und den Antrag auf Billigung des Verhaltens der Regierung in der Moskuldfrage fallen zu lassen. Baldwin lehnte das ab. Er sagte, es sei wesentlich, daß das Haus seine grundsätzliche Billigung kundgebe, ehe das Parlament vertagt wird. Wenn der Entwurf des Vertrages dem Hause zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt werde, biete sich genügende Gelegenheit zu einer Debatte.

Die Arbeiterpartei hat daraufhin geschlossen das Unterhaus verlassen.

Nachdem die Arbeiterpartei das Haus verlassen hatte, während die Liberalen blieben, brachte Baldwin die Regierungsresolution ein. Baldwin betonte, daß die Regierung die Politik der vorhergehenden Kabinette und damit auch die der Arbeiterregierung fortsetze und sagte: Wir wünschen nichts so sehr, als daß das Iral-Gebiet in gut nachbarlichen Beziehungen und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit der Türkei leben möchte. Der Außenminister hat bereits in Genf sich bereit erklärt, Mittel und Wege zu suchen, die sich mit unseren Verpflichtungen gegenüber dem Iral vertraglich, um zu einem Abkommen zu gelangen. Ich habe den türkischen Botschafter ein, morgen mit mir zusammenzukommen, um diese Frage weiter zu besprechen. (Beifall.) Wir brauchen die Unterstützung eines geeinten Landes und ich möchte bitten zu erwägen, ob die Ausführeiner Regelung gebessert oder geschädigt werden durch eine Agitation, die ständig die von uns besetzte Politik falsch darstellt und die geeignet ist, außerhalb Englands Zweifel über unsere Enschlossenheit, unsere Verpflichtungen zu erfüllen, und über die Aufrechterhaltung unseres Friedenswunsches zu erregen. (Lauter Beifall.)

Die Politik der Regierung gebilligt.

London, 21. Dezember.

Das Unterhaus hat die von Baldwin eingebrachte Resolution, in der die Politik der Regierung in der Iralfrage gebilligt wird, mit 230 gegen 4 Stimmen angenommen.

London, 21. Dezember.

Times meldet aus Konstantinopel, es könne angenommen werden, daß die Türkei, vorläufig wenigstens, jeden Gedanken an gewaltsame Maßnahmen Moskau gegenüber aufgegeben haben. Es würde jedoch fallig sein, wenn man annähme, daß die Konfliktfrage völlig befristet sei. Die Kriegspartei in Angora sei stark und stehe unter dem Einfluß der Bolschewiken, die von einem Kriege im Frühjahr sprächen. Dem Berichterstatter zufolge werde jedoch erklärt, daß ein Konflikt keineswegs unvermeidlich sei, wenn Großbritannien zu einer edelmütigen Geste bereit sei. Morning Post berichtet aus Konstantinopel, daß das britische Freundschaftsangebot durch Kolonialsekretär Amern unerwartet gekommen sei und eine neue Aussicht eröffne, die zu prüfen der Mühe wert sei. Es werde darauf bestanden, daß die Entscheidung über Moskau nicht wirksam werde, ohne daß weitere Verhandlungen stattfinden, die vielleicht der Lösung des Problems ein anderes Aussehen geben würden.

Rußlands Außenpolitik.

Der russische Außenminister, der sich seit einigen Tagen in Berlin aufhält, hat mit Stresemann Unterredungen gepflogen, deren Inhalt aber nicht bekanntgegeben wird. Um so größeren Sums machen die Blätter über den Empfang bei Stresemann und über das Gespräch, das er Tischtscherin zu Ehren gegeben hat. Um die deutsche Öffentlichkeit von der russischen Außenpolitik doch etwas wissen zu lassen, hat Tischtscherin Pressevertretern eine Unterredung gewährt, bei der er nach Wolffs Bureau u. a. gefragt hat:

„Mit Briand und anderen französischen Politikern sei vereinbart worden, daß sofort nach dem Eintreffen des neuen Sowjetbotschafters Rakowski aus Moskau in Paris, also in der ersten Hälfte des Januars, die offiziellen Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich beginnen sollen. In seinen Unterredungen mit dem französischen Ministerpräsidenten sei festgestellt worden, daß keinerlei erhebliche Gegensätze zwischen Frankreich und der Sowjetunion beständen; dagegen weiß Tischtscherin über ein von ihm beabsichtigtes Zusammentreffen mit Chamberlain nichts. Die russische Regierung sei der Auffassung, daß für Rußland das Eintreten in den Völkerbund unumgänglich sei, da die Gegensätze zwischen dem Sowjetstaat und den kapitalistischen Staaten Europas noch zu groß seien, als daß eine gemeinsame Arbeit im Völkerbund möglich wäre. Dagegen würde die russische Regierung Gewicht darauf legen, mit England ebenso wie mit anderen Staaten präzise Abmachungen über die Beziehungen Rußlands zu ihnen zu treffen. Schiedsverträge allerdings seien für Rußland unannehmbar. Eine sofortige Entwaff-

nungskonferenz würde die russische Regierung jedoch unterstützen und sich daran beteiligen. Zum Abschluß des Locarno-Vertrages bemerkte Tischtscherin, daß sich die Haltung Rußlands zu Deutschland dadurch nicht geändert habe.“

Um die Abrüstungskonferenz.

Ueber die Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten Amerikas und Rußlands an der Abrüstungskonferenz liegen mehrere Nachrichten vor, die dahin ausklagen, daß keine direkte Ablehnung, an der Konferenz teilzunehmen, beabsichtigt sei. Von russischer Seite werden Voraussetzungen geltend gemacht, von deren Erfüllung die Teilnahme abhängt. So sagt die Zwetsija, Rußland könne an einer Konferenz, die in der Schweiz tagt, nicht teilnehmen, weil es mit diesem Land die diplomatischen Beziehungen wegen des Nordes an Worwaki abgebrochen habe. England sei für die Schweiz als Konferenzort, um Rußland von der Konferenz fernzuhalten. Diese Auslassungen der Zwetsija werden in Völkerbundsblättern, wie aus Genf berichtet wird, nur als Vorwand der Sowjetregierung betrachtet, um die Teilnahme an der Konferenz abzulehnen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß der Tagungsort der Konferenz noch gar nicht feststehe, auch könne ein solcher außerhalb der Schweiz in Frage kommen.

Was die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz angeht, so weiß die Londoner Morning Post aus Washington zu berichten, Coolidge sei bereit, die Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz anzunehmen, wenn die Mehrheit des Senats zustimme. Die allgemeine Stimmung im Lande sei für die Beteiligung. Der Senat werde es daher nicht für klug halten, ihr entgegenzuwirken.

Die russische Zeitung will schon wissen, wen Coolidge mit der Führung der amerikanischen Delegation betrauen wird, nämlich den bekannten deutschfreundlichen Senator Borah.

Die französischen Sozialisten zum Vorschlag der Industriellen.

Gegen das Syrienmandat.

W.B. Paris, 21. Dezember.

Die sozialistische Kammerfraktion hat in der Kammer mit dem Ersuchen um schnelle Beratung den Entwurf einer Enschlossenung des Inhaltes vorgelegt, aus dem Antrieben der Industriellen der Norddepartements zur Stabilisierung der französischen Währung sollte eine solidarische Aktion der ganzen Nation gemacht werden.

Darüber, wie die französischen Sozialisten den Vorschlag der Industriellen Nordfrankreichs ausgehandelt wissen wollen, liegen noch keine Nachrichten vor. Dieser Vorschlag basierte auf dem Projekt einer Amerilaanleihe von ungefähr 2 Milliarden Goldfranken.

Bei der Sonntagdebatte über Syrien traten von den Sozialisten die Abg. Fontanier und Utag für die Internationalisierung des Syrienmandats ein. Ein diesbezüglicher Antrag des Genossen Fontanier, der zunächst die Rückgabe der Mandate an den Völkerbund verlangt, vorliegt mit 345 : 197 Stimmen der Ablehnung.

Das faschistische Gewaltregiment in Südtirol.

U. Innsbruck, 21. Dezember.

In Kallern wurden die Kinder der deutschen Eltern gezwungen, das italienische Piave-Lied, einen Hymnus auf Oesterreichs Untergang, auswendig zu lernen. Der Gesang muß öffentlich beim Gruß der Tricolore gelungen werden. Deutsche Lehrer, die in den Klassen nicht italienischen Unterricht erteilen, mußten die Erlernung des Piave-Liedes vornehmen. In Spina widersetzten sich die Kinder mit dem Bemerkten, daß sie das, was sie nicht verstanden, auch nicht lernen wollten. Die Folge davon war, daß die deutschen Lehrer in Untersuchungshaft genommen wurden. In Montiggel bei Kallern waren zwei Lehrpersonen durch Dekret des Schulamtes ange stellt. Eines Tages erschien dort ein fremder Lehrer, um den Unterricht zu übernehmen. Er sei von der Opera-Nazionale (einem Privatverein) beauftragt. Als sich die gegenseitig angestellten Lehrer widersetzten, rief der neue Lehrer die Hilfe der Schulbehörde an. Die früheren Lehrkräfte wurden daraufhin abgelehrt. In der Schule in St. Ulrich-Gröden wurden die Kinder vom Lehrer Adolfer ausgeführt, wie ihre Eltern über Mussolini und den König sprächen. Einige Kinder machten abfällige Bemerkungen. Darauf erstattete der Lehrer Anzeige. Die betreffenden Eltern wurden in Ketten abgeführt. In verschiedenen Orten Südtirols ist von den italienischen Schulinspektoren verfügt worden, daß der neue faschistische Gruß nicht nur in der Schule praktiziert werden müsse, sondern daß auch die Vorgelegten und Carabinieri auf der Straße in dieser Weise von den Kindern begrüßt werden müßten.

Wie das Berliner Tageblatt aus Bozen meldet, hat der italienische Schulinspektor Vini in Brixen angeordnet, daß die dortige reichhaltige deutsche Bezirks-Lehrer-Bibliothek verbrannt wird. Die deutsche Bürgerkapelle in Bozen wurde aufgelöst, dagegen ist eine faschistische Eigenbahnerkapelle gegründet worden.

Neue Strömungen in der Komintern.

Grigori Sinowjew in Opposition.

„Manche Genossen glauben, daß wir die ganze Zeit hindurch uns bloß im Rückzug befänden, daß unsere Partei zwar eine rote ist, aber daß sie ein rotgefärbter Krebs ist, der immer rückwärts geht. Das also, ein solches rot, sei uns lieb.“

Damit kennzeichnete Bucharin in einer Rede, die er auf einer Konferenz der Moskauer K.P.M. hielt, die gegenwärtige Situation und gleichzeitig die Kämpfe, die zur Zeit auf dem Gesamtparteitag der russischen Kommunisten ausgefochten werden. Der vernünftiger Teil der kommunistischen Partei Rußlands wendet sich gegen die Bedränger von links, die immer die Anklage erhoben, daß die Partei allgemach eben nur noch ein „rotgefärbter Krebs“ sei, der immer rückwärts gehe. Die derzeitigen Kämpfe in der Komintern bekommen ihr Gepräge durch die Schwelkung Sinowjews, der nunmehr in die Opposition übergegangen ist. Sinowjew ist nicht nur das Haupt der Komintern, er gehört neben Stalin und Kamenew zu jenem Triumvirat, das an die Stelle Lenins gesetzt worden war. Nunmehr geht ein tiefer Riß durch diese Institution. Grigori, das Haupt Leningrabs, steht an der Spitze einer Opposition, die freilich in hoffnungsloser Minderheit, durch etwa 100 von 900 bis 1000 Delegierten verkörpert wird.

In der Struktur der russischen Wirtschaft haben sich während der letzten Monate erneut tiefgehende Veränderungen vollzogen. Die Rote Fahne brachte das bereits oben genannte Referat Bucharins auf der Konferenz der Moskauer Kommunisten. Bucharin ist ehrlich genug, anzuerkennen, daß die Wirtschaftspolitik der Sowjetunion erneut einen starken Mißerfolg erlitt. Es handelt sich um die Getreidebeschaffungsoperationen, die vor Monaten eingeleitet wurden. Wie bekannt, wird der gesamte Außenhandel Rußlands monopolistisch zusammengefaßt, und bisher war die Ausfuhr von Getreide beinahe die einzige Möglichkeit, den Import von Werkzeugen, Textilien und anderen Produkten zu finanzieren. Die Leiter der Sowjetunion rechneten damit, daß in diesem Jahre der Getreideexport in besonderem hohem Maße gesteigert werden könnte und darauf war ein neuer grandioser Plan für den Aufbau der russischen Industrie gegründet worden. Bucharin stellte fest, daß diese Absichten reitlos zu Wasser wurden und Stalin hat in seinem Bericht auf dem Parteitag mitgeteilt, daß der russische Außenhandel im vergangenen Wirtschaftsjahre mit 144 Millionen Rubel passiv gewesen sei. Bei dem schwächlichen Zustande des Wirtschaftskörpers der Sowjetunion bestehen damit unmittelbar Gefahren für den Fiskus, wonein, und es ist erklärlich, wenn alle diese Umstände den russischen Wirtschaftspolitikern zu mancherlei Sorgen Anlaß geben. Bucharin erklärt weiterhin, daß sich die russische Staatsindustrie auf eine Periode schnellen Aufschwunges eingestellt hatte. Die Betriebe seien verbessert und erweitert worden, und in der Annahme einer schnellen Aufwärtsentwicklung wurden alle vorhandenen Betriebskapitalien festgelegt. Nach den Rückschlüssen, die sich nunmehr ergeben haben, befindet sich die russische Industrie etwa in dem gleichen Dilemma wie das deutsche Unternehmertum. Es fehlt an den erforderlichen Mengen liquiden Kapitals. Bucharin verweist auf die Unregelmäßigkeiten in der Lohnzahlung, die sich bereits während der letzten Wochen ergeben hätten, und beurteilt zusammenfassend die Gesamtlage wie folgt:

„Wir glauben, daß wir im großen und ganzen diese Desorganisation überwinden werden, aber man muß einsehen, daß unsere Lage keineswegs eine sojuzagen „hurrapatriotische“ ist, eine Lage, von der wir früher geträumt hatten. Unsere Lage ist nicht bereit, um nur Hurra zu rufen!“

Wenn in Deutschland Wirtschaftspolitik der sozialistischen Partei sachlich und nüchtern die Fehlerquellen unserer heutigen Wirtschaft aufzuzeigen sich bestreben, und wenn sie dann ebenfalls vor einer „hurrapatriotischen“ Stimmung warnen, dann sind es ausgesprochen immer die deutschen Kommunisten, die beratliche Maßnahmen für ihre Parteizwecke auszunutzen versuchen. Daß diese Hemmnugslosen, trotz der beschwörenden Worte Bucharins, auch unter den russischen Kommunisten zu finden sind, versteht sich am Rande. Man kann nicht, wie Sinowjew, mehr als ein Jahrhundert die gesamte internationale Arbeiterklasse gegen alle Vernunft und jede Einsicht in den tatsächlichen Stand der wirtschaftlichen Lage anzuputtschen suchen, ohne zuletzt selbst dieser Demagogie zu verfallen. Bisher ist es noch immer gelungen, die verschiedenen Strömungen der Sowjetopposition, so die der Kolontaj, Trocki und wie sie alle heißen, niederzukämpfen. Jetzt steht nunmehr das Haupt der Komintern, Sinowjew, im Gegensatz zu den führenden Wirtschaftshauptern der Sowjetunion an der Spitze der Opposition. Wir beobachten ein heftiges Duell zwischen Moskau und Petersburg, so daß die jetzige Opposition, besser gesagt die Reaktion zur neuesten Rekonvaleszenz, wahrscheinlich eine größere Bedeutung erlangen dürfte.

Der Kampf zwischen Bucharin und Sinowjew, den Wortführern der beiden Richtungen, konzentriert sich auf die Haltung des Sowjetstaates gegenüber der neuen Bourgeoisie und des neuen Agrarkapitals, das im Dorfe immer gebieterischer

das Haupt erhebt. Indem die Sowjetunion ihren oben skizzierten Wirtschaftsplatz mit allem Nachdruck durchzuführen gedachte, mußte sie danach streben, die Ernte baldmöglichst zu ernten, um sie dem Außenhandel nutzbar zu machen. Die Kriebe, die von Seiten des deutschen Kapitals in Verbindung mit dem Abschluß des russischen Handelsvertrages gewünscht worden sind, sind ein Teil dieses zweifelslos groß angelegten Projektes. Die Häupter der Wirtschaftunion haben nur eine Tatsache unbeachtet gelassen, was andererseits beweist, daß Sowjetrußland, trotz aller schönen Reden, noch heute heimgesucht ist durch die Forderung der Preise im Gefolge hatte. Und nicht nur das. Die Bauern hielten ihr Getreide zielbewußt zurück, in der Annahme, daß die Preise noch weiter steigen würden. So ist der Wirtschaftsplatz der Sowjetunion an dem hartnäckigen Widerstande gescheitert, den die Urheber desselben auf dem Dorfe fanden.

In der Agrarwirtschaft Rußlands haben sich in den letzten Jahren tiefgehende Veränderungen vollzogen. Die Rückkehr zum bäuerlichen Privateigentum, die Aufhebung aller hemmenden Fesseln in der Entwicklung des Dorfes haben den bestehenden Mittelbauern zur „zentralen Figur“, wie das in der russischen Terminologie zur Zeit bezeichnet wird, gemacht. Sinowjew, der Antipode Bucharins, stellte in einer Rede auf der Parteikonferenz der Leningrader Organisation, die am 1. Dezember gehalten wurde, fest, daß sich zur Zeit im russischen Dorfe etwa 40 bis 45 Prozent arme Bauern befinden, diesen stehen 50 Prozent Mittelbauern und etwa 4 bis 5 Prozent Kulaki gegenüber.

Diese letzteren bilden den eigentlichen Differenzpunkt in der Beurteilung der gesamten Situation. Der Kulak ist der ausgeprägtere Agrarkapitalist, der den Widerstand des russischen Dorfes gegen die Wirtschaftspläne der Sowjetunion organisiert. Indem er den Mittel- und kleinen Bauern die Ernte finanziert, ist er bestrebt, alle Schichten des Dorfes psychologisch zu sich herüberzuziehen. Das Wesen des Kulakentums interpretiert Bucharin in seiner Moskauer Rede wie folgt. Er sagt, daß der Kulak, gemeinsam mit dem privaten Handelskapital, besonders schwungvoll zu arbeiten beginnt. Der Kulak ist ein Typ,

„Der zu den Getreidebeschaffungsoperationen Zustuhle nimmt und dabei die Rolle des Wülfers spielt, der bestrebt ist, ein Bündnis mit dem privaten Handelskapitalisten, mit dem „Privaten“ zu schließen, und der auf dem Hintergrunde dieser letzten, für uns verhältnismäßig isolierten Konjunktur immerhin sich „Jehn Brot“ verdient, wenn einstmals auch nicht „im Schwelge seines Angehens“.

Aus den wirtschaftlichen Funktionen, die das Kulakentum bei dem gegenwärtigen Stande der Sowjetwirtschaft erfüllt, ergeben sich die Gefahren für die Herrschaft der Sowjetunion von selbst. Es bringt die gesamte Sowjetfront auf dem Dorfe ins Wanken, was auch von Bucharin ohne weiteres anerkannt wird. Aber diese Schwierigkeiten wären vielleicht noch zu ertragen, wenn sich nicht gleichzeitig in der Stadt, in der Industrie die gleiche Entwicklung bemerkbar machte. Auch auf diese Gefahren des Zusammenstufes der neuen Kapitalisten im Dorfe und in der Stadt weist Bucharin mit allem Nachdruck hin. Er sagt:

„Bekommt der Kulak obendrein noch ein Bündnis mit dem Privatkapitalisten, der Gummischuh verkauft, zu einer Zeit, wo unsere Genossenschaften keine verkaufen, wo unsere Staatsmagazine keine verkaufen, so erhält er eine gewaltige Stärkung. Arm in Arm mit dem Kulak wird das Privatkapital uns einen beträchtlichen Teil der Mittelbauern abjagen können.“

Die Ursachen der Gegensätze in der KPR. bestehen nun in der Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation. Der Kulak und der Privatkapitalist in der Stadt beginnen die antisowjetische Front immer stärker zu organisieren. Damit entsteht die Frage, ob und in welcher Form dieser Neuentwicklung des Kapitalismus in Rußland begegnet werden soll. Die Opposition vertritt den Standpunkt, daß schärfste Maßnahmen angewendet werden müßten, während die Wirtschaftspolitiker die Gefahren eines neuen Bürgerkrieges, und das würde die unmittelbare Folge sein, für die Existenz der Sowjetunion ohne weiteres erkennen. Da mit schönen Reden der Einfluß des Kulakentums nicht zurückzudämmen ist, und da die Wirtschaft in ihrer Entwicklung ehern vorwärts schreitet, müssen sich notwendigerweise diese Gegensätze in der KPR. noch weiterhin verschärfen. Dazu kommt, daß man in den Kreisen der russischen Kommunisten mit der durch die Gesamtentwicklung geschaffenen Situation nicht sonderlich zufrieden ist. Man zweifelt an der völligen Richtigkeit der großen wirtschaftspolitischen Linie, die in den letzten Jahren eingeschlagen wurde überhaupt. Bucharin versucht alle diese Geister nochmals zu bannen. Ob das gelingt, wird erst die Zukunft zeigen. Auf der Moskauer Konferenz stellte er fest:

„Wenn man uns den Kopf vollredet, daß wir nicht die Gefahren sehen, daß wir alles rosig die Dinge ansehen, so antworten wir: das ist nicht wahr, den Kulak sehen wir wohl, und zwar nicht weniger als alle anderen, aber ihr — seht ihr denn jene Schwierigkeiten, die auf unseren Wegen stehen, selbst in unserer Zitabelle, selbst in den Grenzen der Arbeiterklasse? Nein, ihr seht sie nicht, wir aber sehen die Gefahr.“

Wie stark die Zweifel innerhalb der KPR. Rußlands wurden, zeigt die weitere Tatsache, daß man an den Grundmauern der gesamten Sowjetwirtschaft zu rütteln beginnt, daß man Zweifel hegt an der gesamten Wirtschaftspolitik, die seit 1918 getrieben wurde.

„Inferenz Meinung nach ist die Staatsindustrie eine sozialistische Industrie.“

Diese eine Feststellung charakterisiert die Gegensätze innerhalb der russischen Kommunisten stärker als tausend Reden, die von Rußlanddelegierten aller Art gehalten werden. Die erneut einschende Differenzierung im Wirtschaftsorganismus Rußlands muß notwendigerweise eine weitere politische Zergliederung im Gefolge haben. Auch damit rechnen die Sowjetführer heute bereits. Bucharin wendet sich gegen den Optimismus, die Diktatur in dem bisherigen Maße aufrechtzuerhalten und erklärt gegenüber Optimisten, die da sagen:

„Wir haben mit den Sozialrevolutionären und Menschewitsch Schluß gemacht, sie werden nie und nimmer auferstehen. Ich teile eine solche rosige Meinung nicht. Ich glaube, wenn wir eine unrichtige Politik führen, werden die Menschewitsch wieder eine gewisse Basis in der Arbeiterklasse bekommen. Woher diese neuen Menschewitsch kommen werden, weiß ich nicht. Vielleicht werden es die alten Menschewitsch sein, aber vielleicht werden sie aus dem Teil unserer Partei kommen, der sich von uns abblöst.“

Können die Umwälzungen, die sich in Rußland vollziehen, auf die Haltung der übrigen Parteien der Komintern ohne Wirkung bleiben? Das ist die Kardinalfrage. Zwar war Sinowjew, der jetzige Führer der Sowjet-Opposition, einer der Geburtshelfer der neuen Thälmann-Zentrale in Deutschland. Nichtsdestoweniger haben sich in der kommunistischen Partei Deutschlands ebenso tiefgehende Wandlungen

vollzogen. Nichts mehr von den wüsten Schimpereien der Ruth-Fischer-Reute in der Reichstagsfraktion. Sozialdemokraten und Kommunisten arbeiten scheidlich und friedlich nebeneinander, und die Gebuld der Kommunisten ist manchmal geradezu bewundernswert. Noch immer konzentriert sich der Kampf Thälmanns und seiner Trabanten gegen die Heberreife der Ruth-Fischer-Fraktion und die der Ultralinken. Von diesem Gesichtswinkel ist auch der Rücktritt des ehemaligen Kassierers der Zentrale zu bewerten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine Meldung, die wir unlängst brachten, wonach der ultralinke Hans Weber aus der KPD. ausgeschlossen worden sein soll, den Tatsachen nicht entspricht.

Mit allen Mitteln der Demagogie ist es gelungen, die Einflüsse Ruth Fischers und Scholens junius zu machen. Nur in Leipzig und in Weisbach ist trotz der Einflüsse Wilhelm Koenens, der frisch in die Weisbach importiert worden ist, die ultralinke Mehrheit erhalten geblieben. Sonst aber schwenkte die kommunistische Partei Deutschlands bedingungslos in das Fahrwasser des gemäßigteren Bucharin ein. Das zeigt neben der Haltung der Reichstagsfraktion die Kommunalpolitik in Groß-Berlin, wo die Kommunisten nach der Feststellung des Vorwärts völlig den Wünschen unserer Fraktion folgten.

Wahrscheinlich wird Sachsen in absehbarer Zeit eine neue Ächtung bringen, und daß man auch hier bemüht ist, eine grundsätzliche Schwenkung zu vollziehen, zeigte bereits die Wiederkehr Paul Wöltchers. Man ist bereit, eine sozialistische Minderheitsregierung, wie auch das Koalitionsabkündet in Preußen, zu unterstützen. Das hat ein neuer Prophet der KPD-Zentrale, der Kommunist Schuelker, auf einer Chemnitzer Bezirksversammlung Anfang Dezember ohne Umschweife bestätigt. Er führte aus:

Können wir wegen der Erfahrungen von 1923 die Frage des Zustandekommens einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung verneinen? Die Ablehnung des Zustandekommens einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung bedeutet den Verzicht auf Ausnutzung der demokratischen Möglichkeiten zur revolutionären Mobilisierung der Arbeiter, bedeutet den Verzicht auf die Gewinnung großer Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft... Nicht die Fragestellung: sozialdemokratische Regierung war falsch, sondern die Stellung dieses Problems in der Gesamteinrichtung der Situation, in der Auffassung von der SPD., in der Theorie über den bürgerlichen Staat, und schließlich über die Rolle der kommunistischen Partei.“

Das ist die Tragik Grigori Sinowjews. Als Haupt der Komintern kämpfte er gegen die linken und ultralinken Einflüsse in der kommunistischen Partei Deutschlands, mit dem Ergebnis, daß er sich damit gleichzeitig auch seine eigene Basis nicht nur in Rußland, sondern in der gesamten Komintern untergrub.

Auf die deutschen Eisenbahnobligationen.

II. Paris, 19. Dezember.

Wie das Echo de Paris mitteilt, unternimmt Delacroix im Namen der Reparationskommission Schritte zur Unterbrechung der deutschen Eisenbahnobligationen. Delacroix hat von dem Generalagenten Perler Gilberz die Zustimmung erhalten, daß dieser während seines Neuperter Aufenthaltes die Finanzkreise der Wall Street über die Möglichkeit einer Unterbrechung der Obligationen auf dem amerikanischen Markte befragen wird. Das Überbringungsamt, das die Angelegenheit eigentlich in die Hand nehmen sollte, hat in der Sache keine Schritte getan. Während seiner Ministerzeit hat sich Loucheur in dieser Angelegenheit an die Morgan-Gruppe gewandt, aber nur allgemeine Zusagen erhalten. Perlinaz sieht für Frankreich keinen Vorteil aus dem Verkauf der Obligationen und glaubt, daß die französische Regierung im Austausch folgende Zugeständnisse bewilligen müßte: 1. Beschleunigte Räumung der Präsidenten-Soleben und Mainz; 2. Konzessionen in der Brückungsfrage; 3. Event. kostspielige Liquidierung des Dawes-Plans.

Neue Kommunistenverhaftungen in Bulgarien. Die bulgarische Geheimpolizei in Sofia hat wieder einmal eine „weiterzweigige kommunistische Verschwörung“ aufgedeckt und zahlreiche Kommunistenführer verhaftet. Man scheint in Bulgarien noch nicht genug gemordet zu haben.

Auf der Gasse...



Durch dumpfe Tage scheidet die blasse Not.
Das Hädel wimmert, leise schuchert der Bude.
Der Vater ist seit achtzehn Monaten tot,
Den Vergammel mordete das Gas der Grube.
Ist dies noch Leben? Keinen Bissen Brot,
Die Wände saht in ungewärmter Stube!
Und auf der Gasse bettelnd muß ich stehen.
Wenn ich die Reichen frage: Jeder löst
Das Elend fort und mag das Geld nicht ehen.
Wann kommt der Tag, der endlich uns erlöst?

Handelsvertragsverhandlungen im kommenden Jahr.

Ueber die im neuen Jahre bevorstehenden Verhandlungen über Handelsverträge teilt die Telegraphen-Union, ansehend auf Grund von Informationen von unterrichteter Stelle, folgendes mit: Die Abmachungen mit Oesterreich und der Schweiz sollen im Januar zu endgültigen Verträgen erweitert werden. Ferner wird ein neuer Vertrag mit Portugal zu verhandeln sein, da der alte am 31. Dezember d. J. abläuft. Die gefestigten Körperschaften haben den alten Vertrag bereits provisorisch bis zum 31. März n. J. verlängert, da wegen der vielen Kabinettsreisen in Portugal rechtzeitige Verhandlungen nicht möglich waren. — Spanien hat Anfang Dezember Vorschläge unterbreitet, die annehmbar erscheinen. Deutschland hat der spanischen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß es bereit ist, auf der Grundlage dieser Vorschläge zu verhandeln, vorausgesetzt, daß Spanien zu weiteren Zugeständnissen bereit ist. Die spanischen Vorschläge sehen eine 100prozentige Deckung des spanischen Exports nach Deutschland vor, aber nur eine 75prozentige Deckung des deutschen Exports nach Spanien.

Die Verhandlungen mit Polen sind durch den neuen polnischen Zolltarif vom 15. November, der ein Musterbeispiel für einen Ueberprotektionismus darstellt, immer noch wesentlich beeinflusst. Deutschland wird in den kommenden Verhandlungen den Gesamtkomplex der schwebenden Fragen auflösen und sich nicht mit einem Stappenberg begnügen. Die deutsche Wirtschaft, und zwar Industrie und Landwirtschaft in gleichem Maße, ist der Ansicht, daß Polen besonders wegen seiner Währungsverhältnisse ein sehr schlechter Käufer ist, und daher für uns im Augenblick wenig Interesse hat. Deutschland wird die ihm aufgezwungene Basis des Zollkrieges erst dann aus der Hand legen können, wenn es die Zustimmung hat, daß es auf dem polnischen Markt auftreten kann. — In den Verhandlungen mit England wird Deutschland bemüht sein, eine Verständigung darüber zu finden, daß England die im Handelsvertrag vorgesehenen Zollabmachungen nicht dazu benutzen darf, im Interesse des Aufbaues seiner eigenen Industrie die deutschen Waren vom englischen Markt auszuschließen. Die englischen Zollmaßnahmen sind zudem oft sehr feindselig; so wurden z. B. belanglose Seidenhändchen in Zigaretten-Etuis verpackt verkauft. Die Verhandlungen mit England werden überhaupt viel leichter sein, wenn es gelingt, England zu einer klaren Stellungnahme dazu zu zwingen, ob es Schutzzölle, oder, wie es vorgibt, reine Finanzzölle erhob.

Die Zielrichtung der deutschen Handelsvertragspolitik wird auch im kommenden Jahre die alte sein, mit dem Endgedanken einer europäischen Wirtschaftsverständigung.

Zu dem Schluß dieser anscheinend offiziellen Darstellung ist zu bemerken, daß Deutschland auf dem Gebiete der Handelspolitik im kommenden Jahre allerdings andre Methoden als im verflochtenen Jahre wird anwenden müssen, wenn das angeblich erhabene Ziel einer europäischen Wirtschaftsverständigung erreicht werden soll. Der im vergangenen Jahre abgeschlossene und sofort wieder gekündigte Handelsvertrag mit Spanien ist ein Musterbeispiel dafür, wie Handelspolitik nicht getrieben werden darf und nicht getrieben werden kann. Wenn jetzt mitgeteilt wird, daß in den letzten Tagen eine Grundfrage zu neuen Verhandlungen mit Spanien gefunden worden sei, so heißt das die Tatsache betonen, daß die unter dem Druck der Deutschnationalen erfolgte Kündigung des eben erst mit Mühe und Not unter Dach und Fach gebrachten Vertrages das Vertrauen zu Deutschland nicht nur in Spanien, sondern auch in anderen Ländern stark erschüttert hat. Ebenso ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß die deutsche Wirtschaft durch den Streich der Luther-Reuhaus-Regierung aufs schwere geschädigt worden ist. Durch ihre beispiellos ungeschickte Maßnahme der deutschen Regierung, die ihr allerdings von den Deutschnationalen diktiert worden war, hat die Regierung nicht die Wirtschaftsverständigung vorbereitet, sondern im Gegenteil neue Kräfte, nicht versprechende und gerade für Deutschland besonders wertvolle Handelsbeziehungen gewissam wieder zerstört. Es wird außerordentlich schwierig sein, die in so unangenehm Weise zertrümmten Fäden wieder selbsterneuend und den angegriffenen Schaden wenigstens in der Zukunft einigermaßen wieder auszugleichen.

Was in der Mitteilung der T.M. über den deutsch-polnischen Zollkrieg gesagt wird, ist recht einseitig und auch sehr wenig geübt, die Hoffnung zu rechtfertigen, daß man ernsthaft bemüht wäre, den Wirtschaftskrieg in Europa zu fördern. Gerade Schwerindustrie und Agrarier haben während der Handelsverhandlungen ihren schädlichen Einfluß in welchem Maße geltend gemacht. Sie tragen ein gutes Teil Schuld daran, daß die Verhandlungen schließlich scheiterten und beide Länder in einer schädigenden offenen Zollkrieg geraten. Unangenehm ist übrigens das Gerücht, daß die deutsche Landwirtschaft Polen wegen seiner Währungsverhältnisse als schlechten Käufer betrachte und darum kein Interesse an ihm habe. Bekanntlich kommt Polen als hauptsächlichster Agrarkäufer als Käufer deutscher landwirtschaftlicher Produkte gar nicht in Frage. Es hat vielmehr ein großes Interesse daran, seine Agrarprodukte in Deutschland abzusetzen, und gerade weil die deutschen Agrarier die Einfuhr billiger polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, besonders Weizen und Fleisch, nach Deutschland unbedingt verhindern wollen, sind nicht zuletzt die Verhandlungen gescheitert. Die Klagen über die Fortführung des Zollkrieges lassen leider nicht darauf schließen, daß dieser Wirtschaftskampf bald beendet wird. Es muß unbedingt verlangt werden, daß auch die deutsche Regierung andre Wege beschreitet. Zweifelslos hat auch die polnische Regierung der Verständigung manchen Stein in den Weg gesetzt. Es sieht aber andererseits auch fest, daß Polen z. B. in der Optantenfrage eine vollständige Schwenkung vollzogen und in dieser Frage seinen Verständigungswillen gezeigt hat. In dem gleichen Geiste müssen beiderseitig künftig die Verhandlungen nicht nur zwischen Deutschland und Polen, sondern zwischen allen Ländern geführt werden, wenn wirklich die Wirtschaftsverständigung in Europa herbeigeführt werden soll. Dabei muß immer wieder betont werden, daß der Abbau der hohen Zollmauern das nächste Ziel sein muß.

Vor der Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Vertrages.

II. Basel, 21. Dezember.

Die zwischen der Schweiz und Deutschland seit längerer Zeit stattfindenden und mehrfach unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen haben nun nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu einer Einigung geführt, so daß die Unterzeichnung des Vertrages noch in diesem Monat in Bern stattfinden wird.

Verlängerung des Abkommens mit Portugal.

SPD. Das deutsch-portugiesische Handelsübereinkommen, das zum 2. Januar abläuft, wird bis zum 2. April 1926 verlängert. Die Verhandlungen konnten infolge der portugiesischen Regierungskrisis und der Erkrankung des portugiesischen Verhandlungsleiters nicht zu Ende geführt werden. Das Abkommen sichert Portugal die Weisbegünstigung zu; es besteht also die aus dem deutsch-italienischen und deutsch-spanischen Handelsvertrages resultierenden Vorteile.

Amnestie in Bulgarien?

Der Sozial-Pressebericht meldet aus Sofia: Der bulgarische Justizminister hat eine Amnestie erlassen. Sämtliche politischen Häftlinge, die seit 1923 in Haft befinden, werden zu Weihnachten begnadigt. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Ausnahmezustand!

Von Volksoberst a. D. Schöninger.

Der Ausnahmezustand steht vor der Tür! Herr Gehler hat zwar betont, als Reichswacht- und Reichsinnenminister — was von Gehler'schen Dementis aber zu halten ist, ist bekannt! Jeder, der das enorme Anschwellen der Arbeitslosen mit einiger Sorge betrachtet, weiß, daß die Ansammlung großer Arbeitslosenmassen in den Großstädten und Industriegenossen Mittel- und Westdeutschlands zweifellos einen Gefahrenzustand ersten Ranges bedeutet. Die Chancen der Extremitäten von rechts und links wachsen, wenn sie als Bestätigungsfeld die große, unfürmige, schwer zu leitende und mit Explosivstoffen geladene Masse der Arbeitslosen zur Verfügung haben! Die Einwirkungsmöglichkeiten der Parteien und der Gewerkschaften vermindern sich von Tag zu Tag, je weiter der Hunger und die Not um sich greift; 1923 hütete sogar die kommunistische Parteileitung von Groß-Dresden den Einfluß auf die Massen der sogenannten „wildem“ Gewerkschaften völlig verloren.

Nun sind die Gefahrenmomente, die für das Gefüge unseres Staates aus der Massenarbeitslosigkeit entstehen können, im Vergleich zum Winter 1923/24 zweifellos ganz anderer Art. In das erste Gefüge eines Pulvers denkt im Augenblick kein Mensch. Die Kommunisten waren mangels jeglicher militärischer Führer und jeglicher Vorbereitung für den Einsatz und die Bewegung größerer Truppenkörper, vielleicht auch mangels nennenswerter Waffenbestände keine ernste Gefahr; die Rechtsopposition aber hat seit der moralischen Kollierung der Lubendorfs, Hilke- und Wulke-Gruppen von der Masse der „vaterländischen Verbände“ keine ernsthafte Gefahr mehr. Dazu haben die Gemeindegewalt noch das übrig gelassen, um den Boden für eine Massenerhebung der „nationalen Jugend“ zu verengern und zu zerstören. Den mächtigen Versuch gegen den Rechtsopposition aber stellt im Augenblick der Reichsführer dar und der Reichspräsident!

Auch der „Trockene Pulver“ scheint mir im Augenblick trotz der Zuspitzung der innenpolitischen Lage nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit zu liegen. Dagegen liegt, wie gelagt, so ein kleines militärisches Intermezzo, kurz gelagt, der „Ausnahmezustand“ in der Luft!

Jeden, der die Zeit des „militärischen Ausnahmezustandes“ im Winter 1923/24 in Sachsen und Thüringen mit erlebt hat, treibt allein der Gedanke daran das Blut in den Kopf! Die Aeronautik und die Luftfahrt, mit der damals republikanische Offiziere und Beamte mit entscheidendem Gewehr aus ihren Amtszimmern gelagt wurden, wie Scherkerbrüder „entwaffnet“ und ihrer Dienstausweise beraubt wurden, die Aeronauten, mit der man ihnen das Betreten ihrer Diensträume und Kasernen bei Gefahr der Bestrafung durch die eigenen Polizeibeamten unterlag, mit der man republikanische Beamte und mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnete Frontsoldaten mißhandelt und bspw. lediglich weil sie Soldaten waren, mit der man die Proleten nach Kasernen an die Pferde koppelte und wie das liebe Vieh durch die Landstraßen trieb, mit der 18jährige Kinder in Zellstrümpfen-Uniform in Freiberg ihre Maschinengewehre in die hungernde Menge „spielen“ ließen, so daß 25 Tote am Platz liegen blieben, die wird kein Republikaner und Sozialist vergessen, der das mit angesehen hat!

„Wir sind keine Posten, wir sind Militär.“ sagten die Offiziere der Reichswacht zu meinem Stellvertreter, wenn wir nach politischen Gesichtspunkten langsam und vorsichtig, unter voller Aufrechterhaltung der Verhandlungsmöglichkeiten an die Unterdrückung eines Unruherdes herangingen. „Schließen Sie doch ordentlich damit auf, nachher spielen wir mit der Regimentsmusik und das Volk steht wieder auf unserer Seite!“ Das waren die Methoden der Reichswacht 1923 gegen den „innernen Feind“!

Warum mußte es dazu kommen, daß dieser Winter heute noch in uns nachwirkt als eine Episode voller Unrecht und Haß? Der rein militärisch aufgelegene, vorzeitig verkündete Ausnahmezustand hatte die volle Wucht der Militärmaschine gegen die mitteldeutsche Arbeitererschaft niederschlagen lassen. Der militärische Einsatz geht in harter Form vor sich. Der taktische Befehl bezeichnet Schöff und einbreitend den „Feind“ und legt den Vormarsch und den Einsatz nach dem Zeitauftrag eines „Detachements mit gemischtem Waffen“ genau fest. Wie ein Uhrwerk läuft die Maschine ab. Eine Disziplinierung in der Bewegungspartei gibt es nicht. „Feldmarschallmäßig“ rücken die Marschbataillone an das „Ausnahmestgebiet“ heran. Dagegen kann sich der Polizeiparagraf sehr wohl an die verschiedenen Stadien der Massenregierung anpassen, kann jederzeit „unabhängig“ gemacht und „abgestoppt“ werden — ein Bleibendes und geschmeidiges Instrument der politischen Leitung! Streikende und widerpenfliche Arbeiter, ohne Rücksicht auf ihre Einstellung zum Staat massenweise niederkurzarbeiten, ins Lager der Kommunisten zu jagen und dadurch eine Friedhofstraße zu schaffen, ist keine Kunst!

Seit drei Jahren fordern wir: „Ausführungsgebot zum Artikel 48 der Reichsverfassung!“ Im Artikel 48 ruht der wunderbare Punkt der Republik! Luther und Hindenburg sind nach dem gegenwärtigen staatsrechtlichen Status jederzeit in der Lage, durch die Anwendung dieses immer noch kommentarlos gebliebenen Artikels die entscheidenden republikanische Bewältigung völlig rechtlos zu machen, ihre Führerschaft — ohne die Kautelen der Strafprozessordnung — hinter Schöff und Kiesel zu legen und die Wehrmacht auf das Volk loszulassen — wie es ihnen beliebt!

Darum muß die Forderung des Tages für das republikanische Deutschland lauten: Her mit dem Gesetz über den Ausnahmezustand! Das Recht des Reichspräsidenten auf Verhängung des Ausnahmezustandes muß so beschränkt werden, daß er ihn nur nach Ausschöpfung aller politischen Mittel der Innenminister auszusprechen in der Lage ist. Die Freiheit der Person muß durch eine Regelung der Schutzfristfrage garantiert werden! Der Ausnahmezustand darf bei kritischen Störungen der Sicherheit und Ordnung lediglich von der Landespolizeibehörde ausgesprochen werden, selbst wenn diese über den Rahmen des Kreises und der Provinz hinausgreifen sollten. Die Zuteilung und Unterstellung von Teilen der Wehrmacht unter die Landespolizeibehörde wäre der nächste Schritt! Erst nach dem Ausbruch einer militärisch organisierten Aufstandsbewegung über einen Großteil des Reiches dürfte der Reichspräsident den Reichsminister des Innern mit der Niederwerfung innerer Unruhen beauftragen, wozu ihm neben den Polizeiverbänden der deutschen Länder ein Befehlshaber der Reichswacht und eine militärische Reserve zuzuteilen wäre. Über niemals wieder eine Diktatur der Hoherleitung und Herrn Gehlers „militärischer“ Ausnahmezustand!

Darum muß jeder republikanisch Gesinnte, dem die Scham über die Beschimpfung des sozialdemokratischen Proletariats durch die Beschimpfung des sozialdemokratischen Proletariats im Winter 1923/24 noch in der Seele brennt, in der kommenden Zeit eine Forderung allen andern voranzustellen: Heraus mit dem Gesetz über den Ausnahmezustand!

Die preußische Anleihe Mark bekämpft.

SPD. Der Gesetzentwurf der preußischen Regierung über die Bereitstellung von 150 Millionen Mark zur Ausgestaltung des staatlichen Vermögens an Bergwerken, Häfen, Elektrizitätswerken und zur Förderung der Landwirtschaft, die im Anleihenwege aufgebracht werden sollen, trieb im Hauptausschuß des preußischen Landtags bei allen Parteien auf scharfe Kritik. Der Finanzminister erklärte, die Verwendung sei so gedacht, daß einschließlich der bisherigen Ausgaben 50 Millionen die Elektrizitätsverwaltung, 40 die Hafenerwaltung, 50 die Bergverwaltung und den Rest die innere Kolonisation erhalten soll. Die Zeit für größere Anleihen sei jetzt günstig; von der Schweiz und von Holland lägen bereits Angebote vor. — Die Redner der verschiedenen Parteien, auch Ge-

nosse Dr. Maentig-Halle, bemängelten die Undurchsichtigkeit der Finanzverwaltung und die Nichtberücksichtigung des Staatsrechtes des Landtags. Der Ausschuß verlagte die Entscheidung über die Fortlage, bis vom Finanzminister genaue Einzelheiten über die Verwendung der Gelder vorgelegt worden sind.

Unterschlagung des völkischen Verbrechergelindels.

Die Firma Siemenskonzern in Berlin hat der Presse eine Notiz gesandt, worin sie sich gegen den Vorwurf wehrt, als sei sie eigentlich der Unterschlagung für völkisches Verbrechen. Darauf wird dem Vorwärts von unterrichteter Seite geschrieben:

Wer den Standpunkt der Firmenleitung kennt, niemals Verächtigungen gegen Zeitungsangriffe zu bringen, muß sich über diese Art, die jetzt eingeschlagen wird, sehr wundern. Der Firma ist angeblich von einer politischen Agitation innerhalb der Betriebe „nichts bekannt“. Der Vorwärts-Artikel vom Freitagabend „Die Siemens-Betriebe als Verchwörungsherb“ hat bereits schlagartig darauf hingewiesen, wie es in dem einen Konzernwert aussieht. Aus den übrigen Betrieben haben wir ebenfalls Mitteilungen erhalten, wie einzelne führende Persönlichkeiten die völkisch-nationalistische Bewegung fördern und unterstützen. Es kann festgestellt werden, daß die Personalakten der einzelnen Werke zum größten Teil in Händen völkischer Personen liegen, die aus ihrer Gesinnung absolut kein Geheimnis machen. Wenn in der Siemens-Erklärung gesagt worden ist, daß die Firma selbstverständlich Leute, die sich innerhalb des Betriebes politisch betätigen, entfernt, so trifft das nur zu für solche, die den linksstehenden Parteien oder aber den freien Gewerkschaften angehören.

Es haben ungefähr 500 bis 600 Offiziere der alten Armee und Marine bei den Siemensfirmen ein neues Tätigkeitsgebiet gefunden. Ein Teil von ihnen bezieht außer dem jetzigen Gehalt noch Pensionen bis zu 600 Mark von der Deutschen Republik. Viele von ihnen sind in leitende Stellen bei der Firma aufgerückt. Ihre technische Ausbildung erhalten sie in irgendeinem technischen Bureau im Reich, wo sie als Volontäre eingestellt wurden, und rücken dann in Berlin als Bureau- oder Personalchef oder aber als Sozialpolitiker auf. Daß sie teilweise in politisch rechtsorientierten Organisationen sich befinden, ist weiter nicht verwunderlich; sie benutzen auch ihre Stellungen, um Gleichgesinnte zu Stellungen im Konzern zu verhelfen.

Das Ledigenheim, das im Oktober dieses Jahres fertiggestellt wurde, besteht aus einer Anzahl von Baracken, die hinter den Werken am Rande der Jungfernheide liegen. Man kann sie ruhig als Baracken der Völkischen bezeichnen. Es ist von aller Welt abgeschlossen. Die Baracken sind eingeteilt in Zimmer mit zwei und vier Betten. Es sind nur enthalten: ein Tisch, die entsprechende Anzahl Stühle und Kleiderbänke, wie sie früher in Kasernen üblich waren. Diese Baracken wurden damals bei dem Facharbeitermangel gebraucht, als man aus allen Teilen des Reiches Facharbeiter nach Berlin heranzog. Heute fehlt jede Berechtigung, den Betrieb der Baracken aufrechtzuerhalten. Es wird sich notwendig machen, daß die Polizei ein wachsames Augenmerk auf diese Art Unterbringungsmaßnahmen richtet.

Keller in Not.

Hindenburg, der von seinen bürgerlichen Beratern wie eine Schachfigur hin und her geschoben wird, wird vom Vorstand der Deutschen Volkspartei von Essen-Stadt und -Land ersucht, unverzüglich eine handlungsfähige Regierung zu berufen. Von dieser Regierung erwarte das deutsche Volk, daß sie sofort, in allen Fällen unter Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung, alle Maßnahmen ergreife, die unter Sicherstellung der staatlichen Funktionen geeignet sind, dem weiteren vorläufigen Anwaschen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und dem Zusammenbruch der Betriebe zu steuern.

So muß die Partei, die in die große Koalition einbezogen werden soll, nur forsachen, denn wird sie auf politischem Gebiete bald dieselben Weiten erleben wie auf dem wirtschaftlichen.

Das Friedensangebot Abd el Krims.

Cunning in Paris.

Der englische Journalist Hauptmann Gordon Cunningham ist mit dem Friedensvorschlag Abd el Krims, über den wir vor einiger Zeit berichteten, in Paris eingetroffen. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob Cunningham in Frankreich als offizieller Unterhändler anerkannt werden wird. Cunningham hat zwar einen Sonderberichterstatter des Matin, der ihm nach Marseille entgegengekreist war, erklärt, daß er als offizieller Beauftragter Abd el Krims nach Paris käme und auch einen eigenhändigen Brief des Kronprinzen habe, der ihn ermächtigt, Vorschläge Frankreichs auf Grundlage der Zuliebedingungen entgegenzunehmen. Wie aber einige französische Blätter melden, besteht bei der französischen Regierung nicht die Absicht, Cunningham zu empfangen; man will ihm jedoch Gelegenheit geben, mit den „zuständigen Stellen“ in „Führung“ zu treten. Man ist derartige Winkeltzüge Frankreichs schon gewöhnt. Kultur und Zivilisation will auch, soll es ein gut Ding sein, ihre Weite haben.

Ob aber auch auf dem „zuständigen“ Anwege die Verhandlungen ein Ergebnis zeitigen werden, ist noch sehr fraglich. Cunningham hat dem Berichterstatter des Matin folgende Bedingungen Abd el Krims genannt:

- Anerkennung der Oberhoheit des Sultans, wenn die administrative Autonomie des Reichgebietes gewährleistet wird.
- Berzigt, Vertreter im Ausland zu unterhalten.
- Einverständnis mit dem in Marokko gültigen Zolltarif.
- Einrichtung einer Gendarmerie entsprechend der Bevölkerungszahl.
- Räumung Aljiders und Umgebung durch die Spanier, dafür Berzigt auf Tetuan.

Gegenüber dem vor einiger Zeit gebrachten Entwurf ist der Berzigt auf Tetuan hervorzuheben. Es ist aber nicht ersichtlich, ob mit dem Berzigt auf Tetuan auch die bisher von Abd el Krims verlangte Anerkennung der spanischen Bezirke von Larroch, Ceuta und Melilla ausgegeben wird. Die Zuliebedingungen Paines werden sich nämlich gerade gegen diese Forderung. Wenn Abd el Krims die Zuliebedingungen nun zur Grundlage der Verhandlungen machen will, so wird man ihm gewiß nicht gut zumuten können, sie einfach zu schließen; aber es besteht jetzt selbst für die französische Regierung die Möglichkeit, den Friedensmöglichkeiten in Marokko ernsthafter zu Leibe zu gehen, als das bislang geschah. Freilich, ohne einen energischen Druck von seiten unserer französischen Genossen wird, das hat die Sprechende in der Kammer gezeigt, sie auf diese Bahn nicht zu bewegen sein.

Der Kampf in China.

SPD. London, 21. Dezember. Aus Peking wird gemeldet, daß zwischen den Truppen des Generals Feng und denen des Generals Tchangtsolin wieder heftige Kämpfe entbrannt sind. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr hoch sein.

Schlechtes Kinderelend.

L. Das soziale Elend der schlesischen Textilarbeiterelend erhellt aus einer erschütternden Statistik über die Verhältnisse, in denen die Kinder der Landeshuter Arbeiterelend zu leben gezwungen sind. Ohne Frühstück konnten 101 Kinder zur Schule, 37 Kinder erhalten nicht regelmäßig warmes Mittagbrot, 20 Kinder besitzen nur 1 Hemd, 291 Kinder nur ein Paar Schuhe, 30 Kinder haben keine Schuhe, nur Holzpanzertücher, 121 Kindern fehlt warmes Unterzeug, 100 Kinder haben keinen Mantel, 331 Kinder schlafen nicht im eigenen Bett, 28 schlafen mit dem Vater, 79 mit der Mutter, 223 mit Großmutter und 3 mit fremden Personen zusammen. 2 Kinder haben als Lagerstätte einen Holstaken. 22 Kinder fehlten im November wegen Mangel an Schuhwerk, 4 Kinder infolge Schwäche zurück, hervorgerufen durch schlechte Ernährung.

Das ist das zahlensmäßig größte Elend in einer städtischen Schule. Größer aber ist noch der Jammer in unzähligen Familien, der nicht mit nackten Füßen wiedergegeben werden kann. Die Textilbarone aber, die in ihren Villen an den Ausläufern des Riesengebirges wohnen, beschützen die letzte Wirkungskraft, um den Arbeitern die Notwendigkeit zu kürzen und eine Reihe sonstiger tariflicher Vergütungen zu entziehen! —

Das Strafverfahren gegen Barmat.

Auf eine Anfrage der kommunistischen Fraktion erklärte im preussischen Landtag der Staatssekretär Fricke u. a.: Das Strafverfahren gegen Barmat und Genossen ist nicht eingeleitet. Vielmehr liegen die Akten der Staatsanwaltschaft vor. Von den vier Brüdern Barmat, Julius, Henry, Solomon und Jaak, haben sich die drei letztgenannten um die Genehmigung von Auslandsreisen bemüht. Da gegen Solomon Barmat ein Haftbefehl ergangen und der Haftbefehl gegen Jaak Barmat mangels dringenden Tatverdachts aufgehoben war, erforderte der Untersuchungsrichter gegen die Erteilung der Ausreisegenehmigung an diese beiden Vorstellungen nicht. Henry Barmat, bei dem von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl nur gegen Sicherheitseinstellung abgesehen worden ist, hat den Antrag auf Ausreisegenehmigung, da er vom Untersuchungsrichter als ausführender bezeichnet wurde, wieder zurückgenommen. Neuerdings hat er sich an die Staatsanwaltschaft gemeldet; diese hat jedoch erklärt, sie trage nach wie vor Bedenken, der Ausreise zuzustimmen. Im übrigen haben die Brüder Barmat durch die notariellen Verträge vom Januar und Februar d. J. sich verpflichtet, ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen zu treuen Händen der Liquidations- und Treuhänder G. m. b. H. überzutragen, die von den Gläubigern der Brüder Barmat, darunter insbesondere die Reichspost, den Fiskus und der preussischen Staatsbank gebildet ist. Auf Grund dieser Verträge werden die noch vorhandenen Vermögenswerte für die Gläubiger verwertet. Tugendreich ist schließlich Anhaltspunkt dafür, daß die Brüder Barmat Vermögenswerte in Sicherheit gebracht haben, liegt nicht vor.

Stadt- und Landbevölkerung.

Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 sind im Deutschen Reich ohne Saargebiet insgesamt 581 Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ermittelt worden. Diese 581 Gemeinden, die ihrer Zahl nach nur 0,88 v. H. der Gesamtzahl der politischen Gemeinden (rund 68 000) ausmachen, umfassen nicht weniger als 28,8 Millionen Einwohner oder 46,1 v. H. der gesamten Reichsbevölkerung. Wenn auf die 45 deutschen Großstädte (d. h. die Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern) entfallen 16,4 Millionen Einwohner oder 28,2 v. H. der Reichsbevölkerung. Es lebt somit heute fast die Hälfte der gesamten Reichsbevölkerung in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern und über ein Viertel der Reichsbevölkerung entfällt im besonderen auf die Großstädte. 1871 beviertelte sich der Anteil der Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern erst auf 17,4 v. H., der der damaligen 8 Großstädte sogar nur auf 4,8 v. H. Die Einwohnerzahlen (ortsansässige Bevölkerung) und die Entwicklung jeder einzelnen Gemeinde mit über 10 000 Einwohnern (nach den Zählungen 1910, 1919, 1925), desgleichen Angaben über Fläche, Einwohnerzahl und Entwicklung der kleineren Verwaltungsbezirke, der Regierungsbezirke, Provinzen, Länder und des Reichs werden in dem neuen Verlage von Reimar Hobbing, Berlin, erschienenen Sonderheft 2 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht (unter dem Titel „Vorstädte Ergebnisse der Volkszählung im Deutschen Reich vom 16. Juni 1925“, 72 Seiten, 16 graphische Darstellungen, Preis 3 Reichsmark). In einem besonderen Anhang der Schrift werden eingehende Nachweise über Fläche und Bevölkerung der vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete und des Abstimmungsgebietes an der Saar gegeben.

Militarisierung der Schuljugend.

J. B. Es ist schon sehr lange her, daß die offiziellen Stellen der Reichsregierung die Militarisierung versprochen haben. An deren Stelle gibt es aber jetzt ein flehendes Heer von 150 000 Mann, eine ungeheure Zahl von Offizieren, nahezu 100 Generale. Nun scheint dieser ganze gewaltige und außerordentlich kostspielige Apparat immer noch nicht zu genügen und so bereitet man allen Ernstes eine Fortsetzung vor, wonach bereits in den Schulen und besonders in den Mittelschulen unter der Leitung von Offizieren die „Schüler-„erziehungs-“ werden sollen. Man kennt die Methode und auch den Text dieser Bestrebungen: es ist die Erziehung zum Nationalismus und Militarismus, die damit geplant ist. Es ist erstreutlich daß sich der Bundestag der sozialwissenschaftlichen Arbeiterturnvereine gegen diese Bestrebungen ausgesprochen hat. Er verlangt, daß die Dienzeit und Zahl der Soldaten ebenso wie der Militärausgaben herabgesetzt werden sollen. Alles Streben soll darauf konzentriert werden, daß die Militarisierung nicht nur einer körperlichen Erziehung der Jugend dienlich ist, sondern auch einer geistigen Erziehung, die durch die beruflichen Erzieher erfolgen soll. Insbesondere dürfte man die Jugendlichen nicht zu Militärischen in Zivil erziehen und ihnen „Jobattischen Geist“ einprägen.

Pause in den Luftfahrtverhandlungen. Die deutsche Delegation wird heute, wie die Germania aus Paris zu melden weiß, nach Berlin zurückkehren, um die Regierung von den Wünschen der Gegenparteien in Kenntnis zu setzen. Die Verhandlungen sollen möglichst nach Weihnachten wieder aufgenommen werden.

Italienische Offiziere in Somalia. Von den italienischen Truppen, die das italienische Protektorat Somalia besetzt halten, sind zwei Offiziere aus dem Hinterland erschossen worden. Die Truppen haben daraufhin wichtige Stützpunkte im Lande selbst besetzt, die Flotte hat die Küste blockiert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Arthur Dahlke in Leipzig. Verantwortlich für den Interessenteil: Hugo Seydand in Leipzig. Druck u. Verlag Leipzig: Verlags- und Druckerei-Attentat-Verlag Leipzig.

Von der Regelung der Verdauung hängt das Wohlbefinden jedes Menschen ab: sie ist wichtig für jedermann. Das Beste dafür sind die allseitig gelösten Lauensteins Regenerations-Pillen. Postversand nach auswärtig Allein acht Köln: Salomo-Apothek (Ecke Nikolaistr. 17 Grimmitische Str. 17

Für die Abonnenten von Groß- und Kleinräucher liegt der heutigen Nummer ein Prospekt von Robert Seidel, P. Kleinräucher, Dieskaustr. 65, bei!

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ämliche Bekanntmachungen.

Großsch. Die Gewerbesteuern hat für die an ihr Beitragspflichtigen auf den Termin 15. Dez. 1925 einen Beitrag für das Rechnungsjahr 1925 (1. 1. 1925 - 31. 12. 1925) ausgeschrieben nach 10 Reichspfennigen auf jede Steuerart der für das erste Kalenderhalbjahr für gewerbliches Einkommen zu entrichtenden Einkommensteuer- oder Körperschaftsteuer-Vorauszahlung. Rindebeitrag 2 Reichsmark.
Der Beitrag wird durch die den Hauptbediensteten verlebenden Beamten bei Ausübung ordnungsmäßiger Quittung der Stadtvereinnahme eingehoben.
Großsch., am 21. Dezember 1925.
Der Stadtrat

Tarragona rot. s. u. 1.40
Malaga Original. . . . 1.75
Samos Original. . . . 2.-
Deutsch. Weinbrand-Verschn. 2.40
Jamaika- am-Verschnitt 3.-
Rotwein 90 Pfg. u. 1.15
Alles Liter mit Steuer
Gefäße mitbringen, da vom Fall.
Größte Auswahl in Weißwein u. Spirituosen
P. R. Naumann
Kurprinzstraße 12 Kellerei, Hot
Keln Laden!!

Am Heiligabend durchgehend geöffnet

Für die Weihnachts-Felertage

haben wir, der wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragend, unsere Preise bis zur äußersten Grenze herabgesetzt!

Es wird jedermann in der Lage sein, sich einen preisw. Felertagsbraten zu kaufen!

200 frische Schweine Bauch . . . Pfd. 1.10 Keule . . . Pfd. 1.20 Koteletten Pfd. 1.40 Schmer u. Fetten Pfd. 1.30	180 frische Hammel Rapport . . . Pfd. 70 Brust u. Kamm Pfd. 80-85 Rücken u. Keulen Pfd. 95 bis 1.-	Frisch. Kalbfleisch Frisch. Rindfleisch Gefrier-Rindfleisch. zu billigsten Preisen.	Pökelaugen Pfd. 1.70 hiesige Ware Pökelschweinefleisch Pfd. 1.25 Kasseler Rippenstecker Pfd. 1.80 Schwarzschwein . . . 1.80 Schinkenspeck . . . 1.80
--	---	--	---

Prima Zervelat- u. Salamiwürste garantiert aus nur frischem Schweine- und Rindfleisch hergestellt. . . . Pfd. 2.-
Roll- und Mäuschenschinken Pfd. 2.- u. 2.20
Unsere prima hausschlechte Würst- und Schinkenwaren haben wir bis zu 30 Pfg. per Pfund im Preise ermäßigt.
Für Wiederverkäufer Extrapreise.
Die außergewöhnlich billigen Preise sind nur durch Großeinkauf möglich.
Wir bitten, möglichst die Vormittage zum Einkauf zu benutzen.

Großfleischerei Richter & Fischer, Wurstfabrik

Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Seigerstr. 32. Ruf 71231

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 70411. Geschäftszeit vorm. von 9-12 Uhr, nachm. 1-5-7 Uhr, Sonnabends vorm. 9-12 Uhr

Achtung, Betriebsräte! Teilt allen Jugendlichen und Lehrlingen mit, daß die gemeinschaftliche **Winter-Sonnenwendfeier** am 3. Januar 1926, nachm. 1/4 Uhr, mit künstlerischen Veranstaltungen im Volkshaus stattfinden. — Nach der Feier großer Fackelzug. Programme zum Preise von 50 Pfg. sind im Verbandsbureau zu haben.

Heizungsmonteur und Helfer. Sonntag (3. Feiertag) norm. 10 Uhr: **Branchen-Versammlung im Volkshaus.**

An die Einwohner von Markranstädt u. Umgeg.!

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Markranstädt veranstaltet in der Zeit vom 25. Dez. 1925 bis 3. Jan. 1926 in Markranstädt, Turnhalle der neuen Schule, Eing. Parkstr., eine **Hygiene-Ausstellung**

Selbige enthält:

1. Anatomisch-biologischer Teil.
2. Entwicklungsgeschichte des Menschen.
3. Säuglingspflege.
4. Zahnpflege.
5. Tuberkulose.
6. Geschlechtskrankheit.
7. Alkoholismus.
8. Arbeiterethik, Betriebshygiene.

Während der Ausstellung finden ärztliche Führungen und Vorträge statt.
Geöffnet ist die Ausstellung an Sonn- und Feiertagen von vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr, an Wochentagen von nachmittags 2 Uhr bis abends 9 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Arbeitslose, Rentner und Jugendliche 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Arbeiter-Samariter-Bund e. V. Kolonie Markranstädt.

Achtung! Achtung!

Sausfrauen kaufen ihre Weihnachtsgans bei

Max Türk Breite Straße 2 am Stuhngarten
und Kirchstraße 54, neu eröffnet
Sie finden dort große Auswahl in

Dresdner Hafermast-Gänse
auch halbe und viertel

Große starke Hasen
auch geteilt

Mast-Hühner, Mast-Enten und Tauben.

Weihnachts-Konzert

Freitag, den 25. Dezember (1. Feiertag), vorm. 11 Uhr im Palmengarten

Programm:

1. Sonnenjagen. Große Symphonie für Männerchor von H. Peimer
1. Ch. Constanza, 2. Ch. Oberstufe, 3. Ch. Cornetklub, 4. Ch. Abteilg.
2. Vier Frauenchöre von A. Mendelssohn
a) Heilig, b) An den Toren, c) Schlaflied, d) Jesus kern der Menschheit.
3. Drei Männerchöre von G. Mendel
a) Origo, b) Amieletti, c) Die Erde heil.
4. Republikanische Hymne von G. Mendel
Gemischter Chor.

Eintritt 10 Uhr Programm 1 Markt bei den Mitgliedern und an der Kasse erhältlich.
Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Den **Arbeiter-Führer** für Leipzig und die Kreishauptmannschaft Leipzig **Jahrbuch 1926**

mit seinem reichen Werbe- u. Adressenmaterial, seiner Darstellung der Gemeinwirtschaft in Sachsen muß jeder Arbeiter besitzen und verbreiten. Umfang 212 Seiten. Preis geheftet 50 Pfg., gebunden 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Austräger der Leipziger Volkszeitung, den Vereinen, der Volksbuchhandlung und dem Verlag Rich. Lipski, Leipzig, Köhligstr. 12

Eine Aufsehen erregende Bekanntmachung!

Zu Originalfabrikpreisen bieten an:

Warme Futterhöfen u. Tritotmäße

	Größe 4	5	6
Herren-Futterhöfen	3.00	3.25	3.50
Damen-Futterhöfen, offen	3.00	3.25	3.50
Damen-Unterhosen ohne Arm	1.75	1. 0	2.05
Damen-Unterhosen mit Arm	2.30	2.45	. 60
Herrenhemden, wollgemischt	3.10	3.35	3.60
Herrenhemden, mako imitiert	1.95	2.20	2.45
Herrenhemden, mako echt	3.40	3.65	3.90
Herrenhosen, mako echt	2.75	3.00	3.25
Rinder-Unterhosen, Futterware Größe 60	2.00	2.25	2.50
Rinder-Schlupfhosen, Futterware Größe 50	1.45	1.60	1.75
Herrenhosen, Futterware Größe 65	3.00	3.25	3.50
Herrenhosen, extra schwer, Futterware Größe 65	3.25	3.50	3.75

Babyartikel, Kadelgarnituren, Schals, Mützen, Strümpfe, Strickwesten, Holenträger billig!

Erzgeb. Strumpf- und Trikotagenhaus M. Schmitt, L.-Reudnitz
Breite Straße 14.

Robert Thamm
Wild- und Geflügel-Handlung
Tel. 20614 Katharinenstr. 8 Tel. 20614
empfehlen in prima Qualität:

fette Dresdn. Hafermastgänse auch get., 1/4 u. 1/2 Gänse
Ia starke frisch geschossene Hasen gestr. u. gespielt
Reh- und Junghirsch-Rücken, -Keulen, -Blätter
Hirschricandeau.

!! Fette Puten, junge Enten, franz. Poularden, fette Koch- und Brathühner !!
römische Tauben, starke junge Fasanhühner und -Hennen, Wildkaninchen.
Hasenklein
Auf Wunsch sämtliche Braten gespielt und bratfertig.

W. Zimmermann.

Neumarkt 29 :: Grimmalscher Steinweg 20
Schützenstraße 12 :: Hainstraße 16-18 :: Ranstädter Steinweg 29 :: Eisenbahnstraße Ecke Kirchstraße :: Kurprinzstraße 14 :: Nürnberger Straße 27 :: Leutzsch, Gundorfer Ecke Kirchstr.

Augen auf!
Sie können über die spottbilligen **Weihnachtspreise!**

Wollen sehr warm . . . nur 95
Kinder-Anzüge, Hosen u. Schürzen, traktive Qualität . . . 3.95
Winter-Anzüge, kaunend billig . . . 2.95
Röcke, sehr strapazierfähig . . . 2.95
Strickwaren, prima Wolle . . . 2.50
Herren-Hemden . . . 95
Mädchen-Jumper, Schürzen . . . 95
Unterwäsche, bel. Schläger . . . 1.95
Woll-Socken, platt . . . 60
Herrensocken . . . 3 Paar 95
Barchent-Hemden, fette Ware . . . 1.95
Hosen-Träger mit Lederstr. f. Herren 60
Taschenhücher . . . 6 Stück nur 75
Wollhücher . . . 4 Stück 95
Reinwoll-Kameldaarsocken Paar 1.50
Damenstrümpfe . . . Paar 35
Woll-Baumw. Schal und Mäße . . . 1.95
Silktride-Unterhosen . . . 95
Unterwäsche mit Dohllaum . . . 35
Knab.-Schürzen, sehr gute Qual. u. 45 an
Einlag-Hemden, Ia Kops Gr. 4 . . . 1.95
Seiden-Schals, kaunend billig . . . 95
Große Wolten Herren-, Damen-, Babywäsche, Damen-Hemden 95, 2 Jüchen 75, wolle Bettwäsche Normal- u. Barchentwäsche, Strümpfe, Schlupfhosen, Wollwesten, Sweater, Arbeitswesten und Handtücher

zur Abhilfe der besprochenen Stellen
Extra billiger Schürzenverkauf
aus eigener Fabrikation.
Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 3 Mt. gratis ein schönes Geschenk
Hojda, Emilienstr. 52
Ecke Windmühl'onstrasse.

!!! Preis bedeutend herabgesetzt!!!
Zündlösch D. R. G. M.
Resen-Bund- und Löscharparat in diesem Jahre 1. Mal aus dem Martie Große Bedienungsbiligkeit für Weihnachtsmarkt, Kaufverer, Straßenhändler, Bauhändler evtl. erlischt die Zahlung
J. Schulze & Co., Leipzig
Querstraße 26, rechter Aufg., 1 Tr.

Schul-Ranzen

Taschen

Schulmappen
für Knaben, unter dem Arm und auf dem Rücken zu tragen.
Knaben-Ranzen:
Rindler . . . Mk. 4.50
Frühstücks-Taschen — Feder-Etuis in großer Auswahl.

F. A. Winterstein
Koffer- und Lederwarenfabrik
Gegr. 1828 Leipzig Hainstr. 2

1 Tafel 100 g hochfeine Sahnechokolade . 50
1 Tafel 100 g gute Vollmilchchokolade . 40
1 Tafel 100 g feine halbsüße Schokolade . 40
alle 3 Tafeln zusammen 1.20

3 Tafeln Sahne-Schokolade 1.40
3 Tafeln Vollmilch-Schokolade 1.10
3 Tafeln halbsüße Schokolade 1.10

Billige Bonbons:

- 1 Pfund bunte Würfel 15
- 1 Pfund Melange 15
- 1 Pfund echt bayerischer Nais 15

außerdem bekannte Marken-Schokoladen, Baumwehwa, Geschenkartikel aus Marzipan und Schokolade sowie Bekleben in großer Auswahl erhalten Sie preiswert bei

Schokoladengeschäft Anna Jacobsen, Aurelienstr. 41.

Familien-Nachrichten

Am 19. Dezember entließ im Krankenhaus St. Jakob nach langem schwerem Leiden an den Folgen einer Operation im 39. Lebensjahre meine liebe Frau, meiner Kinder beste Mutter

Rosa Petersson
geb. Schönherr
Leipzig-Stötteritz, den 21. Dezember 1925
Ferdinand-Joh-Strasse 25.

Hans Petersson
im Namen sämtl. Hinterbliebenen.
Einhüderung am Mittwoch, dem 23. Dezember nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südrickbois, Kranzgebenden dankend verbeten.

Gute Drucksachen

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billiger Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei A.G.
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Fernsprecher Nr. 71206

Hindenburg und die Republik.

Zur Regierungsbildung.

Von Paul Levi.

Unseres Dafürhaltens ist die beste Taktik, ja schon Endes die einzig mögliche Taktik die, die das zu erreichende Ziel auf dem kürzesten, geradesten, hindernislosesten Wege erreicht.

Wir sind der Auffassung, daß gegenwärtig die Mehrheit der Partei keine Koalition will. Wir sind nicht naiv genug, um zu glauben, daß damit die Mehrheit jener Genossen, die bisher zur Koalition hielten, begangene Irrtümer eingesehen, den Gedanken der Koalition abgeschworen hätten.

Ist dem aber so, daß die Fraktion aus, sei es auch welchen Gründen immer, die Koalition jetzt ablehnt, so erscheint uns die eingeschlagene Taktik unvertäglich mit jenem Grundgedanken aller politischen Taktik, das wir an den Anfang setzten.

Die eine Gefahr ist die, daß man mit Hilfe des Scheinbaren ja vom politischen Gegner loszulassen am Schlusstage genommen wird und in die Koalition allen eigenen Wünschen zuwider hineingezerrt wird. Es mag sein, daß diese Gefahr von denen, in deren Brust noch nicht der letzte Wunsch sich gelegt hat, mit einem gewissen Hang und Bangen gesehen wurde.

Imponieren kann dem Dr. Luther nur ein geschlossener Wille; denn er lebt politisch von der Entschlossenheit der anderen. Von diesem Gesichtspunkt aus aber birgt die von der Fraktion eingeschlagene Taktik eine wirkliche Gefahr: die Gefahr einer ernstlichen, nicht Regierungs-, sondern Staatskri-

Der unsere politische Stellung verfolgt hat, weiß: die Sorge um die Deutsche Republik und ihren Bestand plagt uns schon lange nicht mehr. Die Überzeugung von der Konsolidierung der Deutschen Republik hat in den letzten Monaten um sich gegriffen; seit man den alten Herrn von Hindenburg im Handwert sieht, sind auch ängstliche Gemüter ruhig geworden.

Und doch soll man nicht aus den Augen lassen: in einem einzigen Falle kann dieser Herr von Hindenburg gefährlich werden. Er ist ein alter Offizier; er hat sechzig Jahre als Offizier gelebt und wird die Grundzüge des Offiziersdenkens beibehalten.

Unpolitisches Denken heißt: Herr von Hindenburg wird sich nicht lange Gedanken machen über den Sinn oder Nichtsinn parlamentarischer Winkelzüge. Er wird, wenn erst einmal die Krise einige Zeit gedauert hat, nicht allzu lange Betrachtungen anstellen über die Zweckmäßigkeit gewisser Fraktionsbeschlüsse.

Wir sind auch jetzt noch nicht geneigt, darob dem Reichspräsidenten schwarze Pläne gegen den „Geist von Weimar“ zuzuschreiben. Voraussetzliche wird sein kühner Entschluß kein anderer sein, als der, dann eben Herrn Luther mit der Bildung einer koalitionslosen Regierung zu betrauen, und Dr. Luther, wie gesagt, wird den Laden schmeißen.

Sächsische Angelegenheiten.

Landesversammlung der SPD. Sachsens.

Auf Beschluß der Landesinstanzen findet die ordentliche Landesversammlung am 20. und 21. Januar statt. Ort und Tagesordnung werden in der statutengemäßen Frist veröffentlicht. Für die Landesversammlung kommen nach dem Statut § 12 für die Bezirksoverbände Sachsens 100 Delegierte in Frage, die sich nach der Mittelberechnung der Bezirke laut Abschätzungen vom 30. September 1925 wie folgt verteilen: Bezirk Ostthüringen 37 Delegierte, Bezirk Leipzig 31 Delegierte, Bezirk Chemnitz 18 Delegierte, Bezirk Zwickau 14 Delegierte.

Gemeindehammer.

(N.) Am 15. d. M. hielt die Gemeindekammer ihre 16. Sitzung ab und erledigte dabei eine größere Anzahl von Sachen, von denen folgende hervorzuheben sind:

In mehreren Fällen wurde über die Einverleibung von Gutsbezirken Entscheidung gefaßt. In einer Großstadt hatte der Stadtrat gegen einen Beschluß der Stadtverordneten Einspruch erhoben. Die Stadtverordneten hatten daraufhin ihren Beschluß materiell nicht nachgeprüft, sondern nur formell den Einspruch des Stadtrates für unbegründet erklärt.

Der Antrag der Stadt Gottschau auf zwangsweise Einbeziehung der Heilstätte Gottschau wurde nicht befürwortet.

Auf die Beschwerde eines abgebauten Gemeindebeamten wurde entschieden, daß, da das Personalabhangeseh Rechtsmittel gegen den Abbau ausdrücklich versagt, der Beschwerdebeweg nach § 172 der Gemeindeordnung nicht dazu führen könne, die Maßnahme nach Inhalt und Form ihres Zustandkommens auf dieselbe Weise nachzuprüfen, wie in einem Rechtsmittelverfahren.

In Auslegung der Bestimmung in § 61 Abs. 4 Gem.-O. wurde erkannt, daß nur dann ein Vertreter des Gemeinderates den Vorbehalt in gemischten Ausschüssen zu führen habe, wenn er entweder hierzu vom Gemeinderat bestimmt, oder, falls der Gemeinderat die Bestimmung dem Ausschuß überläßt, von diesem gewählt wird.

Die von einer Gemeinde beschlossene Einführung einer Wassersteuer wurde in der beschriebenen Form für unzulässig erachtet. Die Wassersteuer sollte von jedem Eigentümer eines im Versorgungsgebiete des Wasserwerks gelegenen Grundstücks erhoben werden, einzelne, ob dieses selbst an die Wasserleitung angeschlossen sei oder nicht.

Es wurde entschieden, daß, wenn die Stadtverordneten einen städtischen Neubau beschließen und die Mittel hierzu bewilligt haben, der Stadtrat nach § 83 Gem.-O. berechtigt und verpflichtet ist, für die Ausführung dieses Beschlusses zu sorgen. Zur Ausführung dieses Beschlusses gehören auch die Vergütung der Arbeiter für den bewilligten Neubau, weil ohne diese Vergütung die Aus-

führung des Neubaus und damit des Beschlusses der Stadtverordneten unmöglich sei.

Wie schon in einem früheren Falle wurde in Anwendung von § 52 Gem.-O. dahin entschieden, daß Vorstandsmitglieder eines Siedlervereins, der eine privatwirtschaftliche Unternehmung im Sinne der genannten Bestimmung darstellt, sich als Gemeindeglieder der Beschlußfassung bei einem Beratungsgegenstand zu enthalten haben, der die besonderen Befange des Vereins berührt.

Nach einer Bestimmung des Reichsfinanzausgleichsgesetzes dürfen Gemeinden oder Gemeindeverbände, die am 1. September 1925 eine Getränkesteuer nicht erhoben haben, eine solche Steuer nicht neu einführen. Ein Bezirksverband, dessen Getränkesteuerordnung formell am genannten Tage noch in Kraft war, der aber vom 1. Juli 1925 an die Einhebung der Getränkesteuer eingestellt hatte, wurde als zur Weitererhebung der Steuer nicht berechtigt angesehen.

Die Tragödie des Proletariertodes.

Unser Lößbauer Brudersblatt berichtet:

Am Donnerstag ist die Familie unseres Genossen Beschmidt in Cunewalde von einem schweren Unglück betroffen worden. Die Eltern gehen beide auf Arbeit, und während der Vater schon 1/6 Uhr von zu Hause weggang, ließ die Mutter, die ebenfalls noch vor dem Wohnen aus dem Hause ging, den fünfjährigen Sohn allein in der Wohnung, bis ihm eine Nachbarin, die den Kleinen tagsüber in ihre Obhut nahm, abholen sollte.

Zwickau. Fünf Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet! Mehrere Arbeiterkinder überführten am Sonntag auf Pöhlischer Flur mit einem Schlitten einen Teich, dessen Eisbedeckung plöztlich brach. Fünf Kinder versanken in die Tiefe und wären sicher ertrunken, wenn sich nicht zufällig einige Männer in der Nähe befunden hätten, die, durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, herbeieilten.

Dresden. Selbstmordversuch während einer Gerichtsverhandlung. Vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Dresden fanden drei Angeklagte wegen Erpressung und Einbruchsdiebstählen. Während der Ankündigung des Staatsanwalts versuchte sich der vielfach vorbestrafte 28 Jahre alte Kraftwagenführer Arthur Walina mit einem Glasherben die Pulsader der linken Hand aufzureißen. Er konnte jedoch daran verhindert wer-

den, hatte aber immerhin größeren Blutverlust erlitten. Die zugefügte Wunde wurde rasch verbunden, die Verhandlung mußte für kurze Zeit unterbrochen werden.

Im Frühjahr, nach einer Flucht aus der Heil- und Pflegeanstalt, hatte Walina, um die Dresdner Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei zu täuschen, einen angeblich in der Elbe verübten Selbstmord martiert, in Wirklichkeit dann aber in Pausen eine ganze Reihe neuer Wohnungsüberträge begangen. Gelegentlich einer früheren Verhaftung und während der Vernehmung in der Kriminalabteilung im Dresdner Polizeipräsidium war Walina plötzlich und ohne daß es verhindert werden konnte im sogenannten Beschleunigungsdurch ein doppeltes Fenster geirrt, brach aber damals bei diesem Fensterbruch ein Fensterglas, so daß er nicht weiterlaufen konnte.

Großhain. Schwere Brandunglück. Auf dem Dachboden des Logenheims war in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ein Schabenfeuer entstanden, das eine starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Die auf dem Dachboden in den dort eingebauten Räumen schlafenden Hausbewohner vermochten sich noch zu retten, wenn auch einige davon leichte Verletzungen erlitten. Das 15 Jahre alte, beim Logenheimwirt Fehold bedienstete Mädchen Erna Kaufmann aus Naundorf verlor durch Feuerwehmannschaften mit schweren Brandwunden bewußtlos aufgefunden, alsbald mit Notverbänden versehen und dem Krankenhaus zugeführt, wo es vormittags 8 Uhr verstorben ist. Das Schabenfeuer konnte bald unterdrückt werden. Als Entstehungsursache vermutet man unvorsichtigen Umgang mit Licht.

Wirtschaft

Wunder der Technik.

L. V. Die neueste amerikanische Statistik gibt uns ein paar Zahlen bekannt, die zum Nachdenken anregen. Vor einigen Jahrzehnten arbeiteten noch Millionen von Sklaven für einige Kunsthändler, heute arbeiten diese Millionen unter der Flagge „freier Arbeiter“ ebenfalls für diese wenigen Bevorzugten.

Dreißig Pferdekraften entfallen nach dieser Statistik auf jeden amerikanischen Staatsbürger — man könnte denken, daß auf Grund dieser Leistungen in den Vereinigten Staaten nur gefälligte, wohlhabende Menschen leben, die am Abend ihren Arbeitssitteln gegen einen Smoking eintauschen, um dann in einem der vornehmen Hotels der Fifth Avenue bei Jazzbandmusik zu tanzen. Weit gefehlt! Die amerikanischen Kapitalisten nützen den von den Arbeitern produzierten Mehrwert nicht zur Hebung des Wohlstandes, sondern zur Verklösterung der europäischen und asiatischen Arbeiter aus.

Ein paar Zahlen dieser Statistik beweisen, in welchem Maße die Produktivität der Arbeit in Amerika in den letzten Jahrzehnten gesteigert wurde.

Die Ford-Werke brauchten 1912 zur Herstellung eines Autos 4600 Arbeitsstunden, 1923 nur noch 843 Stunden. Seitdem ist die Zahl bedeutend weiter gesunken. In einer Schiffsabrik wurden zur Herstellung von einem Boot Schiffe 1918 noch 102 Minuten gebraucht; heute sind nur noch 34 Minuten dazu erforderlich. In einer Ziegelei von Chicago produziert eine Maschine pro Stunde 49000 Ziegel und wird von einem einzigen Arbeiter bedient. Allerdings gibt es heute noch Ziegeleien, die 13 Stunden zur Herstellung von 1000 Ziegeln brauchen. Durch die Rationalisierung der Betriebsmethode können mit einem Dollar Kosten 200 Doppelpfenniger Kosten von einem Schiff in Eisenbahnwaggons verladen werden.

Was die Großindustriellen in Amerika verdienen, mag folgenden Beispiel zeigen: Ein vergoldeter Gillet-Rafficaparat wird mit 90 Cent verkauft, während sich die Herstellungskosten nur auf 19 Cent stellen. Allerdings bringt die Konkurrenz jetzt schon dieselbe Qualität für 30 Cent. Das Chepar Gillet gehört aber dennoch zu denen, die in den U.S.A. die meisten Steuern entrichten.

Betrachtet man die angeführten Zahlen, so erscheint einem der Höchstlöhne eines Arbeiters von 80 Cent nicht einmal so bedeutend. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß von den Millionen Arbeitern die allerwenigsten diesen Spitzenlohn bekommen. Die Steigerung der Produktivität der Arbeit kommt im Zeitalter des Kapitalismus eben nur dem Kapitalisten zugute. Die Ausbeutung des Sklaventums hat auch in Amerika nur einen Typ von Sklaven geschaffen, nämlich die Sklaven der Maschine, die heute ebenso wie vor Jahrhunderten nur für das Kapital arbeiten. Für einen deutschen Arbeiter kann das „Wunderland“ Amerika nicht verlockend sein, denn den Reiz auf die höhere Profitrate nimmt schon der deutsche Großindustrielle in Anspruch.

Stoewer beantragt Geschäftsaufsicht.

Die Stoewer-Werke A.-G., vorm. Gebr. Stoewer, in Stettin, die vornehmlich Personenaufmobile herstellen, haben den Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Sehr ausführlich ist der von der Verwaltung der Gesellschaft erstattete Bericht über die Lage der Unternehmung und die Ursachen der Finanzschwierigkeiten:

„Die Geschäftslage war bis Anfang des Herbstes recht gut, jedoch legte von diesem Zeitpunkt ab eine Abwärtsentwicklung ein, die sich im Laufe der letzten Wochen immer mehr vergrößerte. Hierdurch ist die finanzielle Lage der Gesellschaft wie bei ähnlichen Unternehmen außerordentlich ungünstig beeinflusst worden. Wenngleich die Mehrzahl der langjährigen Lieferanten diesen in der Branche herrschenden Umständen Rechnung trägt, so sind in den letzten Tagen doch einige gegen die Gesellschaft vorgegangen, um für sich eine bevorzugte Bezahlung zu erreichen. Um eine derartige ungerechte Behandlung zu vermeiden, hat die Direktion Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Die von einer Treuhänder-Gesellschaft geprüfte Zwischenbilanz für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September weist bei einem Aktienkapital von 4½ Millionen Mark nach Abschreibungen und Rückstellungen einen Ueberschuß von 1,4 Millionen für 3/4 Jahr aus. Der Status ist als vollkommen einwandfrei zu bezeichnen, sofern die Weiterfabrikation gewährleistet wird, was zu erwarten ist. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten beträgt zur Zeit 1800.“

Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, wie die herrschende Abhängigkeit dadurch vergrößert wird, daß ein Unternehmer die Folgen des Mangels an Umsatzzmitteln auf den anderen abwälzen kann. Dadurch wird naturgemäß gerade das letzte Stadium der Produktion, die Fertigungsindustrie, am meisten getroffen, also gerade die Qualitätsindustrie, die für die Ausfuhr Deutschlands wichtigste und auswärtsreichste. Die Börsische Zeitung schreibt über den Fall:

„Die Schwierigkeiten der Firma Stoewer dürften besonders in technischen Kreisen Bekanntheit hervorrufen, da das Werk infolge seiner modernen Einrichtungen und Betriebsführung als außerordentlich leistungsfähig gilt. Die Gesellschaft hat nach der Volksumstellung, die im Voraus von 6% zu 1 erfolgt ist, im vergangenen Jahre noch eine Dividende von 10 Prozent ausschütten können.“

Die Auslese der lebensfähigen Unternehmungen, die man von der Krise erwartet und die die Bezeichnung „Gelundenes Vieh“ verdienen soll.

Die Auslese erfolgt aber nach finanziellen und nicht nach produktionsökonomischen. In nicht einmal nach Rentabilitätsmaßstäben. Das sagt für die Hoffnung auf Gesundung wenig Raum, solange man dem Unternehmertum, das das Entstehen der Krankheit verschuldet hat, die Heilung überläßt.

Beilegung des Giesche-Konflikts.

SPD. Das preussische Handelsministerium teilt zu der An- gelegenheit der Bergwerks-Gesellschaft folgende Mit- teilung mit: Die zwischen der preussischen Regierung und der W. A. Harriman u. Co. Inc. sowie der Anaconda Copper Mining Co. gepflegten Verhandlungen, welche die Ausräumung der bei der preussischen Regierung bestehenden Bedenken gegen die Wir- tungen des von der amerikanischen Gruppe mit der Bergwerks- gesellschaft Georg von Giesche Erben am 1. November 1921 ge- schlossenen Vertrages auf die staatswirtschaftlichen Belange zum Ziele hatten, sind zu einem gewissen Abschluss gebracht worden. Selbstverständlich konnte es nicht Aufgabe der preussischen Re- gierung sein, die privatrechtlichen und rein geschäftlichen Ab- wägungen zwischen Giesche und der amerikanischen Gruppe anzu- stellen, sofern die preussischen und deutschen staatswirtschaftlichen Belange gemahrt wurden. Die grundsätzlichen Forderungen der preussischen Regierung sind dabei anerkannt worden, doch bestehen wegen der Art der Durchführung noch gewisse Schwierigkeiten, deren Beilegung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die Verlautbarung des preussischen Handelsministeriums ist nichtigend. Dagegen hat die Rheinisch-Westfälische Zeitung am vergangenen Montag einiges über die Entwicklung in der Giesche- Angelegenheit gesagt, das sich sehr wahrscheinlich auf Informationen von amerikanischer Seite stützt. Es heißt dort:

Das Einvernehmen sieht im wesentlichen vor, daß auf deut- schem Gebiete eine Zinzhütte errichtet wird und die in Deutsch- land geförderten Zinkerze auf deutschen Hütten zur Verarbeitung gelangen. Aber des Bedenkliche ist, daß diese Verarbeitung der Zinkerze im Lohnvertrieb für die amerikanisch-polnische Gesell- schaft erfolgen soll.

Gegenüber der im Giesche-Anaconda-Vertrag vorgesehenen Regelung bedeutet diese Abmachung einen gewissen Fortschritt, da u. a. die Beschäftigung deutscher Arbeiter sichergestellt wäre. Aller- dings muß die deutsche Wirtschaft auf die Preisgestaltung verzich- ten. Wir sehen aber nicht den geringsten Grund für diesen Ver- zicht und halten es für erforderlich, daß das preussische Handels- ministerium der Öffentlichkeit endlich einmal in der Angelegen- heit des „patriotischen“ schlesischen Industrie-Adels reinen Wein einschenkt. — Bei dem Kampf mit dem amerikanischen Trust- kapital hat also die preussische Regierung klein beigegeben. Das von Harriman erstrebte Monopol wird nicht durchbrochen, sondern noch erweitert dadurch, daß ihm die Verfügung auch über die Pro- duktaen auf deutsch-oberschlesischem Boden zu errichtenden neuen Zinzhütten übertragen wird.

Sammelanleihe des Blumenstein-Konzerns.

In Deutschland scheint sich ein neuer Anleihenboom einzubü- zeln, dem die Frankfurter Zeitung den Namen Sammelanleihe gibt. Das ausländische Finanzkapital hält deutsche Einzelunternehmungen, selbst wenn es Großunternehmungen sind, nicht für sicher genug, als daß sie allein für die Rückzahlung der Anleihe ausreichende Garan- tie bieten könnten. Daher die Bevorzugung öffentlicher Kredit- nehmer, besonders der Kommunalverwaltungen. Um eine den Stadtverwaltungen ebenbürtige Garantie zu bieten, nehmen ganze Unternehmensgruppen neuerdings gemeinsame Anleihe, für die sie in ihrer Gesamtheit garantieren und deren Erträgnis sie unterein- ander aufteilen. Von dieser Art ist die Anleihe des Kalksteinwerks. Jetzt wird gemeldet, daß auch ein rein privatwirtschaftliches Unter- nehmen eine Sammelanleihe über 1 Million Pfund Sterling in Eng- land aufgenommen hat. Es handelt sich um den größten deutschen

Textilkonzern, den Blumenstein-Konzern, dem etwa 40 bis 50 Fabrikanlagen, und Handelsunternehmungen angeschlossen sind. Als unmittelbarer Anleihennehmer tritt die Bank des Blumenstein- Konzerns, die Bank für Textilindustrie A.-G., Berlin, auf. Sie ist die Trägerin der Anleihe, die die Haftung übernimmt. Die Sicherheit besteht in einer für diesen Zweck auf den Grundbesitz der elf an der Anleihe teilnehmenden Konzerngesellschaften — und zwar wertvollerweise in englischer Wälsung, so groß ist das Ver- trauen Englands in die Sicherheit von Marktprodukten — auszu- nehmende Hypothek. An der Anleihe sind folgende Firmen be- teiligt:

Baumwollspinnerei Brüdermann in Ratingen 25 000 Pf., Moritz Rippert A.-G. in Hohenlimburg 260 000 Pf., Spin- nerei und Weberei Ellingen 250 000 Pf., Spinnerei Lauffenmühle 100 000 Pf., Biesener Aktienspinnerei 70 000 Pf., Leinen- und Baumwollindustrie Schweid- nitz 30 000 Pf., Czmannsdorfer Flachgarospinnerei 90 000 Pf., Hanunion Schopfheim 125 000 Pf., Spinnindus- trie A.-G. Glesenskirchen 25 000 Pf., Segel- und Weberei Meccano 25 000 Pf. und Vereinigte Wigagne-Spinnerei Chemnitz 75 000 Pf.

Wie die Industrie- und Handelszeitung meldet, soll der Ertrag der Anleihe zum Kauf englischer Textilmaschinen verwendet werden. Bestellungen in Höhe von 70 000 Pfund Sterling liegen bereits vor, während über weitere Bestellungen im Werte von 220 000 Pfund Sterling noch verhandelt wird. Im Laufe dieses Jahres soll der Konzern für insgesamt nicht weniger als 3 000 000 Pfund Sterling Roh- und Halbfabrikate gekauft haben. Man sieht, wie man, noch während die Krise anwächst, sich für die Zeit kommender Prosperität vorbereitet.

Kredite für Südamerika, damit Europa Schulden zahlen kann.

In einer sehr geistreichen Untersuchung über die Zahlung der Schulden und Reparationen legt der bekannte französische National- ökonom Professor Delaunoy einige Folgen der Reparationsleistung und der Kriegsschuldenszahlungen auf die Bewegungen des Welt- handels dar. Die Vereinigten Staaten brauchen Kaffee, Zucker, Wolle, Kakaos, Tee, Kautschuk, Holzmasse und andere Erzeugnisse, die sie nicht herstellen. Aber all das kommt aus Ländern wie Argentinien, Brasilien, Australien und Kanada, die keinerlei Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu zahlen haben. Die europäischen Schuldnerländer sollen nun ihre Ausfuhr nach diesen Ländern richten, in denen ihre Waren eher ausgenutzt werden als in Industrieländern, die sich gegen die Einfuhr von Industrieartikeln verschließen. Aber auch die Industrie der Ver- einigten Staaten will nicht darauf verzichten, in die überseeischen Agrarländer Fertigwaren zu liefern. Um zu ermöglichen, daß diese Länder sowohl von den Vereinigten Staaten wie von Europa Fertigwaren kaufen können, empfiehlt der amerikanische Handels- minister Hoover der amerikanischen Finanz- ihren Anleihen zu gewähren. Den Staaten Südamerikas sind bereits zahlreiche Dar- lehen gewährt worden, und erst vor kurzem wurde eine große australische Anleihe aufgelegt. Die überseeischen Länder können nach amerikanischer Ansicht auf diese Weise ihre Käufe in Europa ver- mehrten, ohne ihre Einfuhr aus den Vereinigten Staaten einzu- schränken. Die Vereinigten Staaten würden ihre Forderungen an Deutschland, England, Frankreich usw. in Mikros, Pelos usw. einbringen, d. h. in Kaffee, Zucker, Wolle und anderen Erzeugnissen, die sie nicht herstellen. Diese Berechnung würde jedoch dazu führen, daß sich das amerikanische Kapital von der Alten Welt abwendet,

um in die neutralen Länder zu strömen. „Und so gelangt man“ — schreibt Delaunoy — „zu dem widerspruchsvollen Ergebnis, Europa der Reparation entgegenzuführen zugunsten der Entwicklung Australiens, Argentiniens, Brasiliens usw.“

Dollaranleihe für die Reichsbetriebe.

SPD. Die Vereinigten Industriellenunternehmungen A.-G. (Vig), die reichseigene Betriebe umfaßt, hat mit der amerikani- schen Firma Harri Forbes eine Anleihe in Höhe von 6 Millionen Dollar abgeschlossen. Vermittelt wurde der Kredit durch die Fi- nanzierungsbank der Vig, die Reichskreditgesellschaft. Es handelt sich um eine auf 20 Jahre laufende Anleihe, die mit 6 Prozent nominell verzinst werden soll.

Ämtliche Preise der Produktenbörsen.
Berlin.

Produkte	21. Dezember
Weizen, märkischer	240-245
Roggen, märkischer	137-145
Gerste Sommer	185-212
„ Winter	154-168
Hafer märkischer	157-167
Wats	—
Weizenmehl	31,75-35,25
Roggenmehl	21,25-23,25

Handelsoberliches Lieferungsangebot (Berlin).
Weizen: Dez. 250, März 289-290,50, Mai 261-264.
Roggen: Dez. 153, März 171-173,50, Mai 182-182,50.
Hafer Dez. —, März —, Mai —.
Wats: —.
Roggenmehl: —.
Metalle, Berlin 21. Dezember, Kupfer (Elektrolit) 134,50.
Baumwolle, Bremen 21. Dezember 20,84

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Das Ausprobieren von Kraftwagen auf Verkehrsstraßen brachte den Autohändler Julius Wandel auf die Anklagebank. Am 8. August dieses Jahres, gegen 8 Uhr abends, fuhr er mit einem reparierten Wagen, von L.-Möckern kommend, in übermäßig schnellem Tempo durch die Hallische Straße. Kurz vor der Kreuzung der Hallischen und Lindenhaler Straße überholte er ein stehendes Auto und fuhr mitten auf der Kreuzung in eine aus der Lindenhaler Straße kommende Kraftdroschke. Die in der Droschke sitzende Frau erlitt durch den Zusammenstoß einen Nervenzusammenbruch, sowie eine klaffende Kopfwunde und an der linken Seite starke Blutergüsse und Quetschungen. Das Gericht verurteilte W. wegen jahrlängiger Körperverletzung zu einem Monat Ge- fängnis und einer Geldbuße von 50 Mark.

Ein „Freund“ der Schrebergärten. In der Zeit von August bis Oktober dieses Jahres trieb der Arbeiter Karl Wolf in den Schrebergärten von Kleinschöcher und Lindenau sein Unwesen. In nicht weniger als 35 Fällen hat W. in Gartenlauben Einbrüche verübt. Die von den Einbrüchen herrührenden Sachen hat er dann an Trödler verkauft. Das Gericht verurteilte W. wegen Rück- fallsdiebstahls zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hat das Gericht, diese Strafe in Zuchthaus umzuwandeln.

Für die Festtage!

Rum Arrak
Punschessenzen
Liköre Weine
in bekannt guten Qualitäten und
:: :: niedrigsten Preisen :: ::

Hugo Weis „ Tauchaer Str. 7
Für Wiederverkäufer billigste Sonderpreise.



Sitz- u. Volksbadewannen
Wärmflaschen, Leibwärmer
sowie
alle Haus- u. Küchengeräte
in bekannter Qualität
Alfred Fichtner
L.-Kleinzschocher, Dieskaustr. 43
Fernruf 40885.

Goeben erschien:

Was müssen alle Kriegsbeldigten, Kriegsernteliebenden Kriegervitwen, -waisen und Ertrenten- empfangener (sowie Aktrentner, Pensionen- und Tumultbeldigte, Kapitulanten und Dienstentrentner

von der Zinsrente wissen?

Neu bearbeitet und ergänzt durch Nachtrag, enthaltend alle Ver-änderungen nach Gesetz vom 28. Juli 1925 und die neuesten Tabellen über Rente und Zulage

von
Georg Bausfeld
Preis 60 Pfg.

Alle Austräger und Hiltalen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Welfeluna Buchhandlung
Tauchaer Straße 19-21.

Gelegenheitskauf!
50 Zigarren 2.-
2,50 2,60 3,50 3,90 4,90
Katharinenstrasse 17, Laden
M. Glaser ::: Tel. 23918

Wer sparen will
auf Qualität sieht
Aerger u. Verdruß
melden will.
kauff Reformbett., Kinderbett., Pat.-Matratzen, Polster- anlagen, Bettfedern, In- lets sowie alle ein- und Art.
in dem als reell und solid be- kannten Betten-Spezialhaus
nur
Pflaster-Corier
Straße 11. pt.
(kein Laden)
Tel. 17115.
Leipzig, Gerberstraße 58 (Laden).
Besichtigung verpflichtet nicht zum Kauf.
Auch Zahlungszielsetzung.

Pull-over und Strick-Westen



Pull-over, für Damen und Herren, reine Wolle, einfarbig, mit seldener Tresse garniert, mit und ohne Kragen. 7. 95
Eleganter Pull-over, Wolle, mit seidnem durchgehendem Jacquard-Muster, in schönen Sportfarb., f. Damen und Herren 12. 75
Elegante Jacquard-Weste, reine Wolle, durchgemusterl. prima Qualität, in modernen Farben, für Damen und Herren 12. 75
Davoser Mütze, nahlos, für Damen, zum Wintersport, in reicher Farbauswahl . . 1. 95
Gestrickte Damen-Jacke, reine Wolle, leichtan- gerauht, mit Gürtel zum Binden 12. 45
Fechtes Damen-Strickkleid, reine Wolle mit Seide in aparten Mustern mit langen Ärmel 25. 75
mit kurzem Arm 19. 75
Eleganter Damen-Mantel, reine Wolle, vornehmes Karo, mit Flauch-Kragen und Manschetten 27. 75

Strumpfs-Eulitz

Versand nur gegen Nachnahme.

Ausschneiden!
3 Tage!
Ausschneiden!

bis zum Faete geben wir trotz unserer enorm billigen Preise dem Vorzeiger dieses Inserates

5% Extra-Rabatt!
auf sämtliche Original-Preise!

„Peco“-Schuh
Paul Ellend & Co.
Spezial-Geschäft für solide Gebrauchs- und Straßenschuhe aller Art

24 Brühl 24
32 Querstr. 32
Li., Kaiserstr. 9
Eing. Mörseburger Straße

Bratfertige Gänse

7-10 Pfund schwer, das Pfund 1,60 Mf. empfiehlt
Worbs, Böhmer Straße 16.
Ed. Cranachstraße

Aha! Zigarren u. Zigaretten Aha!
von 10, 12, 15, 20, 25, 30 Pfg. pro Stück.
In Bräutlichkeit, laßt Sie bei 10% Rabatt.
Georg Wendl, Zigarrengeschäft
Leipzig, Kreuzstra. e. 9.

Schuh-Reparaturen

Max Bähr
L.-Lindenau, Gundorfer Straße, Ecke Spittastr. n. d. Orphanen-Kasse
Jede Reparatur sofort

Gewerkschaftsbewegung.

Um die internationale Gewerkschaftseinheit.

Die Auffassung der Engländer.

Der geschäftsführende Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter Citrine, führte gegenüber dem Londoner Vertreter des *Soz. Presseblattes* über das Problem der gewerkschaftlichen Einheit und die Stellung der britischen Gewerkschaften zu dem Problem des Zusammenschlusses der Gewerkschaftsbewegung zu einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale u. a. folgendes aus:

„Ich bedaure aufrichtig, daß der Standpunkt der britischen Gewerkschaftsbewegung auf dem Kontinent so völlig mißverstanden wird. Man scheint dort immer wieder anzunehmen, daß der Versuch der britischen Gewerkschaften, die Russen in die internationale Gewerkschaftsfront hereinzubringen, ein Zeichen dafür ist, daß die britische Gewerkschaftsbewegung selbst kommunistische Neigungen hat. Man hat den Eindruck, daß auf dem Kontinent die Vorstellung herrscht, als ob sich die Engländer der Gefahren nicht bewußt wären, welche eine Annahme der kommunistischen Grundzüge für unsere Bewegung mit sich bringen würde. Ich möchte absolut und eindeutig feststellen, daß wir keineswegs gesonnen sind, in irgend einer Form kommunistische Grundzüge anzunehmen oder uns gefühlsmäßig von kommunistischen Erwägungen leiten zu lassen.“

Wir sehen, wie die Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern hoffnungslos geteilt ist und beobachten, wie die Mehrheiten in diesen Ländern einen ständigen Kampf führen müssen, um ihren Einfluß gegenüber aktiven und lärmenden gewerkschaftlichen Minderheiten aufrechtzuerhalten. Anstatt sich diese Kluft zwischen den Mehrheiten und Minderheiten verringern, ist zu beobachten, wie sie noch weiter im Wachstum begriffen ist. Wir fragen uns naturgemäß, durch welche Mittel dieser innere Zwiespalt überbrückt werden könnte und glauben, daß die britische Gewerkschaftsbewegung nach den Gesetzen des gesunden Menschenverstandes gehandelt hat, wenn sie sich für eine Konferenz zwischen den Parteien, an denen Zuständigkeiten keine Bedingung geknüpft ist, als ersten einleitenden Schritt einsetzt. Wir sind weder prozessual noch gegen Anstehen. Wir werden nichts tun, was geeignet ist, die Fortdauer der Zerspaltung der kontinentalen Gewerkschaftsbewegung zu fördern und zu unterstützen. Aber wir glauben auch, daß dem Gesichtspunkt der russischen Gewerkschaften die denkbar größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die Vertreter der Amsterdamer Exekutive, die sich hier in London unfähig mit unserem Generalsekretär besprochen haben, versichern uns, daß sie immer für eine Konferenz gewesen sind, an deren Zusammenkunft keine Bedingung geknüpft wäre. Wenn das wahr ist, was steht da im Weg?

Die britische Gewerkschaftsbewegung ist bisher vor der destruktiven Tätigkeit einer kommunistischen Minderheitsgruppe bewahrt geblieben. Sie ist daher eher in der Lage, in dieser Angelegenheit einen unparteiischen Standpunkt einzunehmen, als wenn sie, wie die kontinentalen Gewerkschaften, durch den Zank und Hader der Auseinandersetzung mit einer solchen Minderheit hindurchgegangen wäre. Sie hat es sich nunmehr zur Aufgabe gestellt, zwischen den beiden Parteien einen Zustand des Vertrauens herbeizuführen. Sie wünscht beiden Parteien mit allem nötigen Nachdruck zu versichern, daß derjenige, der in dieser Angelegenheit zu leeren Ansprüchen greift, sich selbst als der wahre Feind der wirklichen Arbeiterinteressen brandmarken und als solcher in den Augen der Arbeiterschaft der Welt gerichtet sein wird.“

Von den englischen Gewerkschaften ist bisher immer betont worden, daß ihre Einigungsbestrebungen die Aufnahme der russischen Gewerkschaften in den IGB. verfolgten. Bekanntlich hat sich der IGB. nicht gegen diese Aufnahme gewendet und ist auch zu einer Konferenz mit den Russen bereit, wenn diese vorher ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Amsterdamer Internationale erklären und deren Statuten anerkennen. Die Erfüllung dieser Bedingung durch die Russen ist notwendig, wenn Sicherungen gegen den von Moskau immer noch propagierten Zellenbau geschaffen werden sollen. Dies ist um so mehr erforderlich, da die Parole der gewerkschaftlichen Einheitsfront von den führenden Männern der Kommintern und der russischen kommunistischen Partei selbst als ein taktisches Manöver zur „Entlarvung“ der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Führer und zur Heranziehung an die Massen aus parteikommunistischen Gründen bezeichnet worden ist.

Durch die Darlegungen des Generalsekretärs der britischen Gewerkschaften dem Londoner Vertreter des *Soz.* wird ein neuer Grund für die Bemühungen der Engländer angegeben. Sie wollen den Zwist zwischen den kontinentalen Gewerkschaften beilegen helfen. Ob die Engländer ihre bisherigen Absichten aufgegeben haben und ob Citrine die Gesamtauffassung der britischen Gewerkschaften vertritt, geht aus seinen Äußerungen nicht hervor. Doch sei es wie es wolle, jedenfalls dürfte die Verwirklichung der guten Absichten der Engländer auf große Schwierigkeiten stoßen, solange eben die Voraussetzungen für eine wirklich ehrliche, von keinen

parteiogostischen Nebenabsichten getragene Gewerkschaftsarbeit von den Russen und den kommunistisch orientierten Gewerkschaften nicht geschaffen sind.

Auflösung des Schiedspruchs im Buchdruckgewerbe

W.B. Berlin, 21. Dezember. Die in Berlin versammelte Gewerkschaftskonferenz des Deutschen Buchdrucker-Verbands, E. B., teilt mit, daß sie beschlossen hat, sich dem Schiedspruch des Zentralrichtungsamtes zu unterwerfen. Mit den beteiligten Arbeitgeberverbänden ist daraufhin ein Lohnabkommen getroffen worden, in dem einerseits gemäß des Schiedspruchs die Beibehaltung des bisherigen Spitzenlohns von 18 Mk. bis zum 28. Februar festgelegt, andererseits in Ergänzung des Schiedspruchs vereinbart wird, daß eine fünfjährige Verlängerung des Lohnabkommens um 2 Monate eintritt, falls das Abkommen nicht 3 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Tariffänderung in der Schuhindustrie.

Die Unternehmerverbände der Schuhindustrie haben beschlossen, den Reichsarbeitsvertrag für die Schuhindustrie zu kündigen. Der Vertrag wurde erstmalig im Jahre 1918 unter Beteiligung des Ueberwachungsausschusses für die Schuhindustrie und den maßgebenden beiderseitigen Organisationen abgeschlossen. Während mit dem Fortfall der Ueberwachungsbewirtschaftung der Ueberwachungsausschuss für die Schuhindustrie ausfiel, trat als neuer Tarifvertrag der Verband Deutscher Schuhhändler und Holzpantoffelhersteller hinzu. Damit waren alle Betriebe, die bei der industriellen Herstellung von Schuwaren in Betracht kommen, dem Reichsarbeitsvertrag unterstellt. Der Vertrag hat im Laufe der Jahre mehrere Änderungen erfahren, eine Unterbrechung des Vertragsverhältnisses ist dabei jedoch nie eingetreten. Das Bestreben der Unternehmerverbände geht seit längerer Zeit dahin, die bisher fast reiflos zentrale Regelung der gesamten Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuhängen. Dieses trat bei den letzten Lohnregelungen scharf hervor. Trotzdem die Uebertragung der Lohnsetzung auf die Affordarbeiter nie voll in Anwendung kam, war eine Bestätigung der leistungsfähigen Arbeiter bedeutsam, ist das Bestreben der Unternehmer, diesen für die Arbeiter auf die Dauer untragbaren Zustand dadurch noch zu verschlimmern, daß Zentral nur noch die Mindestlöhne festgelegt werden sollen. Alle Arbeiter, deren Verdienst den Mindestlohn übersteigt, sollen ausgelassen werden. Dies bedeutet eine Ungerechtigkeit, da die Unternehmer es vorziehen haben, eine Tarifbestimmung durchzuführen, nach der der Arbeiter verpflichtet ist, Affordarbeit zu leisten, trotzdem die tariflichen Mindestlöhne für Affordarbeiter nicht garantiert sind. Den jetzt in der Schuhindustrie bestehenden sehr schlechten Geschäftslage glauben wahrscheinlich die Unternehmer für eine ihnen günstige Lohnsituationspolitik zu benutzen und dem am 28. Februar ablaufenden Reichsarbeitsvertrag zu verschleudern zu können. Demgegenüber muß es die Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft sein, auch in der Krisenzeit dem Reichsarbeitsvertrag der Schuhmacher die Treue zu bewahren, damit dieser in der Lage ist, die Erzeugnisse der Vergangenheit sicherzustellen und Verbesserungen für die Zukunft zu erlangen.

Drohender Lohnkampf in der schlesischen Metallindustrie.

W.B. Breslau, 21. Dezember. Der Verband Schleischer Metallindustrieller, Breslau, sowie der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens haben den am Vertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen die bestehenden Lohnabkommen zum Ende des Jahres gekündigt. Der Breslauer Arbeitgeberverband verlangt, daß die feste Zulage von 15 Prozent für den Zeitlohn in eine Rann-Zulage umgewandelt wird. Das bedeutet bestimmt für einen großen Kreis geleiteter Arbeiter über 24 Jahre eine Herabsetzung des Stundenlohnes von 88 Pf. auf 54 Pf. Des weiteren verlangt man Herabsetzung sämtlicher Affordbühne um 10 Prozent. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens fordert Herabsetzung des Affordbühne von 50 Pf. auf 35 Pf. und ebenfalls Umwandlung der festen Zulage für Lohnarbeiter in eine bewegliche. Bezüglich des Arbeitszeitabkommens wünscht man Abbau des Ueberstundenzuschlages für die eventuell geleistete 10. Stunde von 25 Prozent auf 15 Prozent. Eine Konferenz von Vertretern der Organisationen und der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter nahm Stellung zu den Forderungen der Arbeitgeber und lehnte einmütig jede Verschlechterung ab.

Die Verzögerung in den Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn. Der *Soz. Presseblatt* meldet: Trotz aller Bemühungen der Eisenbahnerorganisationen war es dem Reichsarbeitsministerium nicht möglich, einen Schlichter zu finden, der die von den Organisationen geforderten Schlichtungsverhandlungen noch vor den Weihnachtstagen durchführen konnte. Die Organisationen haben sich davon überzeugt, daß das Arbeitsministerium für die Verzögerung ein Verschulden nicht trifft. Es bleibt also bei dem bereits genannten Termin; die Verhandlungen finden am 29. Dezember statt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Ruedlin, der bereits die Vorverhandlungen in der Lohnbewegung geführt hat. Die Reichsbahngesellschaft wird, wie wir hören, dem Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums auf Ernennung Dr. Ruedlins zum Schlichter zustimmen.

Die Gewerkschaftsbewegung in China.

A. B. Ueber die chinesische Gewerkschaftsbewegung laufen mir sehr fröhlich Nachrichten ein, und viele bedürfen auch immer noch einer gewissenlichen Erklärung. Denn eine reguläre Gewerkschaftsbewegung ist erst seit 1919 zu verzeichnen. Sie wurde geboren aus den verworrenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, in die China durch die wachsende Industrialisierung, ein Werk des westlichen Kapitalismus, gekommen war. Die Industrie hat noch sehr starken Saisoncharakter. Der Arbeiter bewirtschaftet in den Sommermonaten kein Land, die übrige Zeit arbeitet er in Kohlen- und Erzgruben oder Textilfabriken. Nach unerbittlichen Schweißarbeiten ungefähr 85 bis 87 Prozent der Bevölkerung Frauen, der Rest verteilt sich auf die verschiedenen Gewerbe- und Arbeitergruppen. Man geht kaum fehl, wenn man die Zahl der Lohnarbeiter mit 4 bis 5 Millionen einsetzt. Erklärter wird die Organisation dieser Arbeiterklasse durch die stark ausgeprägte Frauen- und Kinderarbeit. Am drastischsten zeigt sich dies in der Baumwollindustrie, in der nach authentischen Berichten 60 bis 70 Prozent Frauen und Kinder beschäftigt sind. Diese Tatsachen werden noch erhöht durch die starke Auswanderung einheimischer Arbeiter nach Japan und Indochina, wo allerdings die Arbeitsbedingungen geradezu grauenhaft sind. Die Zahl der organisierten Arbeiter ist aus diesen Gründen auch sehr gering. Der *Soz.* gab 1921 ihre Zahl mit 300 000, neuere Feststellungen geben 500 000 an.

Das chinesische Proletariat konzentriert sich hauptsächlich in den Hafenstädten und einigen Industriezentren im Innern, am Yangtsekiang und in Schantung. Die ersten Zusammenschlüsse nach der Revolution (1911) hatten einen bürgerlichen Charakter und waren meistens Kartellvereinigungen. Doch seit 1919 kann man kraftvoller Organisationen entgegen sehen, die durchaus proletarische Forderungen vertreten. Hauptstütze im Süden Chinas, dem Herrschaftsgebiet der Kuomintang, bestanden schon 1921 ungefähr 25 Verbände. Es ist nun eine Eigenart der Chinesen, daß sie sich nicht direkt in Berufsverbänden zusammenschließen; ihre Organisationen behaupten sich meistens noch über die einzelnen Provinzen aus. Aus diesem Grunde gewinnt der Augenblick gerade jetzt eine falsche Ansicht von der Einheit der Gewerkschaftsbewegung. Schon im Mai 1922 fand eine Reichskonferenz statt, an der 300 000 Mitglieder Vertreter entsandt hatten, die durchaus einig in ihrem Willen und ihren Forderungen waren. Die am stärksten organisierten Verbände sind die der Metallarbeiter in Kanton, der Buchdrucker in Schanghai und die allgemeine Föderation der Eisenbahner um Peking. Der erstere umfaßt Ende 1921 schon über 200 000 Mitglieder und hatte Fach- und technische Schulen und ein Krankenhaus eingerichtet.

Charakteristisch für viele chinesische Gewerkschaften ist die Aufnahme von Angehörigen fremder Berufe, die sich aber für die Tätigkeit des betreffenden Verbandes interessieren. So ist es z. B. vielen Studenten möglich, in die Gewerkschaften einzutreten, die ihrerseits Organisationen dieser beruhten. Trotz dieser Mängel wächst die Mitgliederzahl der Verbände langsam, aber sicher. Der chinesische Arbeiter ist wohl mit der billigen und genügsamen auf der Welt. Doch die schnelle Entwicklung der Industrie fördert die Verteuerung der Lebensmittel sehr, und das Einkommen der meisten Arbeiterfamilien liegt meistens unter der „Hungerslinie“.

Die chinesischen Gewerkschaften haben auch schon einige Streiks erfolgreich durchgeführt, aber an eine geregelte Durchführung größerer Bewegungen ist unter den herrschenden chaotischen Zuständen nicht zu denken. Spontane Erhebungen, wie in Schanghai oder Peking, oder Boykottbewegungen werden systematisch ohne große Organisation durchgeführt. Zur näheren Gewerkschaftsarbeit wird aber auch der chinesische Arbeiter bald erogen sein. Die wachsende Ausbeutung, die Segnungen der westlichen „Kultur“ werden ihn dazu treiben, dem vereinigten Vordringen der europäischen Arbeiter den geistlosen Woll des chinesischen Proletariats entgegenzustellen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.



Eine Singer
MIT MOTOR UND NAHUCHT
Die Beste Nähmaschinenfabrik
SINGER CO. KÖLN MASCHINEN AGGEE.

Verkaufsstellen:
Leipzig: Marktstraße 3, Leipzig: Planitzstraße 11
Göppingen: u. Kassel: Zschernschneide-Straße 11, Halle: Südring 2/3

Stine Menschenkind.

481 Roman von Martin Andersen Nexø.

„Oh, nun hieß es, sich spülen! Die Kinder hatten ihren Staat an, aber alles mußte ja noch einmal nachgesehen werden; sie bemühten sich wirklich, proper auszusehen, aber man wußte ja, wie es mit Kindern war. Christian hatte schwarze Antie, sie waren ganz rauh und hart; es gehe nicht ab, behauptete er. „Komm her, ich werd' es schon abkriegen“, sagte Stine und kam mit grüner Seife und der Schwebelbürste, aber Christian sprang weg.“

„Glaubst du, ich will Mädchenbeine haben“, sagte er getränkt. Stine packte einen Korb voll Brot, Butter und Schmalz in Steintöpfen, faltete Fisch, und was sonst noch herbeizulassen war. „Jetzt fehlen uns nur noch ein paar Flaschen Bier“, sagte sie. „Die kaufen wir drüben — und Kaffee auch!“ erwiderte der Vater flott. „Heute wollen wir uns mal recht amüsieren.“

„Aber du hast ja kein Geld!“ wandte Stine vernünftig ein.

„Das war ja auch wahr, Lars Peter hatte es ganz vergessen. „Man hat sich so daran gewöhnt, wie einen Mennig in der Tasche zu haben, daß es geradezu ein Koffer wird“, sagte er lachend. „Ach, Christian, spring doch mal zu Rosmus Olfens hinterher und hilf sie, Vater 'nen Taler zu leihen.“

„Wenn sie nur was haben“, sagte Stine, nach Olfens Hütte hinübersehend.

„Ja, sie haben Geld. Weißt du, Rosmus Olfens Bootsmannschaft hat heute nacht bei Hessel ein Boot aus Hundstedt getroffen, dem haben sie einen Teil vom Fang verkauft“, sagte Lars Peter gedämpft. „Man muß ja zwischen durch mal 'ne kleine Nummer haben, um ein paar Bahnen in die Finger zu kriegen.“

„Da kam Christian von drüben gesprungen. Man konnte seinem Laufen ansehen, daß er Erfolg gehabt hatte. In der Hand hielt er eine durchsichtige Glasflasche, aus der die Sonne Funken schlug. „Das ist ja wahrhaftig ein Schnaps“, rief Lars Peter mit ganz warmer Stimme. „Das war wirklich sehr freundlich von Rosmus Olfen.“

„Und weißt du was“, sagte Paul, Stine am Kopf ziehend, „drüben im Pfannkuchenhaus haben sie Kapselchen; ich glaube, die sind für uns.“ Ja, Stine hatte es schon gesehen.

„Aber woher wissen sie denn, daß wir einen Ausflug machen wollen?“ fragte sie erstaunt.

„Das war kein Geheimnis. Das Fuhrwerk war von einem Kändlerfar umringt, und rings aus den Säulen saßen die Frauen

die Köpfe heraus und guckten. Nicht jeden Tag hielt das Staatsfuhrwerk hier im Dorf vor der Tür.“

„Wie wunderbar war es, den großen Klaus wiederzusehen! Mit war er — und mißtrauisch; er war sehr mager geworden, seit Stine ihn zuletzt gesehen hatte. Sie suchte ein paar alte Brotkrumen für ihn heraus, aber der große Klaus noch bloß daran! Man mußte sie ihm in Wasser aufweichen, damit er sie fressen konnte. Aber erkennen konnte er sie; besonders über das Wiedersehen mit Lars Peter freute er sich. Er wieherte leise, sobald der Vater sich ihm näherte. Es war wirklich rührend. „Er hat es am liebsten, wenn man ihn die ganze Zeit streichelt“, sagte er traurig und sagte ihm ums Maul. Der Gaul schob den Kopf zwischen Lars Peters Arm und Brust und stand unbeweglich still.“

„Den Kindern tat das Tier im Grunde leid, wenn sie an die lange Tour denken; es ließ sich so müde hängen, sein Riesentörper giß einem alten Gaul, das im Begriff ist, einzustürzen. Aber Lars Peter meinte, es werde schon gehen, und als sie erst auf dem Wagen waren, da hielt der Gaul ganz gut durch. Lars Peter ging neben dem Fuhrwerk her, bis sie aus dem leeren Dünensand heraus waren; und der Born-und-hinten-Jakob, der auch erschienen war, schob von selber hinten nach. Es war gar kein so trübsaler Einsall von ihm.“

„Aber die Kapselchen!“ sagte Paul, als sie oben auf der Düne haltmachten, damit der Vater auf den Wagen steigen konnte. „Die haben wir ganz vergessen.“ Stine schaute nach dem Gaul hin; sie hatte wohl daran gedacht, aber man konnte doch nicht so einfach hingehen und darum bitten, selbst wenn man wußte, daß sie für einen bestimmt waren. Aber da kam die kleine Frau in der Tür zum Vorsteher und winkte. Christian sprang geschwind vom Wagen. Dann schleppte er einen schweren Korb herbei. „Es ist auch Stachelbeergölge drin“, sagte er. „Und dann soll' ich einen Gruß bestellen. Sie wünschen uns viel Vergnügen!“

Langsam, aber sicher fuhrten sie landeinwärts. Als der große Klaus sich erst einmal die Gelenke warm gelaufen hatte, ging es ganz gut mit ihm; er hatte noch etwas von der alten Gangart an sich, die die Weilen besser erduldet als mancher Käufer.“

„Wie schön war es, wieder ins Innere des Landes zu kommen, und obendrein hoch zu Wagen. Nach allen Seiten hin lagen Felder, Grundstücke mit je einem Heim, das alles erzählte von so viel Mühe und Arbeit. Hin und wieder sah man weit drüben die Früchte des Ackerbaus schimmern, und dabei mußte man an das „Esterneit“

denken. Die Zeit hatte das Ihre getan, hatte alles Zufällige getilgt und nur das Wesentliche übriggelassen. Es war doch ein Eigentum, war das „Esterneit“ mit Federn darum, mochten sie auch noch so mager sein, mit Kuh und Schwein und Hühnern, die Eier legten. Man war kein eigener Herr gewesen, solange man einem jeden das Seine gab. Sie sprachen nicht darüber und hatten doch die gleichen Gedanken; das sah man an der Art, wie sie den Hals reckten, wenn sie über einen Hügel weg waren, um womöglich etwas Rauch vom Esterneit aufsteigen zu sehen. Hätte der große Klaus nicht darunter zu leiden gehabt, so hätte Lars Peter den Umweg an dem Hause vorbei gemacht. „Man hält' vielleicht doch drin bleiben sollen“, sagte er halblaut. Er sagte es zu keinem von den Kindern, aber diese dachten etwas ähnliches. Selbst der kleine Paul war jetzt ganz in sich gefahren, als ob er sich mit der Erinnerung in die Vergangenheit zurückwand und alles wiedererkaunte. — Das Ackerland war doch etwas anderes als das Meer.“

„Da, wo man zum Fährerdorf hinunterfährt, lag ein riesiges Gebäude, das außen bis zum Dache dicht mit hölzernen Vogelsauern behängt war. „Das ist das Radhotel“, erklärte Lars Peter. „So ein Ding will der Krugmann bei uns aufzuführen. Der Fährer soll verstehen, wie es sich bezahlt machen kann, — wo es nur einen guten Monat im Jahre in Gebrauch ist.“ Der große Klaus mußte anhalten, während sie das Gebäude besichtigten.

„Wozu sind all die komischen Vogelsauern?“ fragte Stine.

„So was nennen sie Veranda. Da liegen und faulenzten sie, wenn sie sich nicht rühren mögen.“

„Kaffee es viel Geld, da zu wohnen?“ fragte Christian, als sie wieder fuhrten.

„Bist du nicht geistlos, Junge! Sie bezahlen für einen Tag und für jede einzelne Person mehr, als wir in der Woche für die ganze Familie.“

„Wo kriegen sie denn all das Geld her?“ fragte Elle.

„Ja, woher kriegen sie's... sag' du es mir! Unserm kann kaum mit keiner Kasterl genug Krocheln zum Ackerndäckerl zusammenkriegen. Aber es gibt ja nu mal so Leute, denen alles in den Sack fällt.“

„So fuhrten sie fort, zu fragen, — ohne Ende Lars Peter konnte kaum alles so schnell aufreizen. Nur der kleine Paul fragte nicht, er gebrauchte keine Augen. „Wie der Junge sehen kann!“ lachte Stine, ihm einen Aug gegend.“

(Fortsetzung folgt.)

Treue um Treue.

Etwas zu Weihnachten. Von K. Haupt.

„Meine sehr verehrten Herren! Ich stelle zunächst völlige Einmütigkeit darin fest, daß ab Freitag verübt gearbeitet und damit gleichseitig eine Reinigung des Betriebes von allen unproduktiven Kräften verbunden wird.“

Des weiteren bestehen wohl keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß bei dem gesamten Angestellten- und unteren Beamtenpersonal eine Kürzung des Gehalts um 30 Prozent vorgenommen wird.

Mit einem Widerstand aus diesen Kreisen ist gar nicht zu rechnen. Die Befürchtung einzelner Herren, ganz Kräfte durch freiwilliges Ausscheiden zu verlieren, ist in Ansehung des ungünstigen Arbeitsmarktes unbegründet.

Sind Sie mit dem Vorschlage einverstanden, meine Herren? — Es erhebt sich kein Widerspruch — ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich danke Ihnen! Ich glaube, meine sehr verehrten Herren! wir haben durch diesen Beschluß endlich einmal einen mutigen und auch kraftvollen Schritt zur Geländung, zur erhöhten Rentabilität des Werkes getan.

Wir kommen zum letzten Punkt: Gratifikation betreffend. Direktion schlägt Ihnen nach eingehender und genauester Prüfung der Sachlage folgendes vor:

Den Herren Aufsichtsratsmitgliedern je fünftausend Mark, den Herren Direktoren je viertausend Mark, den Herren Abteilungsleitern je zweitausend Mark und den fünf ersten technischen und kaufmännischen Beamten je tausend Mark.

Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung für die unbedingt notwendige dieser eben Vorgelegten.

Meine Herren, Sie verstehen — wenn man in eigener Angelegenheit —

„Natürlich, natürlich — gar kein Zweifel! Einverstanden! Ganz selbstverständlich. — Noch viel zu wenig —“ so schwärzten die Stimmen durch den rauchgeschwängerten Raum —

„Ehe ich die Sitzung schliesse, möchte ich nicht unterlassen, Ihnen allen, meine sehr verehrten Herren, im Namen des gesamten Werkes für das Verständnis, welches Sie gerade heute für die finanzielle Erklärung desselben an den Tag gelegt haben, tiefempfundenen Dank auszusprechen. Nur ein Wille, nur eine Meinung. Wollte Gott, es wäre in unserm lieben deutschen Vaterlande immer so —“

Nachmals, meine sehr verehrten Herren, ich danke Ihnen, daß Sie im Laufe des Jahres den Vorschlägen der Direktion immer ganz gefolgt sind, und möchte zum Schluß Ihnen, ganz besonders auch Ihnen lieben, werten Angehörigen, meine sehr verehrten Herren, ein recht frohliches und segensreiches Neues Jahr wünschen. Mögen alle Ihre gehegten Wünsche rastlose Erfüllung erfahren. Das wolle Gott!

Die Sitzung ist geschlossen! Doch noch eins, meine Herren! Ihre Gratifikation können Sie im Rebenzimmer in Empfang nehmen.

Hastiges Stuhlklappen. — Gelegentliches Fest! — Also, dann auf Wiedersehen, lieber Werner, in St. Moritz. — Mit oder — ohne? — Ne, diesmal mit! — Schon faul! Also nochmals herzlichen Gruß von Haus zu Haus. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!

Das Zimmer leert sich. — Unter lautem Hupen laufen die Autos hinaus in die sternenhelle Winternacht.

Altkleid schlagen die Schneeflocken gegen das Straßenpflaster. Die Ketten, die Ketten.

Immer wieder und immer wieder fährt seine Hand über die ihm liebgeordnete Maschine. — Es ist, als ob er sie streiche; jedes Staubfäherchen, jede Spur von des Tages Arbeit ist weggeswischt — blank und sauber sieht sie da.

Ueberprüfend tritt der Alte zurück. Mit eigenem Blick betrachtet er seine Drehbank, ja, seine Drehbank.

Sie ist ihm trotz harter Fron lieb geworden. Sie kennt so manches aus seinem Leben; mit ihr plauderte er in Freud und Leid — sie verstand ihn und er sie; sie waren immer einig, sie war ihm ein treuer Kamerad geworden.

Nun sollte, nein, nun möchte er sie verlassen, für alle Zeit. Es galt ein Abschiednehmen für immer.

Die Sonne des Lebens, so spärlich sie ihm auch schien — in eisiger Winternacht war sie untergegangen.

Erinnerungen flogen an dem Alten vorüber.

Fünf — und — vierzig — Jahre — eine — lange — Zeit. —

So, es war ein langer — schwerer Weg. Vor fünf — und — vierzig Jahren war es, als er nach seiner Militärzeit in den damals so kleinen Betrieb als Dreher eintrat. War auch sein Verdienst gering und hatte auch die Lot bei länger bei ihm zu Tisch gesessen als ihm lieb war, er verlor seinen Mut nicht, immer hatte er ein trotziges Lied auf den Lippen.

Treu stand ihm sein braves Weib zur Seite; zwei Söhne, prächtige Bubens, schenkte sie ihm. Vier junge, kräftige Arme trieben die Rot aus dem Heim hinaus, und manch Sonnenstrahl fiel durch das Fenster.

Somit war sein Leben ein Verzicht; er sparte er Pfennig für Pfennig, später Mark für Mark; das war seine Freude.

Wie oft rechnete er mit seiner Maschine, wie lange er noch schaffen, wieviel er noch sparen müsse, um im Alter mit seinem Weib vor äußerster Not bewahrt zu sein. Und neugierig sah man manchmal seine Drehbank ins Sparbuch; lachend schlug er es zu, wir schaffen's, wir schaffen's, und surrend stimmte sie zu.

Vor 15 Jahren, als er fünfundzwanzig Jahre treu gedient, hatte man ihm für Treue in der Arbeit das Ehrenkreuz an die Brust gehängt. Wie sagte doch damals der Herr Direktor Werner, als er ihm die Hand drückte — so schön: — — Treue um Treue! Ja, ja, so sagte der Herr; das waren seine Worte; er hatte sie nicht vergessen.

Dann kam die Zeit — Deutschland in Not. — Da ließ sich seine Bank heiß. Bis spät in die Nacht hinein arbeiteten sie beide.

Seine beiden Söhne hielten damals im Felde. Es kehrte keiner wieder heim. — Seine Hände trampelten sich zusammen, eine Träne rollte langsam über seine Wangen.

Dann kamen die Tage der Revolution. — — Die Heimat brannte, er ging still seinen Weg. Dann die Zeit der Inflation; er wurde stiller und stiller. Seine Hoffnung auf einen ruhigen Lebensabend — sank ins Grab.

Alles, alles dahin, erst die Söhne — — dann die Sparpfennige und nun das letzte: die Arbeitskräfte verloren. — — Tag für Tag stand er hier, nun ist es aus. Kann es denn sein, so jagte er sich, daß man ihn, der doch alles für seine Heimat geopfert, der doch auch seinen Anteil an der Erweiterung des Werkes hatte, wie einen Schuldigen, einen Bettler, vom Hofe jagt — ohne einen Pfennig, ohne ein Wort des Dankes?

Hier Feierabend und dröhnen lauzerte das Elend auf ihn.

Sein Rücken krümmte sich, seine Arme hängen schlaff herab. Sein Blick fällt noch einmal auf seine Drehbank — — Abschiednehmen, ein Abschiednehmen. — —

Da geht ein Ruck durch seinen Körper. Ohne einen Blick auf seine Kameraden zu werfen, eilt er aufrecht dem Ausgange zu. Still, wortlos macht man ihm Platz; man weiß, hier geht das Schicksal des Proletariats — — ein Bild der Vergangenheit und Gegenwart. Es hallt sich die Faust.

Draußen aber wankt der Alte heim. Was kümmern ihn die Menschen, die frohbewegt mit ihren Päckchen heimwärtsseilen! Um ihn ist tiefe Nacht, trotz aller Helle.

Vorüber faulst ein Auto, er fährt zusammen. — — Er kennt den Ton der Hupe. Es sind Vater und Sohn, die da im Werksouto vorüberfahren. Der alte Herr Direktor, der Mann, der ihm einst das Kreuz für Treue in der Arbeit an die Brust heftete. Da trampft sich sein Herz zusammen. Er denkt seiner Söhne, seines Weibes, seiner Drehbank. Aus der geknickten Brust kommen die Worte: Treue — um — Treue —, die Schneeflocken aber schlagen höhnlich gegen das Straßenpflaster — — die Ketten, die Ketten.

Rundfunk als Bildungsmittel.

Kritische Betrachtungen.

Der Leipziger Sender hat trotz zweijähriger Erfahrung seine Aufgabe noch nicht erkannt. Der Rundfunk ist, richtig bewertet, das beste Hilfsmittel für Volksbildung. Für Erwachsenenbildung kann man sich kein idealeres Vermittlungsorgan denken als das Radio. Aber man versteht noch nicht, das Instrument richtig zu spielen — oder man will nicht. Grund genug, die herrschenden Zustände zu kritisieren und damit darauf zu drängen, daß Änderungen herbeigeführt werden.

Um ein Beispiel herauszugreifen, an dem man zeigen kann, wie es nicht gemacht werden soll, seien die Vorträge von Prof. Marx erwähnt. Er spricht im Rundfunk über: „Die Wüste des Weltalls“. Es ist lächerlich, daß man durch das Radio grundlegende Erkenntnisse über den Bau des Weltalls in die weitesten Kreise hineintragen will. Aber ein jeder Vortrag eines trockenen Gelehrten ist dafür nicht geeignet. Wenn Prof. Marx alle ihm bekannten Fremdwörter und Fachausdrücke hervorholt, so mögen dadurch seine Vorträge für sogenannte „Gebildete“ vielleicht pikant wirken. Volkstümlich gewiß nicht. Er läßt Zahlenbatterien auffahren, die imponieren sollen, dem Verständnis der Massen kommt er dadurch nicht näher. Man glaube nicht, es solle hier der Gedankenlosigkeit oder der Denkfaulheit das Wort geredet werden, auch nicht jenem „populären“ Wissen, das sich in Plattheiten ergeht. Aber man muß verlangen, daß sich die Vorträge dem Aufnahmevermögen des größten Teils der Hörer anpassen.

Aber selbst gute Vorträge dieser Art genügen nicht, die wahre Mission des Rundfunks zu erfüllen. Denn die Einzelkenntnisse können dem Arbeiter, der frühzeitig ins Erwerbsleben getrieben wird, nicht über die mangelnde Weltanschauung hinweghelfen. In ein Programm, das sich Volksbildung zur Aufgabe gemacht hat, gehört vor allen Dingen die Vermittlung von Einblicken in die menschlichen Gesellschaftszustände und das Erwecken des Verständnisses für die menschliche Kultur. Etwas Derartiges erwartete mancher vielleicht von dem Vortrag des Dr. Martin, der sich hochtrabend betitelte: „Im Schatten des Genies. Frauen deutscher Dichter“. Wer aber auf kulturhistorische Einblicke rechnen, legte schwer enttäuscht den Hörer weg. Denn Dr. Martin wärmte längst abgestandene Weisheiten aus verstaubten „Literaturgeschichten“ auf. Doch ein derartiger Vortrag zu gefallen wird, beweist den Mangel jedes volksbildnerischen Planes im Programm des Senders.

Erfreulich ist nur, daß der Leipziger Sender auf die Sonntagspredigten verzichtet. Andere Sender scheinen das nicht zu können. Man versucht das dadurch zu beschönigen, daß man nicht Predigt, sondern „Vortrag“ sagt. Es kündigt J. B. Breslau einen Vortrag über: „Das kommende Reich“ an. Das grenzt bei nahe an Irreführung der öffentlichen Meinung. Oder glaubt jemand daran, daß ein Parrer über dieses Thema sprechen kann auf Grund wissenschaftlicher Tatsachen? — Der Breslauer Sender versucht seine Hörer wieder zu verwöhnen, indem er einen Esperanto-Abend dem Andenken Samenhojs widmet. Wann wird Leipzig soweit sein? Der Esperanto-Kursus hat lange genug auf sich warten lassen!

In Berlin sprach Dr. Tischauer: „Ueber die Wirksamkeit der Internationalen Arbeiterorganisation in Genf“. Das gehört in den Rundfunk! Die Berliner beschränken aber scheinbar, daß der Genuß zu groß wurde. Sie stehen wohl deshalb gleich danach einen Geheimen Baurat sprechen über: „Die Bedeutung des Kolonialwesens für die Erschließung von Arbeitsmöglichkeiten“. Der Geheimrat muß es ja wissen. Wir aber kennen schon diese Art Reden, mit dem man die Arbeiter vor den Karren eines kapitalistischen Imperialismus zu spannen versucht. Man braucht deshalb den Vortrag gar nicht gehört zu haben, um zu wissen, was er bewirkt. Nicht so leicht erraten kann man die Absichten des Münchener Senders, wenn an ihm über Verfassungsreform, parlamentarisches System gesprochen wird. Oder wenn gar ein Vogelreichstag vorgemacht wird. Es ist bedauerlich, daß man keinen genügenden Empfangsapparat besitzt, mit dem man München hören kann. Denn es macht argwöhnlich. Ausgerechnet in München spricht man über moderne Staatslehre!

Im übrigen gilt auch für die auswärtigen Sender, was über den Leipziger gesagt wurde: Es fehlt an einem systematischen volksbildnerischen Programm am Rundfunk. Ueber ein solches wird bei späterer Gelegenheit etwas zu sagen sein.

Jahreschau Leipziger Künstler.

Nun ist also auch bei uns Frieden gestiftet worden. Im Kunstverein hat Dr. Lämpfer das Wagnis unternommen, sämtliche Vereine unter einen Hut zu bringen. Dadurch ist zwar so etwas wie eine Weischaun zustande gekommen und weniger ein Dokument des Zeitwillens, das die neuen Ziele auf eindeutige Weise vermittelte. Aber man muß diesen Versuch schon darum aufheben, weil er uns die Möglichkeit gibt, die hiesige Produktion als Ganzes zu überblicken und einmal festzustellen, was es eigentlich damit auf sich hat.

Läßt man nun die Menge der Arbeiten an sich vorbeiziehen, so darf man behaupten, daß die Durchschnittsqualität bereits ganz ansehnlich erscheint. Einiges davon könnte getrost auch anderswo gezeigt werden und würde dabei kaum lächerlich abheln. Vergleiche man ferner die Wege der einzelnen Parteien, so ergibt sich sehr bald noch eine andere Folgerung. „Lia“ und „Kunstlerbund“ marschieren nämlich jetzt nicht mehr so weit voneinander, daß ein Zusammengehen unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Denn für immer das Warenhausprinzip aufrechtzuhalten, dürfte für die Schaffenden selbst kaum ersprießlich sein. Durch die Vermählung würde erst ein wirklich lebensfähiges Zentrum geschaffen werden, das im Leipziger Kunstleben die ausschlaggebende Rolle übernehmen könnte. Eine andere Lehre ist die, daß überhaupt nur diese beiden Gruppen etwas zu sagen haben. Wir können uns darum bei der näheren Betrachtung auf diesen Kreis beschränken.

Im großen und ganzen geht es auch da ziemlich ruhig und gemessen zu. Laute Ausbrüche, feste Vorstöße in Reusen wird man vergebens suchen. Stilleben, Landschaft und Porträt herrschen vor. In große Stoffe, weitläufige Kompositionen wagt man sich ungern. Und die paar, die es versuchen, wie Michaelis, Hart-Schulze und Lange, tun es so, daß man wünscht, es wäre nie geschehen. Selbst die „Madonna“ von Seifert, obwohl mit mehr Geschmack und künstlerischem Willen gestaltet, vermag nur wenig zu befriedigen. Weil heroische Geiste und feiliches Geschick nicht eins werden wollen. — Nicht minder fragwürdig scheint mir auf der anderen Seite das Streben Runzes, der sich irgendwie zwischen Miniatur und Bild anjedenfalls möchte und dabei dem Betrachter jeden Standpunkt raubt.

Die größte Überraschung bereitet ohne Zweifel Semm. Seine Palette gibt sich jetzt ganz leicht. Die Hand beinahe spielerisch. Die Fächerbehandlung wirkt breit und sinnlich. Wie er etwa auf dem Mädchensbild ein Gelb, Grün und Blau mühslos und offen zusammenbringen läßt, hat ganz eigenen Reiz. Ein ähnlicher Wille zur Aufforderung und Klarheit ist auch bei Max Schwimmer zu bemerken, während Erna Schwimmer ihre alte Liebe zu Toulouse-Lautrec und seiner Art nicht aufgibt.

Mit Recht hat man Behringer eine Wand am Eingang überlassen. Denn dieser verantwortungsbewußte Maler stellt ein prachtvolles Beispiel dafür dar, wie ein Künstler rastlos neue Ansätze machen und dabei stets er selbst bleiben kann. Die aufgereichten Sachen verraten allerdings die zapadende, leidenschaftliche Art und, was noch mehr bedeutet, Charakter, was man etwa bei Müller schwerlich zu behaupten vermag. Einfach lag wird immer sicherer in der Beherrschung seiner Mittel. Vor allem erweist er dies mit dem gut durchgebildeten und flüssig gemalten Damenporträt. Eine besonders eindringliche und geschlossene Leistung hat Bogt in dem „Spaziergang“ geleistet. Ledebere-Weida kommt hier besser zur Geltung als in der Akademie. Brellner hat sich dazu verführen lassen, einen weiblichen Akt in schillernder Aufmachung auszustellen. Man kann ihm nur raten, schließlich zu seinen Landschaften zurückzukehren. Immerhin bleibt dieser noch genießbarer als der von Hamm. Martier hat auch jetzt einen „Waldweg“ — zum wieweilsten Male schon? — gezeichnet. Kentisch, Steiner-Brag, Buhe und Mathön und Mische zeigen ihr bekanntes Gesicht. Bemerkenswert scheint mir auch die Landschaften von Dörfel, Schrörs, Möbius und zwei temperamentvoll erfasste Köpfe der Tischaplowitz. Unter den zahlreichen plastischen Arbeiten fällt der Spanglerkopf Saudeks durch seine klare und geistreiche Charakterisierung und ein überaus klar und anheimelnd geformter Knabentopf von Hugo Becker besonders auf. Adolf Kreiter.

Kleine Chronik.

Leipziger Konzerte.

Im fünften Philharmonischen Konzert wurde Jos. Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ vom Riedelverein aufgeführt. Dieses Werk wird durch seine voluminöse Melik und Harmonik manches moderne Oratorium überleben, denn mit den einfachsten Mitteln malt Haydn hier die Natur und ihr Leben und erzielt damit stärkste Wirkungen. Der Riedelverein war an diesem Abend in bester Stimmung, er sang vom einfachsten Chor bis zur schwersten Fuge wirklich famos. Nur mit Max Ludwig übersehen Augenlempis konnte man nicht einverstanden sein, eine Fuge soll doch starke Empfindungen ausdrücken, aber kein Virtuosenstückchen sein? Bei solcher Schnelligkeit kann sich das Fugenthema dem Hörer gar nicht einprägen, die Gefangenen ermüden und das hat unendliche Nachteile zur Folge. Ludwig, den wir als Dirigent und Künstler sonst sehr hoch schätzen, sollte sich das Gefolge einmal ernstlich überlegen. Annie Knipfopf sang mit ihrem leicht ansprechenden Sopran den Gabriel (Eva) mit Anmut und musikalischer Frische. Der Raphael (Adam) des Herrn Rud. Bockmann war in jeder Beziehung eine glänzende Leistung. In etwas Uebermüdung schien die Stimme Anton Maria Topih an diesem Abend zu leiden. Seinem Ariel stand die Nase nicht hold zur Seite. Curt Driesch am Cembalo konnte im Spiel exakter und weicher sein. Das Sinfonie-Orchester hielt sich unter der strammen Leitung von Max Ludwig recht tapfer.

Im zehnten Gewandhauskonzert verband Kapellmeister Furtwängler das 17. mit dem 20. Jahrhundert. Er brachte das Concerto grosso H-Moll von Pietro Vocaletti (1693—1764) und das Konzert für Orchester op. 38 von Paul Hindemith (1895). Locatelli, der Zeitgenosse Bachs und Händels, zeigt uns die klassischen Linien in ihrer großen Ruhe, alles klingt und klingt bei ihm. Hindemith dagegen gibt uns Zeit der Maschinen, der technischen Erfindungen, er malt den Realismus mit den kräftesten Dissonanzen, malt mit wirklichen Farben die letzte Empfindungslosigkeit. Die vier Sätze seines Konzerts sind kurz, aber treffend gehalten. Da ist der „Rasch für Holzbläser“ von trapperndem Kolort und Wirkung, ebenso der zweite, humorvolle Satz, der die Lauchmuskeln reizt und an Jazzbandmusik erinnert. Jedenfalls lohnt es sich, dieses höchstens 11 Minuten lange Werk anzuhören. Furtwängler brachte beide Werke, jedes streng in seinem Charakter, glänzend heraus. Die Gewandhausdirektion konnte mit der Solistin Delia Reinhardt keine Vorbeeren ernten. Der Sängerin fehlt die Sopranstimme nicht sehr, sie flackert zu hart. Das man mit solcher Stimme keinen Klassiker, wie Händel, bewältigen kann, ist eine selbstverständliche Sache. L.

Das wahre Antlitz des Krieges enthüllte der Berliner Anarchist Ernst Friedrich in einem Lichtbildervortrag, dem man eine größere Zuhörerschaft, vor allem aus den Reihen der Kriegszwänge, gewünscht hätte. Friedrich erregte sich der besonderen Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft (sie hat ihm neuerdings wieder einen Hochverratsprozess angehängt), weil er eine der reichhaltigsten Sammlungen authentischer Bildmaterialien von den Barbareien der Schlachtfelder besitzt und diese erschütternden photographischen Dokumente mit Worten erklärt, die das Ding beim rechten Namen nennen. Zu diesen weist schon aus seinem Antikriegsbuche bekannte Bildern fügte Friedrich diesmal eine reichhaltige Serie von solchen, die aus den allerletzten Tagen stammen und die Drefsch-(Maul-)Helden des Weltkriegs, die ehemaligen Prinzen und Generale, bei dem Bombardement zeigen, ihrem Anzuge aufs neue Luft und Liebe für die Soldaten einzuführen und bei Regimenten usw. Propaganda für den monarchistischen Gedanken zu machen. Angefichts dieser Bilder weiß man nicht, was man mehr bekennen soll: den Mut der abgetakelten Nachhader, heute innerhalb der Republik mit fast größerer Arroganz aufzutreten als ehemals, oder die Langmut der Republik, die das duldet und den Herren noch obendrein Pensionen und Abfindungen zahlt. H.

Ein Mittel gegen Leuchtgasvergiftung. Die ärztliche Hochschule in Wien beschäftigt sich seit Monaten auf Veranlassung und mit Unterstützung der städtischen Gaswerke mit Tierversuchen gegen Leuchtgasvergiftung. Nun ist es gelungen, ein Mittel zu finden, das außerordentlich günstige Ergebnisse zeitigte. Die Versuche wurden bisher bei Affen gemacht und ergaben verblüffende Resultate. Es handelt sich um eine ganz rapide Steigerung der Sauerstoffzufuhr im Körper durch Injektion eines Mittels, das von den Ärzten Sohelein genannt wird.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 22. Dezember.

Bedenkliche Bücherempfehlungen.

Die von den Arbeiterorganisationen eingerichteten Buchervertriebsstellen...

Leidet finden alle diese Erwägungen in manchen Buchervertriebsstellen...

auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung lebend, sich mit der Stellung...

Diese reale Auffassung der Dinge, die im Gegensatz zu den dogmatischen...

Diese von der Unternehmervereinigung so freudig begrüßte Schriftentreihe...

Wenn in der Schriftentreihe auch schließlich noch die eine oder die andere...

Bedenklich ist nun, daß auch Arbeiterorganisationen sich der Verbreitung...

„Entlarvung“

Die S. A.-Z. greift zu den lächerlichsten Methoden, um die Sozialdemokratie...

Wie erhalten wir uns gesund?

Die Deutsche Krankenkassenkorrespondenz bringt folgende zehn Gesundheitsregeln...

- 1. Gesundheit an Körper und Geist ist das höchste Gut. 2. Weinstöcke Säubereit ist oberstes Gesetz der Gesunderhaltung. 3. Mache deinen Körper kräftiger und widerstandsfähiger...

geistiger Getränke gesundheitliche, wirtschaftliche und sittliche Nachteile; er schädigt die Keimzellen und beeinträchtigt den Nachwuchs...

insichtlich die „Entlarvung der Sozialdemokratie“ geschädigt machen...

Groß-Leipzig zur politischen Situation.

Die Parteifunktionäre des Unterbezirks Groß-Leipzig nahmen nach einem Referat...

Die am 21. Dezember versammelten Funktionäre Groß-Leipzigs erklärten...

Mit Mehrheit fand folgender Antrag des Genossen W. Otto Annahme:

Die Funktionäre der SPD. Groß-Leipzig fordern von der sozialdemokratischen Reichslagsfraktion...

Zur sachlichen Beamtenpolitik beschloffen die Funktionäre auf Antrag...

Die am 21. Dezember 1925 im großen Saale des Volkshauses versammelten...

Die Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.

Durch das Gesetz über die Entzung der Lohnsteuer vom 19. Dezember 1925...

Die Neuregelung tritt am 1. Januar 1926 in Kraft. Der bisherige steuerfreie Lohnbetrag...

Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet, wie bisher, eine Verbindung...

Am Sonntag ist im Hauptbahnhof ein Reisender, der mit dem 8.08 Uhr...

Unfälle auf Leipziger Bahnhöfen.

Am Sonntag ist im Hauptbahnhof ein Reisender, der mit dem 8.08 Uhr...

Die Miete im Januar.

Am 1. Januar 1926 ist zu zahlen: Miete 60 v. S., Mietzinssteuer 27 v. S...

Table with 4 columns: Mietzinssteuer, Miete, and their respective rates for different property types.

Das Ministerium hat die geltende Miete von 58 auf 60 v. S. der Friedensmiete...

Erhöhung der Zeugen-, Sachverständigen-, Schöffen- und Geschworenengebühren.

Durch ein am 1. Januar 1926 in Kraft tretendes Gesetz erfahren die Zeugen...

Vom Lastauto gelötet.

Gestern nachmittags fuhr ein 19 Jahre alter Radfahrer aus Miltitz...

Unfälle auf Leipziger Bahnhöfen.

Am Sonntag ist im Hauptbahnhof ein Reisender, der mit dem 8.08 Uhr...

Wo ruft die Pflicht?

Feiern der Jugendweihe 1926

kunden wie folgt statt:

Radita im Palmengarten, vormittags 9 Uhr, 12, 13, 14 Volkshäule um 11 Uhr, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 Volkshäule; um 11 Uhr 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52 Volkshäule.

Palmengarten im Palmengarten, vormittags 9 Uhr, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Volkshäule; um 11 Uhr, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 Volkshäule; um 11 Uhr, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300 Volkshäule.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Dienstag, den 20. Dezember, erfolgt die Saalöffnung im Zentraltheater bereits um 7 Uhr. Der Kartenvorverkauf wird am 23. Dezember abgeschlossen.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Schönfeld. Die nächsten beiden Bibliotheken sind auf den 23 und 30. Dezember verlegt. Alle Leser wollen dies beachten.

Am Sonntag vormittag 5.30 Uhr ist auf dem Bahnhofsplatz ein Fest für die Kinder eines Kindes am 20. Geburtstag des Arbeiters im Gebäude der aussteigenden Jahrgänge von einem unbekannten Manne so heftig gegen einen Lichtmast geschleudert worden, daß ihr ein großes Stück Kopfhaut abgerissen wurde. Auf Anordnung eines Arztes wurde sie mittels Krankenwagens nach dem Diakonissenhaus gebracht. Angaben über den Täter erbittet die Kriminalabteilung.

Weihnachtsausstellung. Die Weihnachtsmesse der Arbeiterschaft in der Weichstraße am Alten Theater schließt am 24. Dezember, abends. Wer keine Weihnachtsgeschäfte noch zu kaufen hat, findet dort dazu die beste Gelegenheit. Außerdem gibt es in der Halle auch sonst des Interessanten reichlich zu sehen. Mancher träumt von einer schönen Wohnungseinrichtung, glaubt aber wegen der Kosten nie eine Erwähnung zu können. Die Hausarbeit in der Ausstellung des Weichens ist das Gegenteil. Die Hausfrau findet Gelegenheit in der Halle, sich über das richtige Funktionieren ihres Gasofens zu informieren und Gas sparsam zu verbrauchen zu lernen. Der Konsum zeigt, was für Weihnachten in seinen Verkaufsstellen zu haben ist. Wer ein Buch, Bild, Spielzeug kaufen will, findet dazu billige Gelegenheiten bei der Volksbuchhandlung, dem Kartell, dem Bildungsverband der Buchdrucker, den Kinderfreunden Sport- und Wanderartikeln kann man bei der Arbeiterjugend und den Naturfreunden erhalten. Man kommt also und schaut. Kein Kaufmann, Eintritt unentgeltlich! Von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

WZ und Weihnachten. Da zufolge Überfüllung des Saales an den beiden von Gustav Herrmann gesprochenen Abenden *Humor und Satire aller Zeiten und Völker* viele keinen Zutritt finden konnten, wiederholt der Sprecher am 1. Weihnachtstag abends, 26. Dezember, 8 Uhr, im Saale der Alten Handelsbibliothek am Naßmarkt die besten Stücke aus den zwei abgelaufenen Programmen, unter Hinzufügung neuer. In einer besonderen Gruppe wird er davor, wie die zeitgenössischen Satiriker (Möbius, Holz, Thoma, Pantza) sich mit Wilhelm dem Zweiten abfinden. Im übrigen wird der Abend mehr feiertagsfröhlichen Charakter tragen, als der literaturgeschichtlichen Vorträge und mit auf die jüngsten (Klabund, Ringelwald u. a. m.) eingehen. Am 2. Weihnachtstag, dem 28. 12., abends 8 Uhr, findet eine Veranstaltung im Kaufhaus statt, die zu dem besten gehören wird, was an diesen Tagen überhaupt in ganz Leipzig gegeben wird. Einer der ersten Rezitatoren Deutschlands, Alfred Peters, Berlin, wird in freier *Fortuna* die Friedensnovelle von Strindberg erzählen. Umrahmt wird diese Darbietung durch 2 Klavierstücke von Beethoven, die so hervorragende Kräfte wie E. Wollgast, Münch-Holland, D. Weinreich spielen werden. Anschließt 1 M. Karten in den Verkaufsstellen des WZ, und an der Kasse. Die Morgenseier am 1. Weihnachtstag fällt aus.

Wintersport im Erzgebirge. Sonderfahrten der Reichsbahn. Sibirienfahrt von Leipzig nach Johanngeorgenstadt und zurück. Sinfahrt am 31. Dezember 1925, Rückfahrt am 3. Januar 1926. Durchgehende preisermäßigte Fahrkarten bis Johanngeorgenstadt, Oberwiesenthal, Oberittersgrün, Eibenstein, Schöneck (Vogtl.) und Klingenthal. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nach allen Stationen 6.50 M. (Einheitsklasse). Fahrplan.

Sinfahrt im Sonderzug:
ab Leipzig Hbf. 2.20 nachm., ab Leipzig-Connewitz 2.35, an Aue 5.08, an Schwarzenberg 5.40, an Johanngeorgenstadt 7.08.

Anschlüsse an gewöhnliche Züge:
Ab Aue 5.20 nachm., an Schöneck 7.18, an Klingenthal 8.25. Ab Schwarzenberg 6.32 nachm., an Oberittersgrün 7.30.

Rückfahrt im Sonderzug:
Ab Aue 9.40 nachm., an Leipzig-Connewitz 12.03 nachts, an Leipzig Hbf. 12.23.

Anschlüsse an gewöhnliche Züge:
Ab Oberwiesenthal 5.20 nachm., ab Johanngeorgenstadt 6.17, ab Oberittersgrün 8.06, an Aue 9.38. Ab Eibenstein ab. Hf. 8.27 nachm., ab Schöneck 6.45, ab Schöneck (Vogtl.) 7.44, ab Klingenthal 6.56, an Aue 9.22.

Fahrtartenverkauf bis 30. Dezember auf Hauptbahnhof Leipzig. Bahnhof Leipzig-Connewitz und Verkehrsverein Leipzig. Raßmarkt. Zwischen Aue und Johanngeorgenstadt, Oberwiesenthal, Oberittersgrün, Eibenstein, Schöneck (Vogtl.), Klingenthal sind die Fahrtarten innerhalb der Gültigkeitsdauer an beliebigem Tage zur einmaligen Hin- und Rückfahrt in gewöhnlichen Zügen gültig. Auf diesen Strecken ist auch je einmalige Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt zulässig.

Den Sonderzug werden Vertreter des Verkehrsvereins Leipzig begleiten, die auf Wunsch Auskunft an die Reisenden erteilen. Des Abteil dieser Vertreter ist durch ein Schild „Auskunft“ kenntlich gemacht. Quartieranmeldungen nehmen die Fahrtartenverkaufsstellen entgegen. Die endgültige Uebernachtungsliste wird den Reisenden am Zuge oder während der Fahrt ausgehändigt. Auskunft über Unterkunft usw. erteilen die Fahrtartenverkaufsstellen. Die Reichsbahndirektion Dresden plant außer dieser Fahrt noch folgende Sonderfahrten:

Am 26. Dezember 1925 von Leipzig nach München, am 10. Januar 1926 von Leipzig nach Moskau, am 10. Januar 1926 von Würzen nach Johanngeorgenstadt, am 17. Januar 1926 von Riesa/Meißen nach Johanngeorgenstadt, am 17. Januar 1926 von Plauen (Vogtl.) nach Oberwiesenthal, am 24. Januar 1926 von Leipzig nach Johanngeorgenstadt, am 6./7. Februar 1926 von Leipzig nach Oberwiesenthal, am 21. Februar 1926 von Leipzig nach Geyersberg, am 27. Februar 1926 bis 8. März 1926 von Leipzig und von Dresden nach München.

Fahrpreis 4. Klasse mit 33 1/2 Proz. Ermäßigung. Gute und bequeme Sitzgelegenheit! Einzugsgeschwindigkeit! Fahrpreise und Fahrkarten für diese weiteren Fahrten werden noch bekanntgegeben.

Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge sind nach einem Beschluß des Verwaltungsausschusses des Landesausschusses für Arbeitsvermittlung vom Montag, dem 4. Januar 1926 ab auf 1 1/2 v. H. des Grundlohns erhöht. Die den Krankenkassen auf Grund der Anordnung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung vom 15. 12. 1924 für die Erhebung der Beiträge zustehenden Vergütungssätze ändern sich dadurch. Sie betragen vom 4. 1. 1926 an nunmehr für die Betriebskrankenkassen 1 Prozent, für die Landtrankenkassen 6 Prozent, für die Ortskrankenkassen mit mehr als 100 000 Mitgliedern 1,5 Prozent und für alle übrigen Ortskrankenkassen 2 Prozent.

Verhängnisvolle Folgen ungenügender Vielextraktionen. Ungeduldet bei bisherigen Vermineralabgaben bei den Behörden wird der Ruf nach weiterer Vermineralabgabe der Beamten nicht verstimmt.

men. Freilich wird wohl selten dabei bedacht, daß es schließlich jeder — der eine mehr, der andere weniger — in der Hand hat, an der Verringerung des „Beamtenschatzes“ selbst mitzuwirken. Welche Fülle mündiger Arbeit verurteilt z. B. der Deutschen Reichspost fortwährend die Bearbeitung ungenügend bearbeiteter Sendungen! Allein beim Briefpostamt Leipzig I sind 11 Beamte damit beschäftigt, Tag für Tag durchschnittlich 8400 Briefsendungen — Drucksachen noch gar nicht eingerechnet — mit unvollständigen Empfängerangaben „an den Mann zu bringen“. Ungehört verhalten die Nachrichten, auf Sendungen nach großen Orten Straße, Hausnummer, Stadtviertel, bei Unternehmern Namen des Mieters, überhaupt alles anzubringen, was zur unverzüglichen Auffindung des Empfängers beiträgt. Das Ausschreiben von Briefanschriften bei Massensendungen nach veralteten Adressbüchern grenzt geradezu an groben Unfug. Wieviel Ärger und Verdruß für Empfänger und Absender, wieviel Kosten für das Reich könnten bei etwas größerer Sorgfalt und Aufmerksamkeit erspart bleiben!

Warnung vor Werbungen für die Auswanderung nach Brasilien. Die von dem brasilianischen Landagenten Otto Fernhagen während seines Aufenthalts in Deutschland begonnene und von der „Auslandsstelle des Bundes für Siedlungen in Uebersee“ unter dem Decknamen „Ten Haan“ von Amsterdam aus sorgfältigen Werbungen für die Auswanderung nach Brasilien auf Freizeiter werden neuerdings in erheblichem Umfange von in Holland ansässigen Agenten, wie Dr. Jengler, S. Grant und Bach, betrieben. Es haben sich bereits zahlreiche deutsche Freizeiter bewegen lassen, auf das Angebot einzugehen. Der ihnen von den Agenten gegebenen Weisung gemäß haben diese Auswanderer bei der Beantragung des Passes falsche Angaben über ihr Heilands gemacht und sich der Ausfuhrverweigerung bei den amtlich anerkannten Beratungsstellen entzogen. Während einige der Agenten in ihrem Werbeloseren offen zum Ausdruck bringen, daß es sich um Werbung für die brasilianischen Kaffeepflanzungen handelt, haben Fernhagen und seine Helfer dies verschwiegen und den Auswanderungswilligen ihr künftiges Dasein als Landpächter und Böhler in den reichsten Farben gemalt.

Das Offenbarungseidverfahren ist in der Zivilprozessordnung geregelt. Hat eine Pfändung nicht zur Befriedigung des Gläubigers geführt, so kann der Gläubiger beim Amtsgericht des Wohnorts des Schuldners unter Nachweis der erfolglosen Pfändung und Verlegung des vollstreckbaren Schuldtitels beantragen, daß der Schuldner ein Verzeichnis seines Vermögens vorlege und den Offenbarungseid leistet. In dem Antrage ist um Anberaumung eines Termins und Verlegung des Verzeichnisses zu bitten. Zu Termine, in dem der Gläubiger nicht zu erscheinen braucht, wird nur über die



Unsere Weihnachtsnummer

Wartet vier Tage auf!

Inserate finden daher in dieser Nummer eine weit größere Beachtung. Vergnügungsfeldern werden auf 100, ihr Weihnachtsprogramm bis einschließl. 3. Feiertag (Sonntag, 27. Dezember) bekanntzugeben, da unsere nächste Nummer erst am Montag, dem 28. Dezember wieder erscheint. Damit eine sorgfältige Herstellung der Inserate gewährleistet werden kann, bitten wir um rechtzeitige Uebermittlung derselben, spätestens aber bis zum Donnerstag, vormittags 9 Uhr.

Verpflichtung zur Eidesleistung und über die Abnahme des Eides verhandelt. Erhebt der Schuldner im Schwurtermine nicht oder verweigert er die Eidesleistung grundlos, so kann der Gläubiger den Antrag auf Verhaftung des Schuldners zur Erzwingung der Eidesleistung stellen. Das Amtsgericht erläßt hierauf einen Haftbefehl, der beiden Parteien zuzustellen ist. — Dem Gerichtsvollzieher, welcher mit der Auslieferung beauftragt wird, ist die Ausfertigung des Haftbefehls, sowie die vollstreckbare Ausfertigung des Schuldtitels zu übergeben und der Nachweis zu erbringen, daß die Kosten einschließl. der Verpflegungskosten für einen vollen Monat vorausbezahlt seien. Die Haft darf die Dauer von sechs Monaten nicht übersteigen. Alle diejenigen Personen, welche den Offenbarungseid leisten oder gegen welche Haft angeordnet wird, werden in ein Verzeichnis eingetragen (S. d. Urliste). Die Einträge der Liste ist jedem gestattet. Ueber die Eintragungen wird Auskunft gegeben. Sind seit dem Schluß des Jahres, in welchem die Eintragung bewirkt ist, fünf Jahre verstrichen, so ist die Eintragung dadurch zu löschen, daß der Name unkenntlich gemacht oder das Verzeichnis vernichtet wird.

Reitner, Füllergeschäftler, Erwerbslose, Kriegsbeschädigte usw. Für die Feiertage: Ausgabe von frischem Schweinefleisch (Schlachthaus) Mittwoch, den 23. Dezember, ab 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags, Donnerstag, den 24. Dezember, ab 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, im Städtischen Schlachthof. Einheitspreis für Kamm, Keule, Rücken, Brust, Kettes das Pfund 1.20 M. Verteilungsstelle für Minderbemittelte.

Zeitschriftenverkauf am Mittwoch, Freitag I: Nr. 4101—5000 und 1—400; Freitag II: Nr. 1251—2250. Ab 1 Uhr freier Verkauf.

Polizeinachtichten.

Pferde drohte überfahren. Am 20. Dezember abends 1/8 Uhr, ist in der Reichenhainer Straße vor dem Gasthof „Ravolonschein“ ein Personentransportwagen auf eine Pferde drohte, die in der Richtung nach der Stadt zu fuhr, von hinten ausgewirten. Durch den Anstoß wurde der Reiter der Drohte vom Sattel geschleudert. Durch den Sturz erlitt er einen doppelteiten Rippenbruch und anschließend innere Verletzungen. Er wurde sofort in einer Krankenkasse nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, das Pferd blieb unverletzt.

In Bremen ist auf der Straßenbahn eine braune Ledertasche mit 33000 Mark Lohngebern gestohlen worden.

Wieder eingefunden hat sich der Täterlehrer Alfred Heller. **Einbruch.** In der Reichenhainer Straße ist in der Nacht zum 17. Dezember in einem Alkoholverkaufsstand eingedrungen worden. Es wurden gestohlen 60 kurze und halblange Zigaretten aus Brunnerhohl, zwei Pakete mit je 500 Zigaretten Marke Flor de Isla und Le Rica, ferner 100 Rollen Kautabak und andere Gegenstände.

Unterstand. Am 11. Dezember abends 1/8 Uhr, fand ein Maurer der Feststellung seines Namens durch einen Polizeibeamten großen Widerstand entgegen. Die Feststellung geschah auf Antrag eines Ehepartners, das nach seinen Angaben von dem Maurer geleistet worden war. Der Beamte war genötigt, den Maurer mit nach der Wache zu nehmen. Ebe dies aber geschehen konnte, machte sich ein Unbekannter ein und schlug den Beamten auf den Kopf. Dadurch war es dem Maurer möglich, die Wache zu erreichen. Er wurde später mit Hilfe weiterer hingerufenen anderer Beamten zur Wache gebracht. Das Polizeipräsidium bittet Zeugen, die Angaben über den Unbekannten zu machen vermögen, sich bei ihm zu melden.

Aus der Umgebung.

w. Anauthain. Aus dem Gemeindeparlament. Auch in der letzten Sitzung unserer Gemeindevorstände tratutage, daß die Bürgerlichen rüchellos ihre Machtpolitik fortsetzen. Die hart geschwächte Gemeindefasse mußte erneut 1000 M. liefern, damit der Wunsch der Bürgerlichen Mehrheit nun endlich in Erfüllung geht und recht bald ein Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen erricht. Die Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion gegen die Bemessung der Mittel; sie wies nachdrücklich darauf hin, daß die äußerliche Ehrungen für die Opfer des Völkermordes durch die in der Kirche und Turnhalle angebrachten Tafeln hinreichend genüge. Wenn die Rechte eine wirkliche Gedenkbearbeitung vornehmen wolle, dann solle sie dafür sorgen, daß die noch lebenden Opfer des Krieges und ihre Hinterbliebenen ein menschenwürdiges Dasein führen könnten. Wieweit der persönliche Opfermut der Schwarzweißroteten geht, beweist, daß der Mühlenbesitzer Pauli nur 100 M. und der bekannte Ritter-Gauspächter Wagner 50 M. für diese Steinhauenspolitik spendierten.

Wie rüchellos und brutal die Rechte des Hauses verfährt, wurde weiter sichtbar bei Beratung des Antrags Kreisrat auf Erhöhung seiner Beiträge um 100 Prozent. Kreisrat, der 10 Jahre alt ist und die Votengänge der Gemeinde verrichtet, wurde durch der Bürgerlichen Mehrheit mit 30 M. pro Monat entlohnt. Eine jüngerliche Bezugszahl! Die sozialdemokratische Fraktion trat für eine 100prozentige Erhöhung ein. Die Bürgerlichen lehnten unter Führung des Unternehmers Pauli durch, daß Kr. nur 66 2/3 Prozent Lohnaufbesserung erhält; außerdem forderten die „Arbeitereundschaftlichen Herten“, daß für Kr. nach anderer Beschäftigung umsieht.

Einmütig zugestimmt wurde einem Vergleichsvorschlag in der Streitsache mit der Energie-W.G. An Unkosten verursachte dieser Streit: 1900 M. für das Schiedsgericht und 500 M. für den Rechtsanwält. Gegen die Höhe der beiden Summen will man Rekurs einlegen. — Zur Errichtung einer Dachmohung im Hause des Herrn Blauze werden aus Gemeindefonds 4000 M. als Hypothek zur Verfügung gestellt, unter der Voraussetzung, daß sich dieser bereit erklärt, einen Wohnungslohn auszunehmen. — In Zukunft soll die Schuldenverteilung zwischen Hartmannsdorf und Anauthain unter Zugrundelegung der Hälfte der Einkommensteuer und der die Schule besuchenden Kinder erfolgen. — Wegen zu hoher Unkosten wird das Lehen der Wasserleitung nach der Angräberstraße vorläufig zurückgestellt, dagegen wird die Herstellung der Stromzufuhr nach dieser genehmigt. — Als Ortsbrandmeister wurde Herr Weinert ernannt.

Marktmarkt. Ausstellung. Um allen Bevölkerungsklassen Aufklärung über den Bau des menschlichen Körpers, sowie Volkskrankheiten zu geben, veranstaltet die Arbeiter-Samariter-Kolonie Marktmarkt in den Räumen der Turnhalle der neuen Schule, Eingang Parkstraße, in der Zeit vom 25. Dezember 1925 bis 4. Januar 1926 eine Hygiene-Ausstellung. Diese ist vom Hygiene-Museum Dresden zusammengestellt, bestehend aus Wachsgiguren, Aufklärungstafeln und Statistiken, Zahnpflege, Säuglingspflege, Gewerbehygiene, Unfallverhütungen und erste Hilfe, sowie Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten. In diesen Städten Deutschlands hat die Ausstellung großen Zuspruch gefunden. Die Kolonie gibt sich der Hoffnung hin, daß ihre Bemühungen durch zahlreiche Besuche belohnt werden. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pfg., Altersrentner, Invaliden und Arbeitslose 10 Pfg.

e. Großsch. Stadtvorordneten-Sitzung. Die Erwerbslosen hatten eine Eingabe an den Rat gerichtet, den Reibtag 15 M., den Verheirateten 25 M. Beiträge zu gewähren, ferner Erhöhung der Mietzinsteuer und Ermäßigung des Gaspreises zu genehmigen. Das Kollegium hatte sich mit dieser Eingabe zu beschäftigen. Der Vorkehrer verliest aus dem Sozialistischen Gemeindevertreter einen aktuellen Artikel, der besagt, welche geistlichen Widerstände diesem begehrten Erträgen der Erwerbslosen entgegenstehen. Der Rat scheidet einstimmig auf dem Standpunkt, daß ein Ertrag der Mietzinsteuer und des Gaspreises nur auf dem Gesandwege erfolgen kann. — Bürgermeister Grund bemerkt, daß die Not der Kurzarbeiter noch größer sei, als die der Erwerbslosen und daß beide zusammengezogen rund 1000 Unterhaltungsbedürftige ergebe. Er halte den Gesandweg für das richtige. — Gen. Vogler scheidet in den Gesandstellen die Kollektenden und Opfer einer verachteten kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Er beantragt deshalb sofortige Ausgabe von gedruckten Formularen zum Ertrag der Mietzinsteuer, sofortigen Zusammenritt des Betriebsausschusses zur Ermäßigung und Stundung des Gaspreises; des Füllergaus-schusses, um nach Prüfung im Einzelfall dort helfend einzugreifen. — Nach ausgiebiger und zeitweiser sehr erregter Aussprache wurde im Sinne des Antrags Bescheid abgefaßt.

Die Kreishauptmannschaft wünscht, daß der Vorsitzende des Wohnungsausschusses die Verantwortung für dort gefaßte Beschlüsse übernimmt. Die Praxis hat einen steten Wechsel dieses nicht begehrenswerten Postens ergeben, so daß man schließlich den Bürgermeister als Vorsitzenden wählen wird, was wiederum eine anderweitige Befehlung des Mietzinsgerichts von einer juristischen Person, vielleicht aus einer Nachbargemeinde, an Stelle des Bürgermeisters, mit sich bringt. Der Wohnungsausschuß soll künftig aus zwei Ratsmitgliedern und drei Stadtvorordneten unter Ausschalten der bisherigen vier Bürgermeistervertreter bestehen. Gegen zwei Stimmen beschließt man demgemäß. — Von der Landesverwaltungsanstalt soll ein Darlehen von 30 000 M. als Hypothek auf das Rathaus und zu Bauzwecken mit 3prozentiger Verzinsung und 3prozentiger Tilgung aufgenommen werden. Dies wird einstimmig bewilligt. — Um den Vorträngen der Kohlen-Abbauer und den enorm wachsenden Aufwuchs von den Stätten abzufüllen, macht sich die Aufstellung eines Siedlungsplans, unbestimmt um den Behausungsplan, notwendig. Mit der Ausarbeitung des Plans soll ein Beamter der Kreishauptmannschaft beauftragt werden. Die Kosten hierfür werden sich auf 1500 M. belaufen. Die Ausarbeitung des Plans und die Kosten hierfür werden bewilligt. — Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Rundfunkprogramm.

Leipzig.

Mittwoch, den 23. Dezember. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsrichtlinien: Woll- und Baumwollpreise; amerit. Metall-meldungen des Vordrucks. 3.30 Uhr: Depfen, Baumwolle, Land-wirtschaft, Berliner Metalle amtl. u. Del. Kottis. 4.45—5 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6 Uhr: Wirtschaftsrichtlinien: Wiederholung von 3.30 Uhr. 6.15 Uhr: Fortsetzung der Baumwolle, Londoner Metalle amtl. und Landwirtschaft und Mitteilungen des Leipziger Mechanis für Handel und Industrie. 6.20—6.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10—10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächs. Verkehrsverbands. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Vorausgabe der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Saphel-Phonoia. 12.45 Uhr: Rauner Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsen-bericht 4—4.45 und 5—5.30 Uhr: Märchen-Nachmittag. Geträbe Langfelder vom Leipziger Schauspielhaus erzählt Märchen und das Rundfunkorchester spielt entsprechende Bellen. 6.45—7 Uhr: Funk-laufstunde. 7—7.30 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Wittowski von der Universität Leipzig. 8. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Geschichte des neuen Dramas und des Theaters.“ 7.30—8 Uhr: Vortrag: Gehelmar Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leip-zig. 4. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Bismarck.“ 8.15 Uhr: Weihnachtsoratorium. Von Johann Sebastian Bach. Dirigent: Alfred Spendier. Solisten: Anna Cassy (Soprano), Frieda Schreiber-Georgi (Alt), Robert Bräun (Tenor), Dr. Wolfgang Köhler (Bass). Chor: Leipziger Oratorienvereinigung. Dirigent: Leipziger Sinfonie-Orchester. Am Cembalo: Friedbert Sammler. Konzertsänger: Walsch, Einflüßender Vortrag von Dr. Alfred Heuß. Anschließend (etwa 10.30 Uhr): Profbedioret und Sportklubent.

Radio-Miete Detektor-Anlatz, mod. Schaltung, Lautsprecher-Anlagen, m. Röhrenapparat, 75 Mk. Die auten 38.— Mk.—Apparate, frischeren, wieder eingetroffen. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststraße 53, Ecke Plagwitzer Str. Tel. 23860.

Von Nah und Fern.

Schweres Explosionsunglück im Saargebiet.

SAARBRÜCKEN, 21. Dezember.
In dem kleinen Dorche Freimingen, dicht an der Saar, ereignete sich am Montagmittag ein schweres Explosionsunglück. In dem Orte liegen die beiden Dynamitlager der französischen Grube Merlenbach. Das kleinere Dynamit-Depot lag in die Luft mit einem Gesamtschlag von 500 Kilogramm Dynamit. In dem Orte selbst und dem benachbarten Merlenbach wurden sämtliche Häuser beschädigt und die Dächer von den Säulern gehoben. In der alten Kirche von Merlenbach wurden die handgemalten Fenster vollkommen zerstört. Ebenso lag das Dach der Schule herab und verletzten 25 Schulkinder mehr oder weniger schwer. Beim Depot selbst wurden etwa 30 Männer mehr oder weniger schwer verletzt. Teile sind bis jetzt nicht zu bekommen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 10 bis 12 Millionen französische Franken. Der Hauptplatz entfällt auf die Feuerstoffabrik Freimingen, deren Maschinen sämtlich zerstört wurden. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Die Fernsprechanlagen sind vollkommen unterbrochen.
Wie die Saarbr. Ztg. meldet, sind bei der Explosion zwei Arbeiter getötet worden.

Wendung im zweiten Bothmer-Prozess.

In der Verhandlung des Berufungsprozesses der Gräfin Bothmer am Montag besetzte Landgerichtspräsident Ried, der in der ersten Verhandlung zugunsten der Gräfin ausgesagt hatte, diese schwer. Letztere hat in einem Schriftsatz, das auch Unterschriften der Vornamen der Braut des Zeugen Ried und der damals in dessen Hause tätigen Krankenschwester Helena trägt, den Namen der Schwester, die ihre Unterschrift niemals gegeben haben will, wahrscheinlich gefälscht. Auf Zureden des Staatsanwaltes, doch endlich zu sagen, ob sie den Namen der Krankenschwester nicht gefälscht habe, erklärt die Gräfin, in sich zusammensitzend: „Ich weiß es nicht mehr!“, was große Bewegung im Verhandlungssaal auslöst. Im weiteren Verlauf der Montagssitzung nahm das Gericht die Berichte der Sachverständigen entgegen. Die drei Schriftsätze verhandigen sind übereinstimmend der Ansicht, daß die anonymen Briefe an die Gräfin von der Gräfin geschrieben sein müssen. Der medizinische Sachverständige Dr. Sinn-Neubabelsberg betont, daß die Angeklagte körperlich gesund sei. Man habe bei ihr stets ein hypermanisches Temperament festgestellt. Die Intelligenz sei mittelmächtig, Auffassung und Gedächtnis zum Teil sehr gut, das Urteilvermögen sei jedoch herabgemindert. Die Angeklagte neigt sehr stark zu phantastischen Vorstellungen. Es zeigten sich eine ganze Reihe von psychopathischen Erscheinungen. Sie komme nicht in Frage. Die Verantwortlichkeit der Angeklagten sei jedoch herabgemindert und dies müßte keines Erachtens bei der Höhe des Strafmaßes bewertet werden. Kleptomane Reigungen seien nicht festgestellt.

Kindertod durch Explosion eines Ojens.

In Kaundorf bei Torgau wurde ein 4 Jahre altes Kind durch getötet, daß der Ojen durch eine große metallene, mit Wasser gefüllte Flasche, die überhitzt war und explodierte, geprennt wurde. Ein losgerissener Teil traf das in der Wiege liegende Kind und tötete es.

Zwei Schuppelkünstler von Einbrechern angepöbelt.

In der Nacht zum 20. Dezember wurden in Breslau bei einem Schankwirt in der Hölzerstraße nach Einbruch der Schaufenster Wurstwaren und Spirituosen gestohlen, sowie ein Einbruch in ein Holzwarengeschäft in der Schleiermacherstraße verübt. Eine Schuppelkünstlerin merkte den ersten Einbruch und weckte den Wirt. Da aber verdächtige Personen nicht wahrgenommen werden konnten, gingen die Beamten weiter und klopften an der Cafe Krenzburger und Waisenhausstraße auf zwei Männer, von denen einer eine gefüllte Koffertasche trug. Als die Beamten den Inhaber der Koffertasche feststellen wollten, zog der eine der Männer eine Pistole

und schoß auf die beiden Beamten, die schwer verletzt wurden. Trotz ihrer Verletzungen nahmen die Polizeibeamten die Verfolgung der Täter auf, die jedoch in der Dunkelheit entkommen konnten.

Schiffe in Not!

Wie aus Wisla gemeldet wird ist an der Westküste von Holland infolge schwerer Schneestürme der deutsche Dampfer „Poseidon“ aus Antwerpen vertrieben. Am Bord befindet sich die aus sieben Köpfen bestehende Besatzung. Bei dem Verluße die Verbindung zu retten, wurden zwei Bojen von einer Sturzwelle fortgerissen und verloren. Auch der Besatzung des Raststein-Broches bei dem der Dampfer keine Ladung einnehmen konnte, ertrauf bei dem Verluße mit einem Kahn nach der kleinen Insel zu gelangen, vor der der Dampfer liegt. Der Sturm hat sich mittlerweile zum Orkan gesteigert, sodas die Lage des Dampfers sich ständig verschlimmert.

Der belaische Dampfer Eva, vom schwarzen Meer unterwegs, ist bei Ote an der Südcüste des Schwarzen Meeres untergegangen. Bei Hadzimeer nicht ab, lehnte aber vorläufig Schlepverbände ab. Der japanische Dampfer Saka Maru kollidierte nachmittags bei Glückstadt mit dem arbeitslosen Dampfer Schlepper. Dieser verlangte durch Rettungstelegramme Schlepverbände. Er löst bei Glückstadt auf Grund nicht sein. Erhe 3 meldet: Ein Fisch-Flutter treibt herwärts ab und verliert Fradestauer. Das Rettungsschiff vom Feuer-Schiff kann das Schiff wegen Eisganges nicht erreichen.

Drei Raubmörder verhaftet.

Aus Berlin wird gemeldet: Am Abend des 5. Dezember wurde auf der Landstraße bei Paris ein Viehhändler von drei Männern beraubt und durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage starb. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß als die Täter drei polnische Schmiedler kamen, von denen zwei entronnene Justizhelfer sind. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die drei Räuber zu verhaften. Auf ihr Verhör kommt auch die Verabreichung und Ermordung des Rechnungsführers Birchow bei Sanktlin am 17. Oktober.

Große Spritzschießungen an der ostpreussischen Grenze.

Aus Tilsit wird berichtet: Die Zollfahndungsstelle ist kürzlich großen Spritzschießungen an der Grenze auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen sind jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Neger in Tilsit und in Insterburg wurden auch in Ragait vier Raufleute verhaftet, so daß bisher im ganzen etwa fünfundsiebzig Personen festgenommen sind. Die Ermittlungen haben immer größeren Umfang angenommen und erstrecken sich fast auf die ganze Provinz. Dem Staat sind dadurch etwa drei Millionen Mark verloren gegangen.

Nachte Mädchen als Jünger.

Die Prava hat vor kurzem folgende wahre Geschichte veröffentlicht: Ein Arzt befand sich im vergangenen Sommer auf einer Inspektionsreise im Inneren Russlands. Er kam in ein weit entlegenes Dorf, wo die Leute gewissermaßen noch im Urzustand leben, so daß er geradezu fürchtete, die Leute würden ihn erorden, da sie ihm gegenüber das größte Mißtrauen bekundeten. Radys wurde er durch ein unheimliches Gesumme aus dem Schlaf geweckt. Als er aus dem Bett sprang und in größter Angst zum Fenster eilte, sah er im Mondlicht eine Szene, die zwar sein Bedenken zerstreute, ihn aber in um so größeres Erstaunen versetzte. Auf dem Platz waren etwa ein Duzend plitterrunde Mädchen verammelt. Ein alter, würdig aussehender Bauer redete ihnen zu, wozu der Arzt nur folgenden Satz hören konnte: „Kinder, seid ehrlich, sonst ist das ganze Dorf verloren. Nur wer wirklich unschuldig ist, kann mitmachen.“ Nach dieser Bitte entfernten sich auch einige Mädchen mit traurigen Mienen und zogen sich an. Die anderen wurden in einen Hügel eingesperrt. Die wertwürdige Prozedur begab sich unter den Klängen eines eigenartigen Chorliedes zum Vorort. Wie der Arzt am nächsten Tag herausbrachte, handelte es sich um eine eigenartige, aus grauer Vorzeit stammende Sitte. Um das Dorf vor einer Seuche zu schützen, muß es dreimal umgesperrt werden, wobei der Pfug von nacten, unschuldigen Mädchen gezogen werden muß. Den Anlaß zu dieser Zeremonie gab lediglich die Anwesenheit des Arztes, da die Dorfbewohner überzeugt waren, er habe eine Seuche mitgebracht. Der Arzt hielt es für geraten, so schnell wie möglich keine Sachen zu packen und, solange er noch heil war, das Dorf zu verlassen.

Erdbeben in Mexiko.

Wie aus Sidney berichtet wird, sind in Sidney und anderen Städten schwere Erdbebe, die fünf bis sechzehn Sekunden an dauerten, wahrgenommen worden. Die Erschütterungen haben große Aufregung verursacht. Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Mit Schiff und Flugzeug über den Atlantik.

Im kommenden Sommer wird die stiefelprohene Gesellschaft von Schiffen mit Luftvertrieb zwischen den Vereinigten Staaten und Europa Wirklichkeit werden. Die Gesellschaft hat als erste ein transatlantisches Verluße zwischen Neuport, Kapel und Lissabon ein vorläufiges Abkommen. Ein noch im Bau befindliches Motorschiff „Salurnia“, 25.000 Tonnen, wird speziell für diesen Zweck gebaut. Nach der Anlieferung der Gesellschaft wird jedes dieser Schiffe vier Flugzeuge mitführen, die direkt von den Schiffen ausfliegen. Jedes Flugzeug wird zehn Passagiere befördern können, so daß es auf jeder Reise im ganzen vierzig Personen befördern möglich ist, die Schiffsreise um etwa zwei Tage abkürzen. Die Flugzeuge sollen zwei Tage vor Beendigung der Reise ausfliegen und den Rest des Weges in nur acht Stunden zurücklegen. Selbstverständlich hat der Reisende die Extrakosten für die Luftbeförderung zu tragen.

Todesurteil.

In Regensburg wurde der Dachstuhlmacher Sackenhäuser aus Niederrummelsdorf zum Tode verurteilt. Er hatte eine 14jährige Mädchenzimmern aus Niederrummelsdorf in grucnhafter Weise mit einem Tischmesser ermordet und ihr die Gedärme aus dem Leibe gerissen.

Unterhaltungen bei der Ortskrankenkasse in Halle. Halle Telegraphenbureau meldet aus Halle: Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte von Unterhaltungen in der kleinen Arbeitermeinen Ortskrankenkasse bewahrheiten sich. Wie der einheitlich aus Kommunisten zusammengesetzte Vorstand zugeben muß, sind tatsächlich Unterhaltungen von Arbeitgeberbeiträgen in Höhe von 2000 bis 4000 Mark vorgenommen. Die Verleumdungen sind von der Verwaltung selbst festgestellt worden. Der schuldige Angehefte wurde entlassen.

Beim Holzfällen getötet. Aus Neustadt a. d. Harz wird gemeldet: Beim Holzfällen im Haselocher Walde wurde ein 14jähriger Baum noch ehe sich die in der Nähe befindlichen Waldarbeiter aus dem Bereiche retten konnten, und trat zwei Personen. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. 19 vermählte Fischer in Eisenfeld. Wie das Dampfboot erfährt, ist am Sonnabend von den vermählten Karfelbader Fischern in Rarlesfeld ein kurzes Telegramm eingegangen, das besagt, daß sich in der Nähe 19 Fischer in Eisenfeld in Sicherheit befinden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Gefährliche Raubüberfälle. Die Luxemburger Polizei verhaftete unter Mitwirkung zweier Kölner Geheimpolizisten in Eisen an der Ahrte einen gewissen Dahme, welcher sich bereits einige Zeit unter dem Namen eines Mar Friedrich in Eisen aufhielt. Er war Führer einer Kölner Raubbande, die bewaffnete Raubzüge unternahm und unter anderen auch einen Eisenbahnzug beraubte. Er wird nach Deutschland ausgeliefert werden.

Brandangst in Berlin. In einer Metallschleiferi in der Uckerstraße brach infolge Explosion eines Spirituskochers Feuer aus. Drei Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Aus Eisenfeld niedergeschossen. In der Sedanstraße in Berlin-Schöneberg gab die 27 Jahre alte Ehefrau Gertrud Berlin-Schöneberg gab die 27 Jahre alte Ehefrau Gertrud Ziegenrübe einen Revolvererschuß ab, der die letzte in den Unterleib traf und schwer verletzte. Die Täterin ergriß die Flucht, stellte sich jedoch bald darauf der Polizei. Sie gab als Grund der Tat Eifersucht an.

Jedem Bubentopf auf den Gabentisch einen Karton „Schwarztopf-Schaumpon“ in Weihnachtspackung, und wir können uns in den Festtagen an dem duftigen schönen Haar unserer Jugend erfreuen.

Stellenangebote.

Die Stelle des leitenden Sekretärs im Allgemeinen Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig ist sofort zu besetzen.

Bewerber muß sich im sozialistischen Schrifttum wie auf dem Gebiet der Kunst auskennen, organisatorische Befähigung haben und die Redaktion des Kulturwillen übernehmen können. Anstellung nach den Sätzen des Vereines Arbeiterprozess. Antritt so rasch als möglich. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe bisheriger Tätigkeit in der Arbeiterbewegung an das Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig, Druastraße 17 sofort, spätestens aber bis 9. Januar 1925 zu Händen des 2. Vorsitzenden, Felix Igmner. Der Umschlag ist mit Aufschrift „Bewerbung“ zu versehen.

Gutenberg

Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftglosser (Mitgl. des Arbeiterkängers-Bundes) sucht zum 1. Januar 1925 jüngeren, tüchtigen Dirigenten. Bewerbungen bis spätestens 28. 12. 1925 schriftlich an den Vorsitzenden Felix Hermann, L-Vo., Eisenbahnstr. 102, erboten.

Verkaute.

Wringmaschinen

einzelne Walzen, sonstige Reparaturen billig. Bernstei. Gerberstraße 38, 46 jährige Spezial-Firma.

Tafel-Geschirre

für 6 Personen

Mk. 34.- Mk. 57.- Mk. 75.-

Weinglas-Service

48 teilig

Mk. 25.- Mk. 39.- Mk. 67.- etc.

Kristall

Farbige Römer, Vasen, Schalen Toilettegarnituren

Otto Bußmann
Petersstraße 36

Auf Kredit Herrenanzüge mit 10 Mark Abzug Scherbel Katharinenstr. 20

Verleibene geht Herregarderobe billig an verkaufen. Vorhainstr. 12. v.

Vollzahlung Aushänd sofort elegante Mäntel Kostüme Kleider Windjack. Gummi-Mäntel Leib- u. Bett-Wäsche Karl Hertlein nur Eisenbahnstr. 33. II. Etage.

Glen. Belgrade, Or 42 1 Seetal billige Raumbg Str. 53. II. r.

Sprech-Apparate

- Kinderapparat „Pygmaophon“ mit 1 Platte, zusammen Platten doppelseitig dazu Stück 1 20 6.00
- trichterlos, in verschiedenster Ausführung und Größe. 20.50 27.50 und
- Tischapparate 49.00
- Haubenapparate trichterlos, echt Eichen, große Auswahl 125.- 95.- 80.- 75.- 64.- und
- Schrankapparate massiv Eichen, mit Platten auf bewahrungsschrank 105.- und 135.00
- Reiseapparate klein, handlich, leicht und schnell aufklappbar 35.- 30.- 27.50 23.50

Die Apparate von 75 - Mk. auswärts haben allerbestes vernickeltes Doppelleder-Schneckenwerk. — Dasselbe zieht drei Plattenseiten à 25 cm ohne Schwankung glatt durch

- Konzert-Schalldose „Tonofox“ regulierbar 18r Laut- und Leiseton 4.75
- Schallplatten doppelseitig, enorme Auswahl, neueste Schlager und Wochenschallplatten 5.50 3.75 3.25 2.50
- Nadeln . . . 200 Stück von 40 an
- Echt Herold 200 Stück von 60 an
- Mandolin . . . 8.90 Gitarren . . . 16.50
- 22.- 17.50 13.50 25.- 19.50

Wieder eingetroffen: 70 cm 95 cm 113 cm Rodelschlitten 4.25 4.75 7.75



Windmühlenstraße 4-12.

Gummiklose Spezial-Haus für modischen gestrichelten Bedarf Leipzig Hauptstr. 17/18

Leser der Volkszeitung berücksichtigt nur unsere Inserenten

Auf Kredit!

Herren- und Knaben-Anzüge, Regenmäntel, Paletots, Ulster, Winter-Mäntel, Gardinen, Teppiche, Diwanddecken, Steppdecken, Federbetten, Reform-Unterweiten

Kleine Teilzahlungen.

Kredit auch nach auswärts!

N. Fuchs
Leipzig, Körnerstr. 13, I. Ecke Brüderstraße.

Sonntags von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Stat-Spieler

1/2 und 3/4 Stat sowie Doppelstospieler finden nachmittags 4 Uhr Abends. Gabelsberger Restaurant, Silberstraße 62

Polzwaren
aller Art kaufen Sie gut u. bill. Fuchso von 25 an, in der Kürschnerstr. 2. III. Schöbe, Leipz.-Anger. Weichenburgstr. 25

Kaufgesuche
Gold, Silber, Brillen, Gebisse etc. Hans Dinkel, Bräunemannstr. 25

Kinder-Pelz-Garnituren
Schulza, Querstr. 30 III. Chaiseleneues modern billig, aut Bl. Schmiedstr. 7

Chaiseleneues
guterhalten, zu perf. Sternmarkt 28, II.

Kinderwagen
von 45 an, an Klapp u. Doppelt. Letz. bei Victoria, Eiserstr. 46, I.

Puppenwagen
Teilzahlung sofort! Nürnberger Str. 6, H.

Wohnungen
Schöneberg, Berlin, Danerwitz, 26 12. II. Gellertstr. 17, III. 99.

Neues Theater.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935
 14. Monatsfeier (1. Teil, groß)

Tänze
 1. Operette (Hörner) 8 Akte
 2. Mitternacht (Schubert) 4 Akte
 3. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 4. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 5. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 6. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 7. Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Süßel und Gretel.
 1. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 2. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 3. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 4. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 5. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 6. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 7. Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Schauspielhaus.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935, abends 7 1/2 Uhr
 10. Monatsfeier

Die lieben Helden
 Ein Märchenstück aus Weiblichkeit in 7 Bildern
 von Georg Kaiser. Musik von Felix Schimke
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Schauspielhaus.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935, abends 7 1/2 Uhr
 10. Monatsfeier

Auf Teilzahlung
 bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes

Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge, Ueberzieher, Mäntel, Kleider und Kostüme

Damen- u. Herren-Schuhe
 in reicher Auswahl
 Pa. Qualität Orig. Lingi

Hermann Weiser
 Nur Grimmaische Str. 13 Nur
 Mansa-Haus, Laden 7 Nur
 Großes Lager in schicken Herren-Hüten.




Altes Theater.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935
 14. Monatsfeier (1. Teil, groß)

Rumpelstilchen
 Ein Märchenstück aus Weiblichkeit in 7 Bildern
 von Georg Kaiser. Musik von Felix Schimke
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Süßel und Gretel.
 1. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 2. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 3. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 4. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 5. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 6. Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 7. Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Schauspielhaus.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935, abends 7 1/2 Uhr
 10. Monatsfeier

Schauspielhaus.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935, abends 7 1/2 Uhr
 10. Monatsfeier

Die lieben Helden
 Ein Märchenstück aus Weiblichkeit in 7 Bildern
 von Georg Kaiser. Musik von Felix Schimke
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte
 Die Schöne (Schubert) 4 Akte

Schauspielhaus.
 Dienstag, den 22. Dezember 1935, abends 7 1/2 Uhr
 10. Monatsfeier

Außergewöhnlich günstig
 ist mein Angebot in Koffer- und Lederwaren



Mein Motto: „Durch gute Qualität u. billige Preise großen Umsatz zu schaffen. Hauptsache bleibt bewahrt und ich bin dadurch in der Lage, die erzielten Vergünstigungen meiner Kundschaft zu kommen zu lassen.“

Von der riesigen Auswahl und Preiswürdigkeit können Sie sich nur persönlich überzeugen durch zwanglose Besichtigung meiner Ausstellungen u. Verkaufsräume.

Insere u. Schaufenster bieten nur eine kleine Auslese meiner Leistungsfähigkeit.

Karl Blaich
 KOFFER- U. LEDERWARENFABRIK
 Windmühlenstraße - 32

Battenberg-Theater
 Direktion: Paul Baumgarten
 Heute abend 8 Uhr
 Willste nicht ein klein bißchen nett zu mir sein?
 (Das Glücksmädchen)
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Reimann
 Vorverkauf: Meßam, Zigarren-Geschäft Markt 10, Tagelöhner 10-2 Uhr, Fernsprech 23247.

Puppen-Betten,
 Oberbett
 Unterbett
 Kissen
 zusammen 450
Puppen-Bettstellen
 in jeder Ausführung.
 Paradekissen, Stackskissen, Steppdecken.
 Bettenhaus Eduard Graf & Co.,
 Tauchaer Straße 11.

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig
 Am 1. Feiertag, 25. Dezember, Mandelsbörse, abends 8 Uhr
Gustav Hermann: Vortrag u. Rezitation, Humor u. Satire
 Anrechtler 80 Pfg., Nichtanrechtler 1.- Mk., Jugend 40 Pfg.
 Karten nur an der Kasse.

Am 2. Feiertag, 26. Dezember, im Kaufhaus, abends 8 Uhr
 Eine beglückende und erschütternde Feier!
Der Meistersprecher A. Beierle, Berlin
 bringt in freiem Vortrag Friedensnovelle von A. Strindberg.
Leipziger Trio: E. Wollgandt (Violine), H. Münch-Holland (Cello), O. Wenrich (Klavier) spielen Klaviertrio Es-dur Op. 1 und Klaviertrio D-dur Op. 70 von Beethoven.
 Anrechtler 1.- Mk., Nichtanrechtler 1.50 Mk., Jugend 50 Pfg.
 Karten in den Verkaufsstellen und an der Kasse

Silvester-Konzert Kristall-Palast 11 Uhr
 Anrechtler 3.- Mark

3 Linden
 Täglich 8 Uhr
 Fragen Sie Ihre Bekannten!
Jeder
 lobt das sensationelle
Weihnachts-Variété-Programm

John Olms
 verschenkt täglich Uhren!

Bestellen Sie rechtzeitig Karten für die Feiertage!
 43543 und 43856.

Sonntag 3 Uhr
Weihnachtsmärchen

Zum Weihnachts-Fest
 Ger. Such. Aale, Oeisardinen, Marinaden
 Große Auswahl Billigste Preise
Lebende Fische
 Hamburg, Fischhalle, Lindenau, Odermannstr. 2

Film-Palast | Luna-Lichtspiele
 Lindenau, Gundorfer Straße 31 Eutritzsch, Schiebstraße
 Nur 2 Tage! Nur heute und morgen!
Parisette, die Tänzerin der großen Oper
 2. (letzter) Teil -- Das Kind vor der Ehe
 9 ungeheuer spannende Akte mit
Biscot Meyer und Sandra Milo
 Mit kurzer Wiederholung des Inhaltes von Teil 1.
 Dazu: Der 4aktige Lustspielplan
 Donnerstag (Weihnachtshelligabend) geschlossen.

KORSO
 Vornehmes Kaffeehaus
 Augustusplatz Goethestraße
 Täglich: J. Németh mit seiner Kapelle.
 Kalte und warme Getränke in bekannter Güte.
 Eigene Konditorei.
 Ergebenst ladet ein G. Zeisner

Licht-Schauspielhaus
 Eisenbahnstraße 74

Nur heute Dienstag u. morgen Mittwoch: Der gr. Sensations-Doppel-Spielplan
 Der sympathische Kraftmensch u. große Sensations-Darsteller

Zusammen 10 Akte **Luciano Albertini** **Zusammen 10 Akte**

gibt unübertreffliche Sensationen und Kraftleistungen seines Könnens in seinem besten Sensations- und Abenteuer-Drama

Mister Radio
 Hierzu:
Dem Laster verfallen

Eine erschütternde Menschheits-Tragödie aus dem Leben zweier Menschen, welche den gefährlichsten Leidenschaften Kokain und Morphin zum Opfer fallen

Einlaß täglich 5 Uhr Beginn 5 1/2 Uhr

Modernes U.T. Kleinzschocher
 Bes. M. Raschke. Tel. 40960.

Ab heute bis morgen:
Die Könige der Humoristen Pat und Patachon
 in
Die Braut aus Australien
 Großes Lustspiel in 5 Akten.
Eine Blüte gebrochen.
 Ein Drama u. d. Leben eines reifen Mannes u. eines weißen Mädchens.
 Am Donnerstag (Heiliger Abend) bleibt das Theater geschlossen.

Wein
 Weiss-, Rotwein 0.75 an
 Tarragona abss. 1.10 an
 Distret. S. O. 1.25 an
 Portwein 2.50 an, Malaga dunkel voll 1.35 an
 Tokay abss. 2.50 an, S. O. 1.35 an
 Wermut 0.75 an, Sekt 3.25 an, Madelra, Sherry
 Weinbrand, Rum, Arrak, Punch, Likör, Preis
 o. St. u. Fl. Ferner v. Fass: Rotwein v. 855 an,
 varach. Süßwein v. 1.20 an pro Ltr. Trotz der
 bill. Preise alles nur gute, reelle Qualität.
 Ausführl. umfangreiche Preisliste z. Verfügung.
A. Friese, Grimm, Steinweg 11
 Kellerei Hof, kein Laden. Fernspr. 26387.

Zöpfe
 4.- 6.50 9.-
 12.50 14.- 18.-
 22.- 27.-
 grau: 7.- 10.-
 14.- 19.-
 Friseur Schneider
 Ecke Frankfurter
 u. Leibnizstraße

Die
 Leipziger
 Volkszeitung
 für kleine
Anzeigen
 ein günstiges
 Inserations-
 Organ

Leipzig, Köhlerstraße 11,
 Gesellschafts-Anzeige
Belau
 Albertstraße 20a
 Ecke Zeitzer Straße 8.